

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reís

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 107, XVI. Jahrg.

Sonnabend, den 10. Mai 1913

XVI. Jahrg., No. 107

Geschäftsbericht der Deutschen Ueberseeischen Bank (Banco Alemão Transatlântico)

Die Geschäfte unserer Bank nahmen auch im verflossenen Jahre einen befriedigenden Verlauf, so daß wir wieder die Ausschüttung von 9 Prozent Dividende in Vorschlag bringen können. Die Ereignisse, die im wirtschaftlichen und politischen Leben Europas vielfache Beunruhigungen hervorriefen, wie namentlich der umfangreiche Ausstand der englischen Kohlenbergarbeiter im Frühjahr und die kriegerischen Verwicklungen im Herbst, waren erfreulicherweise nur von geringem Einfluß auf die südamerikanischen Länder. Wenn sie uns auch zu besonderer Vorsicht und Zurückhaltung bei unseren Geschäften mahnten und sich uns durch Geldknappheit und hohe Diskontsätze in Europa fühlbar machten, so kamen uns doch die im allgemeinen guten Verhältnisse in den zu unserem Interessengebiet gehörenden Ländern und die auch in diesen fast überall eingetretene Steigerung der Geldsätze zu statten. Bereits im Berichtsjahre haben uns die Pläne für die weitere Ausgestaltung unserer brasilianischen Abteilung lebhaft beschäftigt. In Ausführung derselben wurde am 1. Februar des neuen Jahres die Filiale in São Paulo eröffnet, der als wichtige Ergänzung eine solche am Hafenplatz Santos am 1. April folgen soll. Die bevorstehende Eröffnung des Panamakanals wird alle Länder an der amerikanischen Westküste dem Weltverkehr näher rücken und dürfte ihnen ohne Zweifel bedeutende wirtschaftliche Vorteile bringen. Ueber unsere verschiedenen Arbeitsgebiete berichten wir im einzelnen das folgende:

Argentinische Abteilung. Die wirtschaftliche Entwicklung der argentinischen Republik zeigt, nach einigen weniger günstigen Jahren, einen neuen und bemerkenswerten Fortschritt. Ackerbau und Viehzucht, die Haupterwerbszweige des Landes, lieferten ein gutes Durchschnittsergebnis und die Ausfuhr erreichte die höchste bis jetzt bekannte Ziffer. Die Handelsbilanz ergibt, verglichen mit dem vorangegangenen Jahre, folgendes Bild: Ausfuhr: Wirtschaftsjahr 1911—12 (1. 10. 11 bis 30. 9. 12) Gold \$ 428,526,906, 1910—11 Gold \$ 354,724,646; Einfuhr: 1911—12 Gold \$ 373,858,795, 1910—11 Gold \$ 366,556,643. Der Uberschuß in der Zahlungsbilanz brachte dem Lande einen Zuwachs von ungefähr 34 Millionen Pesos Bargold, welche der Konversionskasse gegen die entsprechende Neuausgabe von Papiergeld zufließen. Der Goldbestand der Konversionskasse betrug Ende 1912 ungefähr 223 Millionen gegen 189 Millionen Goldpesos Ende 1911, während der Konversionsfonds sich am 31. Dezember 1912 unvermindert auf 30 Millionen Goldpesos belief. Die Goldreserve deckt jetzt ungefähr 72 Prozent des gesamten Papiergeldumlaufes, wodurch die Stetigkeit der Währung nach wie vor gewährleistet ist. Die Aussichten für das kommende Wirtschaftsjahr sind bis jetzt günstig, die Haupterzeugnisse versprechen wiederum ein größeres Ergebnis als das des Vorjahres. Die Preise haben allerdings etwas nachgegeben und ein weiteres Fallen derselben könnte das Reinertrágnis der Ernte beeinträchtigen.

Trotz der besseren wirtschaftlichen Lage bleibt die geschäftliche Stimmung etwas gedrückt. Die Zahlungseinstellungen erreichten im Laufe des Jahres die außerordentlich hohe Ziffer von ungefähr 82 Millionen Papierpesos. Das Grundstücksgeschäft stockte während des ganzen Jahres, und Verkäufe waren im allgemeinen nur bei weichen Preisen zu tätigen, während die hypothekarischen Belastungen erheblich zugenommen haben. Diese Erscheinungen müssen als Folgen der Uberspekulation der letzten Jahre betrachtet werden, deren Abwicklung nur langsam vor sich gehen kann. Der Eisenbahnverkehr während des verflossenen Jahres zeigt folgendes Bild. Länge in km: 32,854; Bruttoeinnahmen: Gold \$ 119,333,796, d. i. pro km Gold \$ 3,632; Nettoeinnahmen: Gold \$ 43,652,959, d. i. pro km

Gold \$ 1,329; Güterverkehr in Tonnen: 33,640,206. Gegenüber 1911: Länge in km 31,574; Bruttoeinnahmen: Gold \$ 117,271,100, d. i. pro km Gold \$ 3,714; Nettoeinnahmen: Gold \$ 46,030,900, d. i. pro km Gold \$ 1,458; Güterverkehr in Tonnen: 33,508,555. Die geringeren Nettoeinnahmen der Eisenbahnen in 1912 erklären sich durch eine längere Zeit dauernde Streikbewegung in den ersten Monaten des Jahres. Die Einwanderung ist gegen das Vorjahr ganz beträchtlich gestiegen und ergab in 1912: Uberschuß nach Berücksichtigung der Auswanderung 202,143, gegenüber 1911 105,459.

Bolivianische Abteilung. In den wirtschaftlichen Verhältnissen Boliviens ist im Berichtsjahre eine befriedigende Entwicklung zu verzeichnen, die auch für die nächste Zukunft anhalten dürfte. Von großer Wichtigkeit für das Land ist nach wie vor die Minenindustrie, der die im vergangenen Jahre besonders guten Europa-Preise ihrer hauptsächlichsten Erzeugnisse wie Zinn, Kupfer, Silber sehr zustatten kamen, während die niedrigen Gumminotierungen keine Anregung zu erhöhter Produktion boten. Der Preis für Zinn (Notiz per engl. Tonne und per 3 Monate) fiel im Januar ganz vorübergehend bis auf 182 Pfund Sterling, verfolgte jedoch alsdann mit einigen kurzen Unterbrechungen eine andauernde Aufwärtsbewegung, die Ende September mit 231.10.— Pfund Sterling ihren höchsten Stand erreichte. Die Schwankungen während des letzten Vierteljahres waren trotz des Balkankrieges und des schwierigen Geldmarktes nur gering, so daß sich die Notiz am Schlusse des Jahres auf 229 Pfund Sterling gegen 191 Pfund Sterling Ende 1911 stellte. Auch Silber konnte sich von den niedrigen Preisen der vorhergehenden Jahre beträchtlich erholen. Der Durchschnittspreis (per Unze standard) für 1912 war 28 1/16 d im Vergleich mit 24 9/16 d per 1911, der höchste bzw. niedrigste Preis belief sich auf 29 1/16 d bzw. 25 1/8 d und der Schlusspreis 1912 notierte 29 d gegen 25 1/16 d Ende 1911. Gummi war nur geringen Schwankungen unterworfen und hielt sich fast während des ganzen Jahres auf dem verhältnismäßig niedrigen Stand von ungefähr 4 sh 8 d bis 5 sh für das engl. Pfund. Die höchste Notiz war 5 sh 2 d, die niedrigste 4 sh 3 d, und die Schlussnotiz stellte sich auf 4 sh 6 1/4 d gegen 4 sh 4 d Ende 1911.

Die Ziffern der Handelsbilanz waren bisher nur für das erste Halbjahr erhältlich, sie lassen aber erwarten, daß sich im Gegensatz zum Vorjahre bei erhöhter Ausfuhr niedrigere Einfuhrziffern ergeben werden. Die Gegenüberstellung zeigt folgendes Bild. Ausfuhr: 1912 (1. Halbjahr) Bs. (Bolivianos) . . . 51,290,513, 1911 (1. Januar bis 31. Dezember) . . . 82,631,171, 1910 (1. Januar bis 31. Dezember) . . . 75,622,146; Einfuhr: 1912 (1. Halbjahr) Bs. (Bolivianos) 21,416,873, 1911 (1. Januar bis 31. Dezember) 58,371,409, 1910 (1. Januar bis 31. Dezember) 48,802,395. Der Kurs für 90 Tage-Sicht-Wechsel auf London zeigte infolge einer meistens vorherrschenden Wechselknappheit einen durchgängig niedrigeren Stand als in den Vorjahren und notierte mit unbedeutenden Abweichungen ungefähr 18 1/2 d. Die Regierung bringt der wirtschaftlichen Erschließung des Landes großes Verständnis entgegen; Potosi wurde dem westlichen Bahnnetz angegliedert und für die Fortsetzung der wichtigen Madeira-Mamoré-Bahn — die das nördliche Bolivien mit dem Schifffahrtswege des Amazonenstromes verbindet — auf bolivianischem Gebiet bis Rivalta sind die Vorarbeiten bereits abgeschlossen. Die Betriebseröffnung der Arica-La Paz-Bahn soll im Laufe der nächsten Monate erfolgen, und neue bedeutungsvolle Eisenbahnkonzessionen wurden seitens des Kongresses bewilligt.

Brasilianische Abteilung. Die wirtschaftliche Lage Brasiliens ist im verflossenen Jahre im ganzen günstig geblieben. Die Geschäftstätigkeit war auf allen Gebieten reger, und die Statistik über den auswärtigen Handel weist nachstehende Ziffern auf. Ausfuhr: 1912 74,647,865 Pfund Sterling, 1911 . . . 66,838,892 Pfund Sterling; Einfuhr: 1912 63,373,971

Pfund Sterling, 1911 52,821,701 Pfund Sterling, welche gegenüber den Zahlen der Vergleichsperiode des Vorjahres eine erhebliche Steigerung und für das Jahr 1912 wieder einen ansehnlichen Ausfuhrüberschuß ergeben. Zu beachten ist indessen der Umstand, daß an obiger Ausfuhrziffer hauptsächlich Kaffee beteiligt ist. Der Ausfuhrwert dieses einzigen Artikels betrug 46,568,000 Pfund Sterling . . . (40,401,200 Pfund Sterling im Vorjahre), also über 60 Prozent der gesamten Ausfuhr Brasiliens. Infolge der günstigen Preise, welche das wichtigste Landeserzeugnis erzielte, haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kaffee pflanzenden zentralen Staaten befriedigend entwickelt, besonders im Staate São Paulo, welcher ein Bild bemerkenswerten Fortschrittes bietet. Auch die Berichte aus den südlichen Staaten lassen sich im allgemeinen günstig über die Geschäftsentwicklung des Jahres aus. In erster Linie gilt dies für den Staat Rio Grande do Sul, dessen Haupterwerbszweig, die Viehzucht und die damit verbundene Dörrfleischindustrie, sowie das Häutegeschäft sich einer sehr guten Konjunktur erfreute, während gleichzeitig auch die sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu lohnenden Preisen Absatz fanden. Die vorteilhafte Verwertung der Erzeugnisse hat naturgemäß die Kaufkraft jener Gegenden gehoben und belebend auf den Einfuhrhandel gewirkt. Zugleich wurde dadurch — und dies trifft wiederum besonders für São Paulo zu — die Entwicklung der einheimischen Industrie gefördert, die unter der Gunst eines schutzöllnerischen Regimes zu einem bedeutenden Faktor im wirtschaftlichen Leben Brasiliens herangewachsen ist. Wenig befriedigend bleibt noch immer die Lage der Staaten im Norden des Landes, soweit dieselben auf die Gummiaufuhr angewiesen sind. Die Durchführung der von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Erleichterung der teilweise kritischen Lage der an der Gummikultur beteiligten Kreise erfordert Zeit, so daß ihr Erfolg erst später sich geltend machen dürfte. Immerhin hat trotz des niedrigen Durchschnittspreises von 5\$709 per kg im Jahre 1912 gegen 6\$195 per kg im Jahre 1911 die Gummiaufuhr zugenommen. Ihr Wert betrug 16,095,025 Pfund Sterling im Jahre 1912 gegenüber 15,057,015 Pfund Sterling im Jahre 1911.

Neben diesen nicht sonderlich günstigen Verhältnissen in den wichtigen Wirtschaftsgebieten des Nordens hat dem sonstigen allgemeinen Aufschwunge noch ein weiterer Umstand entgegen gewirkt, nämlich die Gestaltung der Geldverhältnisse, welche naturgemäß durch die unsichere politische Lage und die Versteifung der Geldmärkte in Europa beeinflusst worden sind. Auch das europäische Kapital, welches in den letzten Jahren Brasilien seine besondere Gunst schenkte und einen Strom Goldes dorthin lenkte, hat sich neuerdings privaten wie öffentlichen Unternehmungen gegenüber Zurückhaltung auferlegt. Die in der zweiten Hälfte des Jahres eingetretene Geldknappheit und die Verteuerung des Diskontsatzes wurde um so mehr empfunden, als vorher eine außergewöhnliche Geldflüssigkeit in Brasilien herrschte, welche die Initiative zu geschäftlicher Ausdehnung vielleicht zu stark anregte. Die Konversionskasse weist im verflossenen Jahre nur eine verhältnismäßig geringe Erhöhung des Goldbestandes auf. Während die Zunahme im Jahre 1911 noch rund 5 Millionen Pfund Sterling betrug, wuchs der Bestand im Jahre 1912 nur um rund 2 Millionen Pfund Sterling und erreichte Ende Dezember 1912 die Gesamthöhe von 25,780,402 Pfund Sterling gegen 23,843,059 Pfund Sterling Ende 1911. Der Kurs für 90 Tage-Sicht-Wechsel auf London hat sich fast während des ganzen Jahres mit geringen Schwankungen über der Goldbasis von 16 d bewegt; die höchste Notiz war 16 1/12 d, die niedrigste 16 d.

Chilenische Abteilung. Das Jahr 1912 ist für die drei hauptsächlichsten chilenischen Wirtschaftsfaktoren: Salpeter, Kupfer und landwirtschaftliche Erzeugnisse günstig verlaufen. Die Salpeter-Ausfuhr ist wieder gestiegen und betrug 54,199,439 spanische Zentner in 1912 (1 spanischer

Zentner = 46 kg) gegen 53,250,327 spanische Zentner in 1911. Mit der Steigerung des Absatzes ging Hand in Hand eine bedeutende Aufwärtsbewegung in den Preisen, die sich von 7 sh 4 d (per spanischen Zentner für 95 Prozent Salpeter frei an Bord Verschiffungshafen) am Anfang des Jahres bis auf 8 sh 10 1/2 d im Herbst erhöhten. Hohe Frachtraten, Mangel an Schiffsraum und Geschäftsunlust in Europa bewirkten alsdann einen Rückgang, sodaß der Preis am Jahresende nach vorübergehenden Schwankungen 8 sh 3 1/2 d notierte. Angesichts der außerordentlichen Nachfrage nach stickstoffhaltigen Düngemitteln in der ganzen Welt konnten auch die grossen Mengen schwefelsauren Ammoniaks und die sich allmählich erhöhende Produktion der anderen Düngemittel, insbesondere des Kalkstickstoffs, bei steigenden Preisen glatte Aufnahmen finden, ohne die Zufuhren und die Preise des natürlichen Produktes zu beeinträchtigen. Die chilenische Kupfergewinnung wurde ebenfalls durch Preise, wie sie seit Jahren nicht zu verzeichnen waren, begünstigt. Die Ausfuhr weist daher eine beträchtliche Zunahme gegen das Vorjahr auf und bezifferte sich auf 823,970 spanische Zentner in 1912 gegen 653,687 spanische Zentner in 1911. Der Londoner Durchschnittspreis (per 3 Monate) für die Tonne Standard-Kupfer betrug 73.15 Pfund Sterling in 1912 gegen 66.15 Pfd. Strl. in 1911 und der Schlusspreis 1912 77.12 Pfd. Strl. gegen 63.17 Pfd. Strl. Ende 1911. Bemerkenswert ist das Vordringen nordamerikanischer Minen-Interessenten, die in großzügiger Weise mit dem Ankauf chilenischer Kupferminen vorgehen. Die Landwirtschaft hat eine gute Ernte gehabt und die Aussichten für die neue Ernte sind ebenfalls günstig.

Diesen guten Vorbedingungen für eine bedingende Geschäftslage standen gegenüber: die hohen Sätze am Frachtenmarkt, die Transport-schwierigkeiten bei der Staatsbahn und namentlich die übermäßigen Warenbestände beim Einfuhrhandel, der unter zahlreichen Zahlungseinstellungen zu leiden hatte. Die wesentlich gesteigerte direkte Einfuhr, die vielfach forcierte Verkäufe an schwache Kundschaft zur Folge hatte, trägt zum Teil Schuld an diesen Zuständen. Die Ziffern der Handelsbilanz für 1912 sind noch nicht bekannt. Der Kurs für 90 Tage-Sicht-Wechsel auf London hat mit 103/8 d am Schlusse des Jahres seinen ungefähren Stand am Jahresanfang wiedergewonnen; die höchste Notiz war 107/32 d im Juni und die niedrigste 99/16 d im August. Uebermäßige und nicht immer mit der nötigen Vorsicht vorgenommene Kreditbewilligungen verursachten im März/April des Berichtsjahres eine empfindliche Geldknappheit, die den Wunsch der beteiligten Kreise nach einer neuen Papiergeldausgabe laut werden ließ. Erfreulicherweise gelang es den Anhängern einer gesunden Währungspolitik, alle Bestrebungen zur Vermehrung des Papiergeldumlaufes auf ungedeckter Basis abzuwehren; der Kongreß genehmigte nur die Gründung einer Emissionskasse, welche an die in Chile bestehenden Banken bis zur Höhe ihres deklarierten Kapitals Papiergeld gegen Einlieferung von barem Gold im Verhältnis von 12 d = 1 chil. Papierpeso unter Ausstellung eines Zertifikates ausgibt. Sofern der Kurs über 12 d steigt, sind vonseiten der Banken entsprechende Beträge in effektivem Gold nachzuschießen. Das hinterlegte Gold steht nur zur Verfügung der Zertifikatsinhaber, gegen Rückzahlung der entsprechenden Summe Papiergeld. Die neue Einrichtung ist bisher in mäßigem Umfange benutzt worden; die Kasse hat bis jetzt im ganzen 975,000 Pfund Sterling in Gold erhalten und dagegen 19 1/2 Millionen Pesos Papiernoten ausgegeben.

Ueber die innere Politik ist nur zu berichten, daß der Mangel einer beständigen Majorität im Kongreß nach wie vor die Absichten einer zielbewußten Regierung hinderlich ist. Es gelangte jedoch eine Reihe von Maßnahmen zur Durchführung, welche zur Deckung der Budget-Fehlbeträge der letzten Jahre dienen; dazu gehören: die Begebung eines im Besitz der Regierung befindlichen Postens Pfand-

Feuilleton

Die schöne Blonde.

Kriminalgeschichte von Hans Hyan.

Seit Tagen lag über der Stadt die Schwüle des Gewitters. Am Tage war der Himmel wie ein ungeheures Brennglas voll bläulich weißer Hitze. Und der Abend floß wie giftig brennender Schwefel und violette Lavaströme in der Schwärze des Horizonts zusammen. Der Asphalt der Straßen wurde weich bei der abnormen Temperatur und ließ die Radspuren der Gefährten erkennen. Selbst in der Nacht glühte dies Labyrinth von Stein und Eisen und spie die aufgesogenen Glut aus, die die neue Sonne doppelt über die grauen Schieferdächer hingosa. . . Der Morgen kam ohne Frische, und das Leben wachte mühsam auf. Die Straßendämme, diese Stiefkinder des unfruchtbaren Pflasters, ließen ihre bestaubten Blätter hängen und zwischen ihnen rollten die pferdelosen Sprengwagenungetüme auf den breiten Straßen dahin, die ihr Wasser verspritzten, das schon in der heißen, atembeklemmenden Luft verdunstete.

Frau Henriette von Lehnmark hätte ihre Villa in der Margaretenstraße heute sicher nicht verlassen, wäre ihr durch den Geburtstag einer Freundin deren Besuch nicht zu einer unabwendigen Pflicht geworden. . . Die alte Dame trat eben aus dem Hause, im Süden der Stadt, und dachte, ein Auto sollte sie schnell aus dieser Glut heimbringen. Aber nicht einmal eine Pferdroschke war hier zu haben. . . So stieg Frau von Lehnmark recht matt in die elektrische Straßenbahn.

Gleich nach ihr betrat ein hellgekleidetes, auffallend schönes, junges Mädchen die Elektrische und

setzte sich dicht neben Frau v. Lehnmark, die in ihrem apartgemachten Kleide aus brauner Rohseide mit dem gleichfarbigen Kapothütchen distinguiert aussah. . .

Für einen Moment blickten beide Damen auf den Herrn, der dem Mädchen auf dem Fuße gefolgt war und sich jetzt ihnen gegenüber niederließ. . . Im Gesicht des schönen, hochblonden Mädchens war jene kühle, etwas gereizte Abwehr, durch die anständige Frauen es bewußt und vielleicht auch ganz instinktiv bemerklich machen, daß ihnen die Bewunderung eines Mannes aufdringlich erscheint und lästig fällt. . .

Frau Henriette von Lehnmark, der dies stumme Spiel nicht entging und die mit ihrer ganzen Sympathie sofort auf seiten des schönen Mädchens stand, führte absichtlich ihr goldenes Lorngon an die Augen und blickte auf den vielleicht in den Dreißigern stehenden Herrn, der seine Taktlosigkeit so weit trieb, diese stumme Zurechtweisung der alten Dame mit einem höhnischen Lächeln zu quittieren, und der nach wie vor mit seinen halbgeschlossenen, dreisten, schwarzen Augen die junge Schönheit fixierte.

Dieser Mensch war selber gar nicht häßlich. Sein schwarzer wohlgepflegter Schnurbart, die brennende Glut des Blicks unter langen Wimpern und der harte, und doch nicht unedle Schnitt des brünetten Kopfes konnten ihm einer Frau wohl interessant und sogar anziehend erscheinen lassen. Aber wenn man ihn länger ansah, störten der Mund mit seinem zynisch überheblichen Lächeln und der katle, ja grausame Zug um die an sich so leidenschaftlichen Augen. . . Er schien gar keine Furcht zu empfinden, daß man ihm etwa zur Rede stellen könnte, seines unschönen Benehmens wegen. Er mochte wohl auch dem jungen Mädchen schon längere Zeit gefolgt und dieses nur, um seine unerwünschte Begleitung los

zu werden, auf die elektrische Bahn gestiegen sein. . .

Frau Lehnmark tupfte sich empört mit ihrem Spitzentuch die Stirn und sah dann ihre Nachbarin mit einem ermutigenden Lächeln an, als wollte sie sagen: „Fürchte dich nicht, mein Kind; solange du in meiner Gegenwart bist, kann dir nichts Böses geschehen!“ . . . Und wie das freundliche und trotz ihrer sechzig Jahre noch so lebensfrische Gesicht der alten Dame und die junge Schönheit aneinander anblickten, da war es, als schwände die Angst aus den hellen Zügen der Blondinen und als vertraue sie sich in beredtem Schwiegen ganz dem Schutz der älteren Geschlechtsgenossin an. . .

Und wie jetzt Frau von Lehnmark den feuchten Glanz einer heimlichen Träne im großen, tiefblauen Auge der jüngeren sah — da war die Seele dieser alten Frau, die trotz aller Geselligkeit allein und innerlich einsam lebte, gefangen. Und der Wunsch, das beinahe schmerzliche Verlangen stieg in ihr auf, so ein schönes, liebreizendes Bild zu jeder Stunde um sich zu haben; auf diese runden, jugendkräftigen Schultern ein wenig von der Last des Lebens, das ihr selbst schon schwer ward, abzuwälzen und so, allmählich vielleicht, im Alter noch die junge Tochter zu gewinnen, die sie sich so oft vergeblich gewünscht hatte. . . Daß dieses Begehren sich erfüllen könnte, daran dachte Frau Hetty wohl kaum. Nach der ganzen Erscheinung der schönen Blondinen, die mit geschmackvoller Sauberkeit, dabei aber außerordentlich einfach angezogen war, konnte die alte Dame nur annehmen, daß ein junges Mädchen aus einem guten, wohlbestellten Bürgerhause neben ihr sitze.

Da schob der übrigens sehr elegant gekleidete Herr ihr gegenüber, zweifellos ganz absichtlich, den schmalen Lackstiefel vor und berührte den Fuß der jungen Dame, die mit einem Laut des Erschreckens

und mit einer krampfhaft hastigen Bewegung ihre Füße bis ganz an die Bank des Wagens zurückzog. . .

Frau von Lehnmark wollte, bebend vor Entrüstung, eben für ihre Nachbarin eintreten, als sie eine leise Berührung am Arme spürte. Sur Seite blickend, das Wort der schärfsten Rüge schon auf den Lippen, sah sie das Fräulein mit dem Kopf, auf dem sich der helle Florentiner verschob, gegen die Glasscheibe fallen und in einer tiefen Ohnmacht zurücksinken.

Frau von Lehnmark umschlang und hielt die Besinnungslose. Die übrigen Fahrgäste, von der Dummheit und Lethargie dieses glühenden Tages in Bann gehalten, erhoben sich beim Anblick der Ohnmächtigen erschreckt und mitleidig von ihren Sitzen. Eine Dame bot ihr Riechsalz, und damit gelang es, die Lebensgeister des jungen Mädchens wieder zu erwecken. . .

Der Urheber des peinlichen Vorfalles, dem dieser Ausgang seiner Unarten doch wohl etwas überraschend gekommen war, wollte sich, wie es schien, aus dem Staube machen. Wenigstens verließ er mit einigen unverstündlich gemurmelten Worten, den Zylinder leicht vom Kopf hebend, den Wagen — allerdings nur, um draußen von der Plattform aus den Hergang der Szene weiter zu beobachten. . .

Frau von Lehnmark sah ihm wohl mit einer flammenden Verachtung nach; aber sie war zu sehr Dame, um noch ein Wort an einen derartigen Menschen zu verschwenden. Ihre ganze Teilnahme wandte sich diesem bemitleidenswerten Wesen zu, das eben die Augen aufschlug und in denen die schlimme Nervenspannung sich jetzt in Weinen löste. . .

„Grämen Sie sich doch nicht mehr“, tröstete die Aeltere, „oder fürchten Sie sich, jetzt allein nach

briefe der Caja de Credito Hipotecario im ungefähren Betrage von 48 Millionen Mark an ein deutsches Konsortium, der Verkauf größerer fiskalischer Salpeterterains und die Erhöhung der Einfuhrzölle um 10 Prozent. Hafen- und Eisenbahnbauten erfüllten im Berichtsjahre eine kräftige Förderung. Der kostspielige Ausbau des Hafens von Valparaiso wurde an eine bedeutende englische Firma vergeben und soll demnächst in Angriff genommen werden. In der äußeren Politik sind die Bestrebungen für eine Wiederanknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zu der Nachbarrepublik Peru besonders erfreulich. Wenn auch die Tacna-Arica-Frage noch keine Erledigung gefunden hat, so ist doch zu hoffen, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.

Peruanische Abteilung. In der wirtschaftlichen Lage des Landes war auch im vergangenen Jahre eine Besserung zu bemerken, trotzdem der im September erfolgte Präsidentenwechsel in aller Ruhe vor sich gegangen ist. Der neuen Regierung war es naturgemäß in der kurzen Zeit ihres Bestehens nicht möglich, alle zur Gesundung der Staatsfinanzen erforderlichen Maßnahmen zu treffen, doch sind jetzt schon gewisse Ersparnisse im Budget eingeführt worden, die ein besseres Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben für die Zukunft erhoffen lassen. Die Aufnahme einer auswärtigen Anleihe, die zur Tilgung alter Schulden und Fehlbeträge früherer Jahre, sowie zur Durchführung einiger Finanzprojekte notwendig erscheint, bleibt dem laufenden Jahr vorbehalten. Die Studien für Eisenbahnbauten wurden fortgesetzt; die Bahn nach dem Ucayali-Fluß, die die Hauptstadt mit den östlichen Provinzen Loreto und Iquitos verbinden soll, scheint jetzt mehr Aussicht auf Durchführung zu haben, wenigstens heißt es, daß die Finanzierung gesichert ist. Ein großzügiges Bewässerungs- und Kolonisationsprojekt der wasserarmen Küstengebietes ist vom Kongreß bereits genehmigt worden; wie verlautet, sollen amerikanische Kapitalisten Interesse für dasselbe zeigen. Als ein besonderes Verdienst der neuen Regierung ist hervorzuheben, daß sie mit der Nachbarrepublik Chile Unterhandlungen anknüpfte, die erhoffen lassen, daß es in der alten Tacna- und Arica-Frage zwischen beiden Ländern endlich zu einer Einigung kommen wird; jedenfalls zeigen beide Regierungen den guten Willen, diesen alten Zwist zu beseitigen. Die höheren Kupfer- und Silberpreise im letzten Jahre haben dazu beigetragen, die Mineindustrie wieder zu beleben. Auch die Landwirtschaft konnte sich kräftig weiter entwickeln, obgleich die Preise für die hauptsächlichsten Ausfuhr-Erzeugnisse des Landes, wie Zucker, Baumwolle und Reis, niedriger als im Vorjahr gewesen sind. Die Handelsbilanz des Jahres 1912 dürfte etwas höhere Ziffern aufweisen als die der Vorjahre, die sich wie folgt stellen. Ausfuhr: 1911 (Libras Peruanas) 7,422,027, 1910 7,074,076; Einfuhr 1911 (Libras Peruanas) 6,380,973, 1910 4,980,679.

Uruguayische Abteilung. Die Witterungsverhältnisse waren für die Viehzucht und im Zusammenhange damit für die Wollerzeugung günstig. Das Ergebnis der Wollschur übertrifft das der vorigen um rund 15 Prozent und beträgt ungefähr 130,000 Ballen, von welchen bis zum 31. Dezember 1912 bereits 31,511 Ballen (gegen 12,623 Ballen am 31. Dezember 1911) zur Verschiffung gelangten. Von günstigem Einfluß waren hierbei die verhältnismäßig hohen Preise, die besonders in den letzten Monaten des Jahres in Europa zu erzielen waren und die den Verkauf in erfreulicher Weise beschleunigten. Dagegen dürfte von der Ernte ein besonders gutes Ertragnis diesmal nicht zu erwarten sein, da die vielfachen Niederschläge in den für die Aussaat in Betracht kommenden Monaten April, Mai und Juni den Arbeiten stark hinderlich waren. Trotz der ausgedehnten Anbaufläche wird daher das Resultat für Weizen, Hafer und Leinsaat voraussichtlich geringer sein, nur der Mais verspricht ein gutes Ertragnis. Die im Mai des Berichtsjahres erfolgte Verstaatlichung des Banco Hipotecario del Uruguay und die nach Durchführung derselben beginnende Unterbringung der Cédulas in Europa bewirkte, daß ein Teil der bisher durch privates Kapital befriedigten Hypothekenbedürfnisse durch die Staatsbank abgelöst wurde. Die frei gewordenen Gelder trugen dazu bei, die Geldknappheit, welche sich infolge der für die Landwirtschaft ungünstigen Vorjahre stark bemerkbar machte, etwas zu erleichtern. Die Aus- und Einfuhrziffern stellen sich wie folgt. Ausfuhr: 1912 urug. \$ 51,455,000, 1911 45,852,000; Einfuhr: 1912 urug. \$ 49,380,000, 1911 44,536,000.

Bundeshauptstadt.

Politisches. Dr. Francisco Salles ist gegangen und an seiner Stelle ist Dr. Rivadavia Corréa zum Finanzminister ernannt worden. Es heißt wohl, daß diese Besetzung nur eine interimistische sei, gut unterrichtete Leute behaupten aber zu wissen, daß er auf diesem Posten bleiben werde. Da es nicht gut möglich ist, einen Mann mit der Leitung zweier so wichtiger Aemter dauernd zu betrauen, Dr. Rivadavia aber nach der Ansicht Pinheiro Machados und Hermes da Fonseca im Finanzministerium der rechte Mann auf dem rechten Platze sei, so werde er

Hause zu gehen? Dann will ich Sie gern zu Ihren Eltern begleiten! . . .

„Ich habe ja niemand hier, ich bin fremd . . . das ist ja gerade das Schreckliche! . . . ich hätte das nie geglaubt . . . man tut doch keinem Menschen etwas . . . und“ . . . sie schluchzte noch heftiger, die schöne Blonde, und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, deren rosige Finger aus den hellen Handschuhen hervorlugten.

Alle Passagiere, auch die den Hergang nicht beobachtet und sich erst nachträglich erkundigt hatten, blickten jetzt voller Unwillen nach draußen; ein Herr erhob sich; seiner entschlossenen Bewegung merkte man die Absicht an, den Züdringlichen, der noch immer auf der Plattform stand, zur Rede zu stellen. In diesem Augenblick aber sah man den Menschen durch die offene Wagentür nochmals herein schauen und dann eiligt von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen abspringen.

Gleich darauf hielt die Bahn und, einer raschen Eingebung folgend, sagte Frau von Lehnmark zu der Blonden, die ihre Tränen trocknete:

„Ich steige hier aus, liebes Kind . . . wenn Sie es nicht gar zu eilig haben, so begleiten Sie mich ein bißchen und erholen sich bei mir, in meinem Hause von Ihrem Schrecken!“

„Ich, ich“ . . . sagte die Kleine, sichtlich überrascht von diesem gutmütigen Anerbieten, „ich . . . ich weiß ja nicht . . . ob die gnädige Frau“ . . . ihre Tränen flossen von neuem, sie schien ganz fassungslos.

(Fortsetzung folgt.)

von dem Ministerium des Innern und der Justiz zurücktreten, um Rodolpho Miranda Platz zu machen. Dr. Pedro de Toledo gelte Pinheiro Machado nicht als ganz sicher und deshalb werde er Abschied nehmen müssen und an seiner Stelle werde ein „zuverlässiger“ Mann kommen, denn Pinheiro Machado sei entschlossen, den ihm hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen und dazu brauche er im Ministerium Leute, auf die er sich verlassen kann. Jetzt werde Pinheiro Machado erst recht kandidieren und die Bundesregierung werde die Wahl schon machen. Der Bundeskongreß sei dem Senator durchaus untertan und er werde ihn anerkennen, auch wenn er nur ein paar tausend Stimmen bekommen würde. Das sind ja recht tröstliche Aussichten, die sich Brasilien da eröffnen, aber keiner ist in der Lage, sagen zu können, daß dieses alles nicht möglich wäre. Für Pinheiro Machado und seine Leute handelt es sich um Sein und Nichtsein, und es ist nicht zu verwundern, daß sie alles aufbieten, um die Situation noch zu retten.

Ueber die Intervention im Staate Rio de Janeiro zur Einsetzung Dr. Edwiges de Queiroz in die Staatsregierung hat der Bundesdeputierte Mauricio de Lacerda eine angenehme Erklärung abgegeben. Nach seiner Aussage ist der Plan, Dr. Oliveira Botelho abzusetzen und die Regierung Dr. Edwiges' zu geben, tatsächlich vor dem Bundespräsidenten erörtert worden, Marschall Hermes da Fonseca hat ihn aber mit Entrüstung als eine Infamie zurückgewiesen. Leider hat der fluminenser Deputierte, der in dieser Sache als sehr zuverlässig angesehen werden darf, denn er steht sowohl dem Bundespräsidenten wie dem Dr. Oliveira Botelho nahe, den Namen desjenigen nicht genannt, der den Plan anregte, den mit Gewalt eingesetzten Staatspräsidenten auf dieselbe Weise aus dem Regierungspalast zu entfernen. Das muß ja ein Ehrenmann von einem ganz besonderen Kaliber sein, denn ihm ist das Recht und Ehrgefühl schon soweit abhanden gekommen, da er nur noch eins anerkennt — die materielle Macht. Daß der Bundespräsident den Plan mit Entrüstung zurückwies, ist ein Zeichen, daß der Mann, der für all die Fehler der gegenwärtigen Regierung verantwortlich ist, doch noch am rechtlichsten denkt und das läßt uns wieder bedauern, daß Marschall Hermes da Fonseca unter Leute geraten mußte, die ihn nur im schlechtesten Sinne beeinflussen.

Gestern Abend zirkulierte in der Bundeshauptstadt ein sonderbares Gerücht. Zwischen fünf und sechs Uhr fand im Cattete-Palast eine Sitzung der Direktoren der konservativen Partei statt und in dieser Versammlung soll Marschall Hermes da Fonseca zum Präsidenten dieser Partei proklamiert worden sein. Der Ursprung dieses Gerüchts konnte nicht festgestellt werden.

Wegen der Entlassung des Herrn Francisco Salles ist es zwischen dem Bundespräsidenten und seinen Söhnen zum Bruche gekommen. Gleich nach dem Bekanntwerden der Entlassung des Finanzministers begab sich Leutnant Mario zu seinem Vater und sagte ihm, daß die Entlassung einen Bruch der versprochenen Neutralität bedeute. Noch schlimmer sei aber die Ernennung Rivadavia Correas zum interimistischen Finanzministers, denn dieser sei gerade das Mitglied der Regierung, das von der Kandidatur Pinheiro Machados zuerst gesprochen habe, und wenn der Präsident ihn nun mit seinem ganz besonderen Vertrauen beehre, so sei daraus zu entnehmen, daß er sich mit aller Entschlossenheit auf die Seite des einen Kandidaten stellen wolle. Marschall Hermes da Fonseca war jedoch anderer Ansicht und nannte seine Haltung loyal. Darauf erklärte ihm Leutnant Mario, daß er mit seinen Parlamentskollegen gehen müsse. Deshalb betrachte er die politischen Beziehungen zu seinem Vater als gelöst. Gleich darauf kam auch der dritte Sohn des Marschalls, Leutnant Euclides da Fonseca, zu seinem Vater und bat um die Entlassung aus seiner Stelle als Ordonnanzoffizier des Bundespräsidenten. — Loyal mag die Haltung des Bundespräsidenten sein, aber neutral ist sie ebensowenig wie die Haltung Nilo Peçanhas anläßlich der Wahlkampagne zwischen Hermes und Ruy. Der Bundespräsident hat versprochen, sich um die Kandidaturen absolut nicht zu kümmern, jetzt macht er aber die Sache Pinheiro Machados zu seiner eigenen. Dem Staatspräsidenten von Rio de Janeiro machte er Vorwürfe, weil dieser nicht mit dem Gauchogeneral ging. Dr. Francisco Salles entließ er, weil dieser mit seinen Landsleuten ging, die sich gegen Pinheiro Machado erklärten, und in der obenerwähnten Versammlung des Direktoriums der konservativen Partei soll er mit aller Entschiedenheit dafür eingetreten sein, daß Pinheiro Machado die Kandidatur unbedingt annehmen müsse. Das alles zeugt von der Aufrichtigkeit seiner Freundschaft zu Pinheiro, aber nach Neutralität sieht es nicht aus.

Alle Welt interessiert sich zu erfahren, wen die kolligierten Staaten zu ihrem Wortführer in der Bundeskammer machen werden. Es ist davon die Rede gewesen, daß es Carlos Peixoto sein werde, andere sagen wieder, daß der Genannte als erklärter Zivilist für den Posten nicht in Frage kommen könne. Man werde deshalb wohl Ribeiro Junqueira nehmen müssen. Es wäre wirklich schade, wenn Carlos Peixoto, der schon vor mehreren Jahren Pinheiro Machado platt an die Wand drückte, mit dem aussichtslosen Zivilismus gehen würde. Sein Platz wäre jetzt neben den Mineiros. Er wäre der beste Wortführer der Kolligierten; Ribeiro Junqueira hat nicht die Bedeutung Peixotos.

Der Dichter der Lussiden, der große Camões hat auch nach seinem Tode nicht die Würdigung gefunden, die er verdiente. Vor einem Jahr wurde ihm in Paris ein bescheidenes Denkmal errichtet. Bei der Enthüllung waren unter Anderen zugegen: Dr. Oliveira Lima, Afonso Arinos, Olavo Bilac und Medeiros o Albuquerque. Der Erstere der Genannten hielt die Enthüllungsrede und somit war die Enthüllung mehr eine brasilianische als eine portugiesische Angelegenheit geworden, wie ja auch das Geld zur Errichtung des Standbildes, wie es heißt, nicht hauptsächlich aus Portugal, sondern aus Brasilien stammte. Dieses Denkmal muß nun niedergeworfen werden, weil es den Pariser Stadtvätern nicht gefällt. Heute, den 10. Mai muß die Bronzestatue wieder von ihrem Piedestal und in irgendeinen Schuppen, bis sie wieder ein Plätzchen findet, wo die Gestalt des großen Dichters durch ihren Anblick nicht die Augen der Pariser Snobs verletzt. Was würden unsere Intellektuellen sagen, wenn nicht die Franzosen, sondern die Deutschen ein von ihnen errichtetes Denkmal wieder niederreißen ließen?

Unterdrückte Völker. Der in Paris lebende portugiesische Journalist Xavier de Carvalho, der für verschiedene brasilianische Zeitungen europäische Berichte schreibt, ist unter die Gerichtsphilosophen gegangen und konstatiert, daß seit der großen französischen Revolution unter den kleinen Völkern das Bestreben bestehe, ihr eigenes Leben zu leben. In der Folge zählt er die Nationen auf, die das fremde Joch von sich gestreift haben, um darauf zu bedauern, daß es trotzdem doch noch

„unerlöste“ Völker gebe und diese sind für ihn die Fennländer, die Esthen, die Letten, die Polen, die Elsässer, (?) die Welschtiroler, die Slovenen und die Tschechen. Zum Schluß gibt er aber doch der Hoffnung Ausdruck, daß auch für diese Völker bald die Freiheitssonne aufgehen werde. Nach seiner Ansicht wird Deutschland über kurz und lang Elsass-Lothringen verlieren (warum denn nicht auch Schleswig-Holstein?), Rußland wird die kleine Völkerschaft an der Ostsee freigeben müssen; es wird sogar Petersburg räumen müssen, denn die Reichshauptstadt liegt auf ursprünglich schwedischen Boden. Ebenso schlimm wird es Oesterreich ergehen, das nach Xavier de Carvalho schließlich gar nichts mehr behalten wird, was nicht zu dem Erzherzogtum gehört. Sonderbarerweise werden aber die Völker die unter der französischen und portugiesischen Regierung stehen, aus dem einfachen Grunde, weil Xavier de Carvalho in Frankreich lebt und Portugiesisch ist, nach wie vor „unter dem fremden Joch schmachten“. Der Gedanke Xavier de Carvalhos hört sich wunderschön an, er hat aber den Fehler, falsch zu sein. Der Wunsch nach einem eigenen nationalen Leben, hat sehr selten zu einer Aenderung der Landkarte geführt, dagegen hat die Anziehungskraft der Rasse und des Volkstums das Deutsche Reich, Italien und den Balkanbund geschaffen und man kann sagen, daß nicht die Tendenz der Absonderung nach Nationalitäten, sondern des Zusammenschlusses nach Rassen die stärkste ist und daß diese Tendenz über kurz oder lang zu der Vereinigung aller verwandten völkischen Elemente führen wird. Das, was Xavier de Carvalho die Befreiung der Nationalitäten nennt und als Ziel der Weltgeschichte ansieht, wäre nichts anderes als eine Retourkutsche ins Mittelalter mit seiner Kleinstaaterei, die wohl sehr patriarchalisch sein mag, die aber für unsere Zeit schon nicht mehr paßt und für die Zukunft noch weniger passen wird. Nicht nach dem „eigenen Leben“ streben die Nationalitäten, sondern nach der größtmöglichen Summe des Wohlstandes und der Freiheit, und wenn diese durch den Anschluß an eine große Nation besser gewährleistet erscheinen, als durch die politische Selbstständigkeit, dann können die Separationstheorien bei dem betreffenden kleinem Volke keinen dankbaren Boden finden. Das Problem der Befreiung „unterdrückter Nationalitäten“ ist nicht mehr des Studiums wert, denn es ist schon längst nachgewiesen, daß nicht die mit der Kleinstaaterei verbundene Selbständigkeit, sondern die Solidarität größerer Massen jeder Nation zum Wohle gereicht und wir einem übertriebenen Selbstständigkeitsdrange gegenüber einen wirklich idealen, wenn vorläufig auch noch utopisch erscheinenden Gedanken betonen dürfen, dann ist es, daß die Entwicklung nicht nach der Kleinstaaterei zurück, sondern nach dem Zusammenschluß der weißen Rasse strebt.

Offizielle Abonnements-Eröffnung der Gastkonzerte des Kammerängers Karl Jörn. Mit dem heutigen Tag eröffnet die Konzert-Direktion Arthur Nowakowski für die Municipal-Theater in Rio de Janeiro und in São Paulo die offiziellen Abonnements-Zeichnungen für die vier Konzerte des bedeutendsten deutschen Tenors, des Königl. preussischen Kammerängers Karl Jörn, des ersten Heldenbaritons der Königl. Hofoper zu Berlin. Unsere Leser finden das Nähere im Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes.

Schon das große Kapital, welches von der deutschen Kolonie in S. Paulo, Rio de Janeiro und in Santos für das Abonnement auf die Konzerte gezeichnet wurde, als der Impresario dieses weltberühmten deutschen Sängers aus New York bei uns eintraf, ist an und für sich ein Beweis dafür, wer und was Herr Kammeränger Jörn ist, und welcher Ruf ihm vorausgeht. Ein jeder will Karl Jörn hören, sich dem Zauber seines Organes und seiner Gesangskunst hingeben.

Daß die Leistungen der weltberühmten Opern-„Stars“ mit schwerem Golde aufgewogen werden, ist zu bekannt, um darüber überhaupt Worte zu verlieren. Immerhin wird es interessieren, daß Herr Kammeränger Jörn, der neben seinen großen Wagnerrollen in New York als einziger Tenor, — und noch dazu als Deutscher Tenor mit Caruso in den gleichen Partien alterniert, (nur er und Caruso singen dort den „Bajazzo“, bei einer Garantie von mindestens fünfzig Vorstellungen ein Honorar von 5000 Mark pro Abend bezieht.

Es kann daher nicht überraschen, wenn solche weltberühmten, deutschen Künstler auch nach Südamerika kommen, um den Deutschen und Brasilianern höchste deutsche Kunst und höchstes deutsches Können darzubieten; auch unsere deutschen Landsleute sind bereit und in der Lage, derartige Darbietungen mit Gold aufzuwiegen. Denn, daß die Südamerikanische Tournee für diesen großen deutschen, gottbegnadeten Meister des Gesanges künstlerisch wie finanziell ein grandioser sein wird, oder richtiger schon heute ist, das beweist ein Blick in die Abonnements-Listen, die viele Hundert Namen der in S. Paulo, Rio de Janeiro und Santos ansässigen Deutschen enthalten. Es ist ja auch das erste Mal, daß einer unserer berühmtesten Sänger in dieses Land kommt und ein Stückchen deutscher Kunst, deutscher Kultur, herüber bringt, wo doch bisher nur italienischer Gesang das Feld behauptete.

Wir haben noch gar Manches und Interessantes über diesen großen Sänger und das eminente, sehr vielseitige, Programm zu sagen, das er uns hier bieten wird, ein Programm, das auf den ersten Blick den großen Meister der Gesangs-Kunst, den stimmgewaltigen Tenor verrät. Für heute aber genüge die Anzeige, daß er kommt.

In Rio de Janeiro liegen die Listen für die noch offenen Abonnements-Plätze: Im Bureau des Theatro Municipal, Eingang in der Rua 13 de Maio, von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags, auf.

Für São Paulo liegt die Liste auf: Loja Flora von Francisco Nemeiz, Praça Antonio Prado.

Da die Nachfrage nach Abonnements für die Gastabende des Herrn Jörn immer stärker wird, ersucht uns die Konzertleitung, das verehrliche Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß sie, um den Billetzwischenhandel zu vermeiden, für alle Plätze Abonnementskarten herausgibt.

Argentinische Eisenbahn. Telegramme aus Buenos Aires wissen zu melden, daß ein kapitalstarkes fremdes Syndikat den Nationalkongreß um die Konzession einer Bahn von Santa Fé nach der brasilianischen Grenze gebeten habe. Die Bewilligung dieser Konzession sei so gut wie sicher. Diese Eisenbahn wird sehr viel dazu beitragen, die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern besser zu gestalten“, schließt die Meldung. An Stelle des Wortes Handel sollte man Schmuggel setzen. Die Argentinier verbessern ihre Eisenbahnen und dadurch erleichtern sie den Schmuggel nach Brasilien.

Ein Soldat als Mörder. Der Soldat Antonio Luis da Costa vom 1. Artillerie-Regiment ging vor einigen Tagen auf der Straße von S. Pedro de Alcantara spazieren, als ihn ein heftiger Regen über-

raschte. Er pochte an die Tür der nächsten Hütte und bat um Unterkunft, bis der Regen vorüber sei. Ein hübsches Mädchen von etlichen 20 Jahren öffnete ihm und ließ ihm Platz nehmen. Francisca Eugenia de Oliveira — so hieß das Mädchen — war offenbar verwirrt und geniert, und der Soldat hatte bald heraus, daß sie allein im Hause weilte. Auf seine Fragen erfuhr er, daß sie seit langer Zeit mit einem Arbeiter namens Manuel Faustino zusammenlebte, der bei den Bauten in der Arbeiter-Wohnkolonie Marechal Hermes beschäftigt war. Bald hatte der Soldat dem Gespräch eine solche Wendung gegeben, daß er es für angebracht hielt, Francisca eine Liebeserklärung zu machen. Er erhielt zur Antwort, daß es aufgehört habe, zu regnen, sah, daß diese Festung nicht im ersten Anlauf zu nehmen sei, und trollte sich. Am nächsten Tage ging er nach der Baustelle und suchte Manuel Faustino aufzufinden zu machen, was auch nicht sonderlich schwer hielt. Er sah sich den nichtsahnenden Arbeiter genau an, vergewisserte sich über seine Arbeitszeit und benutzte dann jeden freien Augenblick, um Francisca Eugenia zu belagern. Der Erfolg war ihm jedoch nicht hold, und nach einiger Zeit machten Nachbarn den Arbeiter darauf aufmerksam, daß der Artillerist um sein Haus herumstrich. Manuel Faustino stellte ihm zur Rede, sagte ihm, daß er und das Mädchen einander liebten und bat ihn, den Frieden seines Hauses nicht mehr zu stören. Die Antwort waren Beleidigungen, die Manuel Faustino nicht unerwidert ließ. Luis Antonio gab nun seine Streifzüge auf, aber nicht, weil er sein Begehren nach dem Besitz Francisca Eugenas unterdrückt, sondern weil er den Anschluß gefaßt hatte, den Arbeiter aus dem Wege zu räumen. Vorgestern Abend um 11 Uhr lauerte er Manuel Faustino auf dem Morro do Capão auf, mit einem Messer bewaffnet. Als der Arbeiter auf dem Wege nach seiner Hütte auf dem Hügel ankam, vertrat ihm der Artillerist in drohender Haltung den Weg und beschnipfte ihn. Manuel Faustino war zwar unbewaffnet, reagierte aber auf die Beleidigung. Nachdem beide sich wie homerische Helden in Wut geschimpft hatten, zog Luis Antonio sein Messer und stach so lange auf den Gegner ein, bis dieser tot zusammenbrach. Dann ergriff die Flucht. Einige Männer, die zufällig des Weges kamen und die Schlussszene mit angesehen hatten, schlugen Lärm. Der Soldat verschwand im Dunkel der Nacht, während jene sich um den Arbeiter bemühten. In die Kaserne kehrte er nicht zurück, da er sich sagen mußte, daß er bald entdeckt werden würde. Gestern streifte die Polizei die Gegend nach dem Verbrecher ab, natürlich ohne Erfolg, denn Luis Antonio ist natürlich längst im Menschengewühl der Großstadt untergetaucht. Der ermordete Arbeiter war 31 Jahre alt und stammte aus Alagoas.

Fortschrittliche Verbrecher. In Festreden, Botschaften und Leitartikeln kann man häufig lesen, daß Brasilien in erstaunlichem Fortschritt begriffen ist. Um die Festredner und Leitartikel nicht Lügen zu strafen, haben auch die edlen Herren „Bacalhau“, „Barbosinha“ usw. beschlossen, ihr Eimbrecherhandwerk nach modernen Methoden zu betreiben. Sie haben gewiß gehört, daß in der letzten Zeit mehrfach internationale Verbrecher nach Rio gekommen sind, die ihre Taten in weiblicher Kleidung verübten. „Bacalhau“ und Genossen zogen sich also auch Röcke und Blusen an, schlangen ein Tuch um den Kopf und zogen auf Taten aus. Gegen 3 Uhr morgens wollten sie in der Rua Costa Mendes dem Hause eines Arbeiters einen Besuch abstatten. Aber da sie sich in den ungewohnten Röcken nicht geschickte bewegen konnten, verursachten sie Lärm, so daß die Bewohner des Hauses erwachten und um Hilfe riefen. Die verkleideten Verbrecher ergriffen die Flucht und konnten nicht eingeholt werden. Natürlich wurde auch die Polizei ihrer nicht habhaft.

Der Geburtstag Pinheiro Machados wurde von seinen Getreuen zu einer großen Ergebnisdemonstration gestaltet. Schon am frühen Morgen prasselte ein Regen von Telegrammen und von durch Boten übergebenen schriftlichen Glückwünschen auf den Morro da Graça hernieder. Wenig später stellten sich auch die ersten Gratulanten ein und die Zahl der Besucher stieg schnell riesenhaft an. Repräsentationen der verschiedenen Beamtenklassen, der Offiziere von Heer und Marine, Politiker vom pinheiristischen Flügel der konservativ-republikanischen Partei, kurz alles, was von dem bislang allmächtigen Politiker abhängt oder abzuhängen glaubt, war erschienen. Das kann nicht Wunder nehmen, denn das Volk mag den Gauchogeneral nicht. Herr Rodolpho Miranda, der dem Rio-grandenser Senator seinen Ministerposten verdankte, und der ja beinahe auch mit Hilfe von Herrn Pinheiro Machado abgesandten Bataillone Staatspräsident von São Paulo geworden wäre — hätte man nicht vor der Paulistaner Polizeitruppe solchen Respekt gehabt! —, hatte es sich nicht nehmen lassen, nach Rio zu kommen, um persönlich gratulieren zu können. Um 1 Uhr fand ein Frühstück statt, an dem u. a. die Herren Marschall Hermes, Lauro Müller, Rivadavia Correa, General Vespasiano de Albuquerque, Sabino Barroso, die Senatoren Urbano dos Santos, Mendes de Almeida, Sá Freire, Antonio Azeredo und Oliveira Valladao, die Deputierten Coelho Netto, Homero Baptista, Figueiredo Rocha, Souza e Silva, Nabuco de Gouveia, Evaristo do Amaral, aus São Paulo die Herren Rodolpho Miranda und Manuel Pedro Villalobos teilnahmen. Natürlich fehlte auch Herr Armenio Jouvin nicht. Dem Bundespräsidenten sah man eigentlich nicht an, daß er ein unerquickliches Amt nun schon zweieinhalb Jahre innehat und daß er gerade jetzt eine recht ärgerliche Zeit durchmacht, denn er sah voller und strahlender aus als sonst. Reden wurden natürlich in unendlicher Anzahl geschwungen, vor, bei und nach dem Frühstück. Herr Pinheiro Machado besitzt aber zu seinem Glück die ausgezeichnete Gabe, scheinbar aufmerksam zuzuhören, während seine Gedanken in Wirklichkeit ganz wo anders weilen, so daß sein Schädel abends wohl nicht allzu sehr gebrummt haben wird. Um 10 Uhr abends begann ein Konzert, bei dem unter anderen auch Herr Arthur Napoleão mitwirkte. Unter den Geschenken fiel besonders ein großer silberner Tafelaufsatz auf, dessen Stifter die Unteroffiziere des Heeres waren. Daß der Senator sich nicht entblödete, diese Auspownerung der kärglich bezahlten Unteroffiziere durch Annahme des Geschenkes gutzuheißen, wirft kein gutes Licht auf seinen Charakter. Denn so blöde, daß er glaubt, die armen Teufel hätten ihm den Tafelaufsatz freiwillig und selbstlos aus lauter Liebe und Verehrung gestiftet, ist der in allen Künsten erfahrene Gaucho ganz gewiß nicht. Die ihm ergebenen Blätter schlagen natürlich aus all diesen Demonstrationen Kapital und tun so, als ob der Senator vom ganzen Volke gefeiert worden sei. Ein Redner äußerte, daß es unmöglich sei, einen Führer zu verlassen, der so zum Führer geschaffen sei, um einen anderen Führer erst noch zu suchen. Und der Senator selbst sagte in einer seiner vielen Erwidierungen, die letzten Ereignisse bedeuteten nicht eine politische Krisis, sondern eine Krisis von Charakteren. Diese



Phrase kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Herren Francisco Salles und Pedro de Toledo nicht erschienen sind, daß außer São Paulo auch Minas (Herr Sabino Barroso zählt nicht mit, weil er erstens Präsident der Deputiertenkammer und zweitens ein persönlicher Freund des Marschalls ist), Rio de Janeiro, Bahia, Pernambuco, Alagoas an der Defilierung nicht teilnahmen, daß also der Block des Widerstandes weiterbesteht.

Die Wahlkampagne hat begonnen, obwohl noch kein Kandidat aufgestellt ist, das kann man aus den Telegrammen aus den Nordstaaten entnehmen, in denen die feindlichen Brüder sich gegenseitig politischer Greuelthaten beschuldigen. Regelmäßig wenn in Brasilien ein Wahlkampf stattfindet, dann kommen Nachrichten von Gewalttaten aller Art, die nicht immer wahr, aber auch durchaus nicht immer erfunden sind. Namentlich der Norden und der äußerste Süden haben einen schlechten Ruf in dieser Beziehung (mit welcher Bemerkung wir die anderen Staaten durchaus nicht als unschuldige Lämmerlein in rebus politiciis hinstellen wollen). Diesmal scheint's zeitig anfangen zu sollen. Aus Alagoas wird telegraphiert (nota bene von pinheirischer Seite), daß im Staate allgemeine Entrüstung herrsche wegen der Gewalttaten, die in den Munizipalen Lage und União begangen wurden, um die starke Bewegung zugunsten der Kandidatur Pinheiro Machado einzudämmen. Von der demokratischen Partei gedungene Cangaceiros durchzogen mit Flinten bewaffnet am hellen Tage die Straßen von União. Die Führer der konservativ-republikanischen Partei dortselbst seines Lebens nicht sicher. Angesichts der allgemeinen Empörung der Bevölkerung habe der Gouverneur (Herr Clodoaldo da Fonseca, der Vetter des Bundespräsidenten) sich entschlossen, die den General Pinheiro Machado beleidigenden Flugblätter, die im Theater Deodoro die Neffen des Finanzsekretärs verteilt hätten, wieder zurückzuziehen. — Wenn nur die Hälfte wahr ist, kann es bis zum 1. März noch recht nett werden. Und ist alles erlogen, so wird es erst recht nett!

Firmenänderung. Die hiesige Firma Bromberg & Co., die Filialen in Bahia und Bello Horizonte unterhält, teilt durch Zirkular mit, daß am 1. d. M. Herr Ingenieur Hans Hacker als solidarischer haftender Gesellschafter in die Firma eingetreten ist. Herr Hacker ist bekanntlich schon seit längerer Zeit Sozjus des São Paulo-Hauses der Firma Bromberg, Hacker & Co., das eine Filiale in Santos unterhält. Namentlich wird auch das Haus Bromberg & Co. mit den beiden Filialen in Bahia und Bello Horizonte die Firmenbezeichnung Bromberg, Hacker & Co. annehmen. Die Vertreter der Firma in Brasilien sind die solidarisch haftenden Teilhaber Herren Dr. Otto Bromberg und Ingenieur Hans Hacker.

Kaiser-Jubiläum. Am Donnerstag Abend trat die Kommission zur Vorbereitung der Festlichkeiten für das Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers wieder zu einer Plenarsitzung zusammen. Der Aufruf und die Zirkulare wegen der Beteiligung an den musikalischen Darbietungen haben Erfolg gehabt, denn es sind Anmeldungen genug erfolgt, um sowohl das Zustandekommen des Männer- und des Frauenchores als auch des Orchesters zu sichern. Inzwischen hat auch der Turnverein eine Aufforderung zur Bildung einer Herrenriege ergehen lassen, die auf dem Volksfest am Sonntag, den 15. Juni, Stabübungen usw. vorführen soll. Dem Turnverein ist es jedoch bis jetzt noch nicht gelungen, die genügende Anzahl Herren zu interessieren. Wenn diese Vorführungen zustande kommen sollen, so ist es dringend nötig, daß weitere Meldungen erfolgen. Die übrigen Beratungen betrafen finanzielle und Regieangelegenheiten, die nicht von allgemeinem Interesse sind. Wir machen nur schon heute darauf aufmerksam, daß der Eintritt sowohl zu dem Festkonzert als auch zu dem Volksfeste nur mit auf den Namen lautenden Einlaßkarten gestattet werden wird. Die mit der Kontrolle beauftragten Herren werden unerbittlich jede Person zurückweisen, die keine Einlaßkarte vorzuzeigen vermag. Wir betonen das jetzt schon, damit jedermann, der an den Festlichkeiten teilzunehmen gedenkt, die Lösung der Karten nicht unterläßt. Wann und wo die Karten erhältlich sind, werden wir bekanntgeben, sobald die Verteilung beginnen kann.

S. Paulo.

Von der Zentralbahn. Der paulistauer Luxus-Nachtzug, der am Donnerstag Abend von hier abfuhr, stieß in der Station Engulho de Dentro gegen einen Lastzug. Eine Lokomotive und ein Waggon wurden stark beschädigt, sonst war aber glücklicherweise kein weiteres Unglück zu beklagen.

Teuerung. Vor einigen Wochen sprach alles von der Teuerung, jetzt auf einmal hört man nichts mehr davon und doch hat sich hierin nicht nur nichts gebessert, sondern es ist sogar noch viel schlimmer geworden. Das Rindfleisch ist nach der Eröffnung des großen Schlachthaus in Barretos etwas billiger geworden, aber noch lange nicht in dem Maße wie es hätte sein sollen und sein können. Dafür sind andere Artikel wieder bedeutend im Preise gestiegen. So kosten z. B. die Bohnen jetzt 500 bis 600 Reis der Lira und ein Blech Schweinefleisch kostet gegenwärtig nicht mehr 2\$500 wie noch vor wenigen Wochen, sondern 3\$200 — ein solches Blech enthält zwei Kilo. — Die Mieten sind — wir brauchen es wohl kaum noch zu sagen — ebenfalls gestiegen und São Paulo befindet sich wirklich an der Grenze der Möglichkeit; geht es noch einen Schritt weiter und ein Teil der arbeitenden Bevölkerung muß sich entweder das Essen abgewöhnen, oder aber der vielgelobten Paulicea den Rücken kehren. Die Bundesregierung, die verschiedene Maßnahmen versprochen, hat keine einzige von ihnen in die Tat umgesetzt; sie sind alle leere Worte geblieben und die Stadtpräfektur, von der ebenfalls Maßnahmen erwartet wurden, hat natürlich nichts getan. — Jetzt hört man dagegen, daß in den Straßen Palmeiras und Sta. Efigenia große Entwürfe vorgenommen sind. Die für die Grundstücke gezahlten Preise sind einfach fabelhaft und das ist dabei noch nicht das Schlimmste. Das Geld wird ja doch verpulvert und deshalb ist es ziemlich gleichgültig, ob es nun ein Grundbesitzer bekommt, oder ob es zur Errichtung eines Werkes verwendet wird, das nur den einen Sinn hat, der Nachwelt zu zeigen, welche sonderbare Ideen die Stadtverwaltung im Jahre 1913 gehabt hat. Nicht gleichgültig aber ist, daß durch diese Enteignungen, die Mieten ins Ungeheure gesteigert werden. Es sind keine Häuser da, in welche die Leute, welche auf Knall und Fall aus ihren Wohnungen müssen, ziehen könnten. Sie müssen mit irgendwelchem Hütchen Vorlieb nehmen, dessen Besitzer die Konjunktur natürlich dahin ausnützt, um eine Miete zu fordern, die man vor einigen Jahren überhaupt nicht für möglich gehalten hätte. Wenn die Präfektur mit der ihr gefügigen Kammer so weiter wirtschaftet, wie sie begonnen, dann muß São Paulo sich auf eine

Krisis gefaßt machen, die schwerer sein wird als irgendwelche der eVorgangenen. Um der Krise vorzubeugen, müßte die Präfektur Verstand annehmen und sich darauf beschränken, die Werke zu Ende zu führen, die bereits in Angriff genommen worden sind und nicht mehr aufgeschoben werden können. Neue Enteignungen dürfen und sollten nicht mehr vorgenommen werden, dafür aber sollte die Stadtverwaltung so schnell als möglich in den verschiedenen Vorstädten mindestens tausend Arbeiterhäuser bauen, die einer dreifachen Anzahl von Arbeitern Wohnungen geben. Auch damit wäre die Wohnungsnot beseitigt, aber sie wäre bis zur Erträglichkeit vermindert und man könnte doch einigermaßen auskommen. Die tausend Arbeiterhäuser würden nicht mehr kosten als die Enteignung eines einzigen Straßengeviertes und doch ist die Errichtung der Ersteren eine unbedingte Notwendigkeit die Enteignung eilt dagegen absolut nicht, denn daran geht keiner zugrunde, daß die eine oder andere Straße noch ein paar Jahre so bleibt, wie sie seit Jahren gewesen ist.

Eine falsche Anklage. Vor einigen Tagen erstattete eine Varieté-Sängerin bei der Polizei Anzeige gegen die Eigentümerin der Pensão Chic, die ihr mehrere Kleidungsstücke und Schmucksachen gestohlen haben sollte. Die eingeleitete Untersuchung hat aber das direkte Gegenteil festgestellt. Nicht die Pensionsbesitzerin hat die Sängerin bestohlen, sondern diese die erstere.

Nachklänge einer Eisenbahnkatastrophe. Die Witwe des bei der Entgleisung eines Zuges ums Leben gekommenen Herrn Dr. Antonio de Siqueira Carneiro da Cunha hat die Companhia Mogyana um einen Schadenersatz von 500.000\$000 verklagt. Das Unglück geschah am 26. Februar d. J. zwischen den Stationen Carlos Gomes und Jaguary und hat die Untersuchung inzwischen festgestellt, daß die Katastrophe durch allzu schnelles Fahren verschuldet wurde, die Eisenbahngesellschaft demnach für den Schaden verantwortlich ist. Der Bundesrichter im Staate São Paulo, Herr Dr. Aquino de Castro, hat die Klage angenommen und die vorhersehende Ansicht ist, daß die Gesellschaft vielleicht wohl keine 500.000\$000, aber doch eine große Summe zu zahlen haben wird.

Café Robusta. Da manche Fazendeiros die Absicht haben, Samen des sogenannten Café Robusta einzuführen, die die Sorte hier versuchsweise anzupflanzen, so hat das Ackerbausekretariat es für angebracht gehalten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Samen aus Gegenden kommen, die unter dem Kaffeezerstörer „Hemileia Vastatrix“ leiden. Die Samen sollen deshalb, bevor sie nach der Kaffezone kommen, desinfiziert werden. Die Desinfektion wird auf Kosten der Staatsregierung vorgenommen, die darauf den Samen weiterleitet.

Milchlieferung. Vor einiger Zeit wurden mehrere Fiskale ernannt, die den Lebensmittelmarkt überwachen und verhindern sollten, daß gefälschte Ware verkauft wird. Wir wissen nicht, ob diese Herren sich auch mit der Milch zu befassen haben, was wir aber wissen, ist, daß die Milch nach wie vor gefälscht, d. h. gefäulst wird. Dieses geschieht nicht immer mit filtriertem Leitungs-, sondern mit dem schlechten Sumpfwasser. Es sei schon vorgekommen, daß eine Hausfrau in der Milchschüssel einen zukünftigen Frosch findet, der noch frisch und fröhlich herumfließt. Es ist jedenfalls nicht besonders angenehm, ein solches in seinem ersten Entwicklungsstadium befindliches Amphibium in der Milch zu finden, aber es ist doch nicht so gefährlich wie die viel kleineren Tierchen, die man nicht sieht. Mancher Krankheits- und Todesfall ist schon durch die getaufte Milch verursacht worden und es wäre wirklich schon an der Zeit, den Milchpantsern etwas energischer auf die Bude zu rücken. Wer soll es aber tun, wenn die Fiskale sich um ihre Pflichten nicht kümmern.

Theater São José. Gestern Abend wurde zum Benefiz der beliebten Künstlerin Frl. Giselda Moritini „Die lustige Witwe“ aufgeführt. Der Besuch war ein außerordentlich starker. Heute wird die Operette „Der Graf von Luxemburg“ gegeben.

Polythema. Die heutige Varieté-Vorstellung hat ein tadelloses Programm; dasselbe gilt auch von der morgigen Familien-Matinée.

Casino. Für heute Abend ist ein hochinteressantes Programm zusammengestellt.

Radium. Unter anderen wird heute Abend in diesem Cinema der Film „Geheimnis des Verbanneten“ vorgeführt.

Paulistauer Staatsvertretung. Der Wortführer der paulistauer Staatsvertretung, Dr. Carvalho, hat den in der Staatshauptstadt sich aufhaltenden Deputierten telegraphiert, sie sollten sich so schnell als möglich in Rio efinden. Es sollte eigentlich doch selbstverständlich sein, daß die Herren Volksvertreter nach der Eröffnung des Nationalkongresses in Rio und nicht in São Paulo sind, aber die alte Hummelei scheint schon wieder von neuem zu beginnen; in der Staatshauptstadt waren sechs Deputierte, die jetzt nun alle nach Rio abgedampft sind.

Ueberfall. Gestern morgen um etwa 3 Uhr wurde in der Rua Capindé der Chauffeur Angelo Gabriel von einem Unbekannten überfallen und mit einem Revolverbeschuß nicht ungefährlich verwundet. Der Verletzte, der nach der Santa Casa überführt werden mußte, weiß den Ueberfall nicht zu erklären. Er hat den Revolverhelden in der Dunkelheit nicht erkannt.

Beredete Zahlen. Vor einigen Tagen konnte man in den offiziellen Bulletin des staatlichen Arbeitsamtes lesen: Gesucht werden von 1428 Präzidenten 8794 Kolonistenfamilien und 680 verschiedene Arbeiter. Angebote: ein Schreiber für eine Fazenda. Das klingt wie ein Witz, aber es ist die pure Wahrheit — gesucht werden neuntausend Familien und ca. siebenhundert Arbeiter und ein einziger Mann bietet sich an. — Kenner der Verhältnisse behaupten, daß die an die staatliche Agentur gerichteten Gesuche noch kein genaues Bild von der wahren Lage der Landwirtschaft gäben. Der Fazendeiro wendet sich nicht gern an die Agentur, denn er weiß, daß sie ihm doch keine Arbeiter verschaffen kann, weil sie keine hat. Er ist resigniert und fügt sich in die Lage, denn die Arbeiter sind nicht zu haben. Würden alle Fazendeiros genau angeben, wieviel Arbeiter sie brauchen, dann würde die Zahl 3mal größer sein. Enthalten wir uns jeder Übertreibung und nehmen an, daß die Landwirtschaft von São Paulo nicht die dreifache, sondern nur die doppelte Zahl von Arbeitern benötigt, und es ergibt sich schon, daß die Zahl der Kolonistenfamilien 17588 betragen müßte. Nehmen wir an, daß eine jede Familie im Durchschnitt mit fünf Personen gerechnet wird, so haben wir das Resultat, daß der Staat São Paulo eine Einwanderung von 90000 Personen nötig hat und das nicht bis Ende des Jahres, nicht bis Ende des Monats sondern sofort, heute lieber als morgen. — Die Lage der Landwirtschaft ist absolut nicht beizubehalten; sie kämpft mit einem furchtbaren Mangel an Arbeitern und infolge dieses Mangels gehen

große Reichtümer verloren. Wo soll man diese Arbeiter hernehmen? Italien macht der Auswanderung alle nur erdenklichen Schwierigkeiten; Spanien, das sonst jede subversive Bewegung sofort zu unterdrücken sucht, sieht es mit guten Augen, daß in Brasilien gewesene Agitatoren in Massenversammlungen gegen die Auswanderung nach unserem Lande im allgemeinen und nach unserem Staate im besonderen warnen; in Portugal ist mehr oder weniger dasselbe der Fall. Aus anderen europäischen Ländern ist keine starke Einwanderung zu erwarten. In manchen von ihnen ist die gegenwärtige Konjunktur günstig genug, um eine Auswanderung nicht notwendig erscheinen zu lassen; in anderen ist Brasilien wieder so gut wie unbekannt und die Auswanderungslustigen wenden sich deshalb entweder Nordamerika oder Argentinien zu. — Von der alten Welt kann die Hilfe nicht kommen, d. h. die europäische Einwanderung kann uns nicht genügen und hier selbst sind keine Arbeiter zu haben, obwohl es in Brasilien ein paar Millionen von Unbeschäftigten gibt, die in den Sertões herumstreifen und ein Leben führen, mit dem verglichen das Kolonistenleben auf den Fazendas ein wahres Schwellen ist. Die Leute sind aber nicht für die Arbeit zu haben. Sie sitzen am Bachrand im Schatten der Bananen oder eines wilden Feigenbaumes und klettern ihren Violão und lassen im übrigen den Herrgott einen frommen Mann sein. — Das nationale Element wird nie ausreichen, um alle die Reichtümer zu heben, die in Brasilien schlummern, aber es könnte doch einen ganzen gewaltigen Teil der zu leistenden Arbeit verrichten: die Caboclos könnten ebenso gut wie die Italiener bei den Fazendeiros in Dienst treten; dann brauchten sie nicht im Sertão herumzustroheln und sich zu Hungerkünstlern auszubilden, aber das alles ist umsonst gesagt, denn die Caboclos im Sertão sind nicht für die Arbeit geboren — So bleibt nichts anderes übrig, als sich mit dem Vorhandenen behelfen und hoffen, daß es in der Zukunft besser sein wird.

Aviatic. In den letzten Tagen hat der Flieger Eduardo Chaves, der sich von seiner Unpäßlichkeit wieder vollkommen erholt hat, verschiedene wohlgehungene Aufstiege gemacht. Am Donnerstag Abend schwebte er längere Zeit über der Stadt. Am Sonntag nachmittag werden Eduardo Chaves und Cicero Marquez von dem Rennplatz in der Moca verschiedene Aufstiege unternommen. Der pekuniäre Ertrag ist für den letztgenannten Aviaticker bestimmt.

Der Kolonistenstreik ist trotz aller gegenteiligen Versicherungen noch nicht zu Ende. Die Fazendeiros wollen nicht mehr zahlen, als sie kontraktlich verpflichtet sind und die Kolonisten bleiben bei ihrer Weigerung, für den abgemachten Lohn zu arbeiten. — Aus Cravinhos kommt die Nachricht, daß der Fazendeiro Francisco Salles für seine Fazenda Kolonisten unter dem Versprechen angeworben habe, ihnen für jeden Sack eingeheimsten Kaffees zwei Milreis zahlen zu wollen. Unter den Fazendeiros herrscht also ebensowenig Solidarität, wie unter den anderen produktiven Ständen. Der Mann braucht Arbeiter und er sorgt dafür, daß er sie bekommt, unbekümmert darum, daß die Vertreter der Klasse beschlussen haben, solidarisch die Preise auf dem bisherigen Niveau zu halten.

Aus den Vereinen. Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, hält der Deutsche Turnverein (Stammverein) heute Abend in seinem Vereinslokal einen großen Pfingstball ab. Vor dem Balle sollen turnerische Übungen vorgeführt werden.

Die Turnerschaft von 1890 gibt morgen, den 11., ein internes Familien-Kränzchen. Wir verweisen auf das betr. Inserat.

São Paulo Railway. In der gestrigen Nummer meldeten wir, daß die englische Eisenbahngesellschaft daran denke, große Reformen durchzuführen und den Verkehr zwischen der Staatshauptstadt und Santos so zu gestalten, daß er nicht mehr zu wünschen übrig läßt. Unter diesen Reformen ist zuerst der Plan zu nennen, von fünf Uhr morgens bis sieben Uhr abends sowohl von São Paulo wie von Santos alle Stunden einen Zug abgehen zu lassen. Damit wäre der Verkehr zwischen beiden Städten auf das möglichste erleichtert. Wenn man zu jeder Stunde fahren kann, dann braucht man sich nicht mehr nach dem Fahrplan zu richten und seine Geschäfte zu überstürzen und auch die sonntäglichen Vergnügungsfahrten werden dadurch erleichtert. Dieser gute Gedanke ist aber unerklärlicherweise auf Gegnerschaft gestoßen. Manche santenser Bürger meinen, daß die Erleichterung des Verkehrs mit São Paulo ihre Stadt schädigen würde, denn die Santenser würden die Feste und Veranstaltungen der Paulistauer besuchen und Santos würde darunter leiden. Nichts ist falscher als dieser Einwand. Viele Santenser werden wohl öfters nach São Paulo kommen, um hier ihre Sonntage zu verbringen, aber noch mehr Paulistauer werden nach Santos fahren, um die freien Stunden in der reinen Luft am Meeresstrand zu verbringen, und wenn durch die Vereinfachung des Verkehrs São Paulo gewinnt, dann muß Santos durch sie erst recht gewinnen, weil der Meeresstrand doch jedenfalls mehr Leute anzieht als der Parque Antarcica oder das Hippodrom in der Moca. — Die Züge sollen so eingerichtet sein, daß sie auf der Serra nicht zu halten brauchen, sondern ohne jede Station hinunter- und herauffahren können. Die Serra-Strecke soll elektrifiziert werden und das soll ermöglichen, die Strecke von Santos nach São Paulo und umgekehrt, in anderthalb Stunden zurückzulegen.

Auch die alte Serra-Linie soll wieder in den Stand gesetzt werden, um befahren werden zu können, so daß die Züge auf der einen Linie hinunter- und auf der anderen herauffahren werden. — Zwischen beiden Städten werden täglich zweitausend Wagen verkehren oder dreimal soviel wie bisher zur Zeit der stärksten Inanspruchnahme der Linie, d. h. während der größten Kaffeausfuhr. Bisher hat die santenser Hafengesellschaft immer die Ausrede gehabt, daß nicht sie daran schuld sei, daß die Warensendungen manchmal wochen- und monatelang in Santos liegen blieben; dafür müsse die Unzulänglichkeit der São Paulo Railway verantwortlich gemacht werden. Nach der Vereinfachung der Wagenzahl wird die Hafengesellschaft diese Ausrede nicht mehr gebrauchen können: sie wird mithalten müssen oder aber eingestehen, daß nicht die São Paulo Railway, sondern sie selbst ganz allein daran Schuld trägt, daß die Waren, anstatt nach São Paulo zu gehen, in ihren Lagern liegen bleiben. Der Transport wird in der nächsten Zeit, nach dem richtigen Ausbau der Verbindungen zwischen São Paulo und den Staaten Goyaz, Matto Grosso, Paraná, Sta. Catharina und Rio Grande do Sul, natürlich einen großen Umfang annehmen, die São Paulo Railway wird nach der Reform aber doch allen Bedürfnissen genügen, und man könnte froh sein, wenn man von der Hafengesellschaft dasselbe erwarten dürfte. — Außer diesen großen Verbesserungen hat die Eisenbahngesellschaft eine Reihe kleinerer Reformen

in Aussicht genommen. Sie wird Luxus- und Restaurationswagen einführen. Dann denkt sie ferner auch daran, in Santos eine neue Station zu errichten. — Mit der Ausführung der notwendigen Arbeiten wird ein Ingenieur beauftragt werden, der dieser Tage aus England eintreffen wird.

Todesfall. Heute morgen um sechs Uhr verstarb im Alter von 20 Jahren Frl. Emma Serfert, Tochter der Frau Clara Serfert. Der tiefbetrübten Mutter unser Beileid.

Schulfeier. Die Neue Deutsche Schule in Campinas feiert am 12. und 13. ds. ihr zwanzigjähriges Stiftungsfest. Das hochinteressante Programm zu dieser Feier ist im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.



Unzerbrechlich — 75% Stromersparnis
Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen
Ertüchtlich in allen einschlägigen Geschäften

Kabelnachrichten vom 9. Mai

Deutschland.
— Der geisteskranke frühere Bürgermeister von Usedom, der seit längerer Zeit verschwunden war, hat aus Argel geschrieben, daß er sich bei der französischen Fremdenlegation befindet. Die deutsche Regierung will Schritte tun, um den Unglücklichen aus der Legion zu befreien. Sie will sich darauf stützen, daß der frühere Bürgermeister den Dienstkontrakt in einem geistig nicht normalen Zustande unterschrieben habe.

Oesterreich-Ungarn.
— Zwischen dem Hauptmann Zborowski und dem Leutnant Weiß fand ein Pistolenduell statt. Dabei wurde der Leutnant getötet.

Frankreich.
— In Nancy wurde der Hauptmann Dubray de la Monery von seinem Reitpferd totesgeschleift. Als der Offizier es besteigen wollte, scheute das Tier und der Hauptmann blieb mit dem Fuße im Steigbügel hängen.

— Der König von Spanien wohnte in Fontainebleau einer Parade bei und frühstückte darauf mit dem Präsidenten Poincaré im dortigen Schloß.

— Die Militärkommission der Kammer hat das Projekt betreffend die dreijährige Dienstzeit mit 17 gegen 16 Stimmen zustimmend begutachtet.

England.
— Zwischen England und der Türkei soll ein Vertrag betreffend die Verlängerung der Bagdad-Bahn bis an die persische Grenze zustande gekommen sein. (Dieses Telegramm ist unverständlich, denn die Bagdadbahn ist bekanntlich ein deutsches und kein englisches Unternehmen.)

— In Belfast wurde der neue Dampfer „Andes“ der Pacific-Linie vom Stapel gelassen. Der Dampfer hat drei Schrauben und fünfzehntausend Tonnen.

Der Balkankrieg.

Man glaubt, daß bis zum 20. ds. Albanien sowohl von den Serben als Montenegro wie von den Türken geräumt sein wird, darauf wird das internationale Geschwader Truppen landen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung die wichtigsten Punkte des Landes besetzen werden. Das könnte, wenn die Großmächte es wollten, der Anfang zur Lösung der schwierigen Frage werden: die internationalen Garnisonen könnten in Albanien bestehen bleiben, bis das albanische Volk soweit vorausgeschritten ist, daß man es sich selbst überlassen kann, damit wäre die Gefahr beseitigt, daß die Albaner ihren König hängen und durch Verletzung der serbischen Grenze einen neuen Krieg provozieren.

Im englischen Unterhause hat der Unterstaatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten, Herr Accland, sich über die internationale Lage geäußert. Nach seinen Erklärungen wird Albanien manche Städte, die es verloren hatte, zurückerhalten, und manche anderen, auf die es Recht hätte, verlieren, denn Montenegro werde durch Angliederung einiger Gebiete entschädigt werden. Auf Skutari habe Montenegro verzichtet müssen, weil sogar die Großmacht, die sich am meisten für die slawischen Völker interessiere, Rußland, der Ansicht gewesen sei, daß Skutari Albanien zufallen müsse. Jetzt müsse die Türkei dafür sorgen, daß sie in ihren asiatischen Gebieten Ordnung schaffe, denn nur dann könne sie wieder erstarben.

Ueber den Friedensschluß hört man gar nichts. Es heißt wohl, daß die Großmächte schon in allen Punkten einig seien und die Friedensbedingungen schon ausgearbeitet wären; diese Gerüchte zirkulieren aber nun schon seit Wochen, ohne daß ein bestimmtes Resultat bekannt würde. Die Türkei sei schon soweit ermüdet, daß sie ihre Truppen nach Hause zu entlassen wünsche, nur müßten die Großmächte die Garantie übernehmen, daß die Bulgaren nach dem Rückzug der türkischen Truppen nicht wieder die Feindseligkeiten eröffnen. — Zum Ueberfluß kommt auch noch die Meldung, daß zwischen den Bulgaren und den Griechen nördlich von Saloniki ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden hätte. Diese Nachricht bedarf sehr der Bestätigung.

Wer

Stellung sucht oder solche zu vergeben hat, wer etwas kaufen, verkaufen oder veräußern will, wer etwas verpachten will oder zu pachten sucht, wer etwas zu mieten sucht oder vermieten will, wer Darlehen aufzunehmen sucht oder Darlehen gewährt, der inseriert mit dem größten Erfolge in der Tagesausgabe d. Deutschen Zeitung

Für Küche und Haus.

Bröselknödel und Münchener Leberknödel. 1 Kochlöffel voll Schmalz wird gut abgetrieben, etwas Salz, 1 Ei hineingerührt und so viel beleuchtete Semmelbrösel dazugegeben, daß es ein ziemlich fester Teig wird.

Bananen-Pfannkuchen. Man kocht 5 bis 6 geschälte Bananen zu Brei, was innerhalb 10 Minuten geschieht, vermischt diesen mit Zucker — man rechne auf jede Banane einen Eßlöffel — 3 Eigelb, 3 Eßlöffel Mehl, eine Messerspitze gemahlene Zimmt, einigen feingehackten Mandeln und einigen Rosinen; diese kann man auch weglassen, ebenso den Zimmt und dafür etwas Vanille geben.

Schwedische Pasteten. Hierzu rollt man einen Mürteteig aus, so dick wie einen Messerrücken, sticht runde Scheiben davon aus, drückt sie in kleine, flache, blecherne Tortenförmchen, die mit Butter bestrichen, schneidet den überstehenden Teig-

rand mit einem scharfen Messer ab, füllt die Form mit trockenen Erbsen und backt sie in einem heißen Ofen ab. Nachdem die Pastetchen ausgekühlt sind, schüttet man die Erbsen heraus und füllt die Pasteten mit Fischragout, bestreut das Ragout mit Parmesankäse, beträufelt es mit Krebsbutter und backt sie in heißem Ofen rasch goldgelb. Erst kurz vor dem Anrichten nimmt man die Pastetchen aus den Formen.

Zwiebelsuppe nach Jägerart. Man schneidet sechs große Zwiebeln in Scheiben und läßt sie in sehr heißer Butter blond anlaufen, dann gießt man sie mit Suppe oder mit warmem Wasser auf und setzt vor dem Sieden ein Stück Butter, Salz und Pfeffer zu. Diese Suppe wird über gebähtes Brot gegossen und serviert.

Gemüsepudding. Man bereitet von 1/4 Liter Milch, 5 Deka Butter und 7 Deka Mehl einen Brandteig und rührt, wenn er erkaltet ist, 4 Doter und von 4 Klar festen Schnee dazu. Dann wird gekochtes Gemüse, nützlich geschnittene gelbe Rüben, Kohl, Schnittbohnen, Zeller, ferner kleine Stückchen Karfiol, gedünstete Schwämme und grüne Erbsen leicht daruntergerührt. In einer mit Butter ausgestrichenen Form 1/4 Stunden im Dunst kochen. Dazu: braune Butter.

Einfacher Nachtisch von gekochtem Reis. Man kocht den im kalten Wasser mehrmals abgewaschenen Reis in einem Doppelkessel mit etwas Salz gar. Am besten ist es, wenn man Milch dazu verwenden kann, andernfalls nimmt man Wasser. Der Reis sollte sehr steif eingekocht und gut gar sein. Man nimmt eine recht flache Schüssel, oder eine Kuchenpfanne, bestreicht dieselbe mit Butter, streut Zwieback oder Brotkrumen darüber und streicht den Reis in mäßig dünner Lage in die Pfanne. Ueber den Reis streut man entkernte Rosinen, die man 10 Minuten in kochendem Wasser,

ziehen ließ, und dann abgesehen hat. Man rührt die Rosinen leicht in den Reis, gibt etwas zerlassene Butter darüber und bäckt den Reis im Backofen hellbraun. Man streicht Marmelade darüber und reicht den Pudding mit süßem Rahm oder mit Milch kalt zu Tisch. Am besten schmeckt Orangenmarmelade dazu.

Semmelaufwurf mit Käse (sehr einfache Vorschrift aus der vegetarischen Küche). Eine Anzahl altbackener Milchbrötchen, von denen die Rinde abgerieben ist, wird in Scheiben geschnitten oder auch so in Milch eingeweicht und in sauber gespültem Seifentuche ausgedrückt. Eine feuerfeste Auflaufform streicht man mit Butter aus, gibt eine Lage gewechte Semmel hinein, streut darüber recht dick geriebenen Schweizerkäse und füllt einige Löffel dicke saure Sahne darauf, läßt Semmel, Käse und Sahne folgen, streut darauf geriebene Semmel und Butterflöckchen und läßt den Auflauf im heißen Ofen eine Stunde zu schöner Farbe backen. Wird in der Form aufgetragen.

kohl- und Tabakgenuß sowie warme Magenumschläge werden den Zustand günstig beeinflussen. Etwaiges Hantieren mit Bleifarben ist zu verhüten.

Blaue Ringe. Durch gute Ernährung, solide Lebensweise und Anwendung von Gesichtsmassage dürften die „blauen Ringe“ allmählich verschwinden, vorausgesetzt, daß dieselben keine andere Ursache haben.

Magenkatarrh. Möglichst heiße Magenumschläge (auch in Form eines Thermophors) sind zweckmäßig zur Besserung eines Magenkatarrhs. Dieselben bleiben so lange liegen, wie sie warm sind, und sind dreimal täglich, eventuell öfters anzuwenden. Wichtig aber ist das Innehalten einer reizlosen, leichtverdaulichen Diät.

Pariser Stadtpost. „Wie konntest Du bloß diese langweiligen Durants noch einladen?“ — „Aber ich habe sie ja brieflich eingeladen. Bis die den Brief kriegen, ist unser Mahl längst vorbei!“

Vorspiegelung falscher Tatsachen. Seppl (dem bei einer Rauferei der Kragen abgerissen wurde): „Und das nennen die Spitzbuam Dauerwäsch?!“

Beim Heiratsvermittler. Dame: „Wo ist denn der Herr, mit dem ich hier zusammentreffen sollte?“ — Heiratsvermittler: „Oh, mit dem wird's nichts werden, der ist schon bei dem Anblick Ihrer Photographie in Ohnmacht gefallen.“

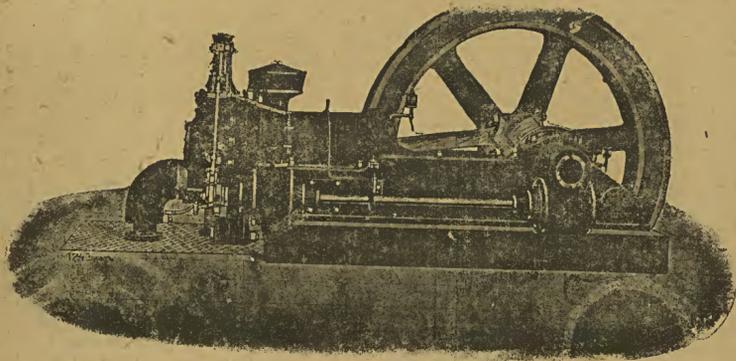
Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menzes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

Hausärztlicher Ratgeber.

Gegen Schlaflosigkeit. Baldriantee, Bitterkleeze und Orangenblättee werden gut miteinander vermischt. Auf zwei gehäufte Eßlöffel dieses gemischten Tees gieße man 3/8 Liter kaltes Wasser und lasse es zwölf Stunden stehen. Danach wird das Teewasser von den Blättern gut durch ein feines Sieb klar abgeseigt. Während des Auskühlens zur Nachtruhe trinke man die Hälfte dieses Tees. Wenn nach drei Stunden sich noch kein Schlaf eingestellt hat, so trinke man die andere Hälfte.

Nervöses Magenleiden. Das Innehalten einer leichtverdaulichen Diät, Enthaltensamkeit im Al-

Weit über eine Million Pferdekräfte



leisten die Ottomotoren die von der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Cöln—Deutz bis heute geliefert wurden.

Kostenanschläge u. Prospekte über Gross- u. Kleinmotoren, Sauggas-, Diesel-, Bootmotoren, Motorlokomotiven etc. etc. erhält man bei der Gasmotoren-Fabrik Deutz - Succursal Brasileira RIO DE JANEIRO Rua 1.º de Março 104/6 Caixa postal 1340

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfeilt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebräutes besstbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel! Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correio No. 1205

Dr. J. Brito Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik...

MOTOR OTTO a. Bosc & Irmão S. PAULO Caixa postal Rua S. João, 193

Bäcker und Private.

solten nur noch backen mit Permento secco, marca Nacional eine sehr triebkräftige Hefe und fest unbeschränkte Zeit haltbar...

Paletots Kostüme Röcke nach neuesten Mustern angefertigt. Verkauf zu Fabrikpreisen.

Emil Holtzer, Rua Vis. Rio Branco 52, S. Paulo.

Borissal ist eines der modernsten pharmazeutischen Präparate u. wird von Leidenden lebhaft begehrt...

Pedro van Tol João van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme

„B onehol“ von Dr. G. Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- und Hals-Krankheiten.

Dr. W. Seng Operateur u. Frauenarzt Telephone N. 38. (2097 Konsultorium u. Wohnung: Rua Barão Itapetininga 21, S. Paulo, von 12-4 Uhr.

Mellin's Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zu kräftigen Entwickelung.

Food Deutsch-evan. Gemeinde S. Paulo Der Konfirmandenunterricht beginnt am 14. Mai. Um persönl. vorherige Anmeldung bittet der Pfarrer (2196) Willh. Teschendorf

Ländereien

zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben beinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna.

Belli & Co.

Nachfolger von Carraresi & Co. Despachanten S. Paulo, Rua da Boa Vista 15 Postkasten 135, Telephone 3315 Santos, Praça da Republica 43 Postkasten 107, Telephone 158 Rio de Janeiro, Rua S. José 1 Postkasten 831, Telephone 3629

Villa Marianna.

hohe, gesunde Lage an der neuen Bondlinie, 10 Minuten vom Zentrum, Rua Jabaquara und Rio Grande

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule

Plan und Auskunft bei Francisco Ganger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, S. Paulo, [v. 10-11 Uhr vorm und 4-5 Uhr nachm. (1826) Frau Helene Stegner-Ahlfeld verbunden mit einem kleinen Internat für Mädchen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 3 Uhr. Rua Marquez de Itú 5, S. Paulo

frische Wiener-Würstchen

zu haben in der Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 46, Mercadinho São João No. 49 Mercado Grande N. 3 u. 2

Pension und Restaurant

von W. Lustig Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo Vorzüglicher Frühstücks- und Mittagstisch. — Stets frische Antartica-Chops. Preis der Monatspension 600000. Dasselbst liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“ auf.

Jede sparsame Hausfrau

sollte nicht versäumen, alte Strümpfe zu verwerten. Strümpfe von den feinsten bis zu den gröbsten werden angestriekt, sowie alle Arten neue Strümpfe nach bester Wiener Methode ohne Naht pünktlich ausgeführt, zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch werden dieselben auch abgeholt. H. M. Hell, Rua 13 de Maio N. 153. S. Paulo

Hönere Knaben- u. Mädchen-Schule

von Fräulein Marie Grothe INTERNAT u. EXTERNAT Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen. Sprechstunden wochentags von 1 bis 2 Uhr Rua Cezario Motta Junior 3 2532 S. Paulo Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterrichtet in deutscher, französischer u. englischer Sprache in Privatstunden und Abendkursen, wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Freie Schützenverbindung Eintracht S. PAULO

Sonnabend, den 10. Mai 1913 abends 8 Uhr

Versammlung

- 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Verschiedenes

Recebedoria de Rendas da Capital

Wasserverbrauchssteuer

Auf Anordnung des Herrn J. A. Pereira de Queiroz, Administrador da Recebedoria de Rendas da Capital, fordere ich die Wasser-Konsumenten, die ihre Rückstände für das Rechnungsjahr 1912 noch nicht beglichen haben, auf, dieselben binnen 30 Tagen, und zwar vom 1. ds. Mts. an, zu liquidieren; nach Ablauf dieser Frist werden die Rechnungen dem Staatschatzamt, zur Eintreibung auf dem Exekutivweg, überwiesen. (2203) 1. Mai 1913. Der Abteilungschef: ANTONIO ERNESTO DA SILVA

Recebedoria de Rendas da Capital

Gebäudesteuer für 1913

Im Auftrage des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Administrador dieser Recebedoria, bringe ich den Steuerzahlern zur Kenntnis, dass bis 30. Juni d. J. die Gebäudesteuer für das laufende Rechnungsjahr 1913 ohne Strafe bezahlt werden kann. Ist nach Ablauf dieser Frist die Steuer nicht beglichen, so wird eine Strafe von 10% erhoben. Recebedoria, 1. Mai 1913. (2193) Der interim. Chef der 2. Sektion: Mauro Egydio de Souza Aranha.

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch.

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea“

empfeilt sich dem wert. Publikum Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrl. Seebäder, schönste Lage, dicht am Meere.

1805) Inhaber: João Iversson.

Jobanna Pilmann

Zahnärztin Spezialistin für Zahnregulierungen Rua José Bonifacio 32 S. Paulo.

Bar do Theatro Municipal

S. PAULO 1070 Five o'clock-tea. Paulistener High-Life Jeden Abend Konzert. Geöffnet bis nach den Theater-Vorstellungen.

Mandaqui Deutscher Garten

1824 Wilh. Tolle.

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89 S. Paulo (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. Vorzügliche Küche und Getränke. Gute Bedienung, mässig. Preisen. Geneigter Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber José Schneeberger.

Deutsche Schneiderei von Kirchhübel & Reinhardt Rua Santa Ephigenia 12 S. Paulo Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass wir seobten eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer Herren-Stoffe erhalten haben. Für tadellosen Schnitt wird garantiert.

Deutsche Interessen

können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache.

Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 200000 monatlich. Rua Libero Badaró 9, S. Paulo. Nicht verwechseln!

NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Spezialität: Präparaten in Stahl u. Bronze für die gesamte Papier-, Leder-, Holz-, u. Metallindustrie. Lieferung in alle Welt. Spezialitäten: Präparaten in Stahl u. Bronze, etc. - etc. -

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-Nasenleiden. Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

Turnerschaft von 1890
Internes Familien-Kränzchen
Pfingsten den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr
in der Turnhalle.
Eintritt für Turnerinnen, Turner u. deren Familien frei!
Eintrittskarten à 3\$000 für eingeführte Gäste sind in der Pensão Allemã Rua José Bonifácio 22 und an den Turnabenden in der Halle zu haben
Der Turnrat.

Deutscher Turnverein
(Stammverein) S. Paulo
Rua General Couto de Magalhães No 18-20
Sonnabend, den 10. Mai 1913

Grosser Pfingstball
Programm
I. TEIL
1. Stabübungen der Zöglingabteilung
2. Barrenturnen „ „ „ 1. Riege
3. „ „ „ 2. Riege
II. TEIL
1. Barrenturnen der Männerabteilung 1. Riege
2. Reckturnen „ „ 1. Riege
3. Freibungen „ „ 1. Riege
hierauf **BALL**
Herrenkarten à 3\$000 wobei eine Dame frei, Damenkarten à 1\$500 sind zu haben bei Adolf Ulbrich, Rua da Victoria 16. (2144)
Der Turnrat.
Sonntag, den 18. Mai 1913

Familien-Ausflug nach Alto da Serra
Abfahrt vom Luz-Bahnhof mit dem 8 Uhr Zug. Einzeichnungsliste wird eine zum Ball herausgegeben und eine liegt auf bei A. Ulbrich.
Der Turnrat

Zenténar
Richard Wagner
Erinnerungsfeier in der deutschen Kolonie.
KONZERT
Donnerstag, 22. Mai 1913, 8^{3/4} abends,
im Saal der „Germania“

PROGRAMM:
Einzugsmarsch der Gäste auf die Wartburg
Preislied Wolfram
Gebet der Elisabeth
Lied an den Abendstern
Senta Ballade
Isoldens Liebestod
Träume
Monolog Hans Sachs
Elsas Traum
Feuerzauber
2187
Eintrittskarten sind nummeriert und nicht übertragbar.
Gesuche um Karten mit Angabe von Namen und Adresse sind zu richten an „Wagner Centenario“ caixa 378.

Hotel-Restaurant „Rio Branco“
Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro
Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mächtige Freie, internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.
Der Besitzer: **I. Walder**

Die Pianos
Blüthner
und die Auto-Pianos Uniola Hupfeld sind die berühmtesten und bekanntesten Instrumente Europas und Nordamerikas. Die Auto-Pianos Uniola sind aus Metall erbaut und spielen 89 und 65 Noten ohne Vermehrung der Röhren. Das Blüthner Piano ist wissenschaftlich gebaut. Rapin von der Universität Lausanne stellt das Piano Blüthner an die erste Stelle. Dasselbe ist extra für unser Klima erbaut. Man bezahlt 5:000\$000 Demjenigen, der ein besser gebautes Piano als Blüthner anbietet.
Einziger Vertreter: **NEVIO BARBOSA** (1558)
Casa Blüthner, Rua Anchieta 1, S. Paulo.

Bromil A Saúde da Mulher
ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.
Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.
Laboratorium Daudt & Layunilla — Rio de Janeiro

Unterricht im Malen u. Zeichnen
nach modernen Prinzipien!
Jorge Fischer Elpons
Vorstandsmitglied und Juror der Münchener Künstler-Genossenschaft
Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der „Deutschen Zeitung“ senden.

Zahnärztliches Kabinett
Dr. Worms
Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.
Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantiefür alle prothetischen Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.
Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
Praça Antonio Prado No. 8
Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2701 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „t“ — São Paulo. 2522

José F. Thöman
Konstruktor
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - -
Kostenanschläge gratis

Buchhaltung
(Anlegung, Kontrolle, Bilanz) dann kaufm. Korrespondenz (portugiesisch, englisch, französisch, deutsch) erledigt täglich bis 10 Uhr früh und nach 5 Uhr abends im Büro oder im Hause ein gewissenhafter Arbeiter. Näheres in der Exp. d. Ztg. oder unter „Bilanz“ an Caixa g, S. Paulo. (gr)

Kinderloses Ehepaar
sucht per sofort im Sta. Ephi-geniaviertel oder Umgegend ein Haus zu mieten zum Preise von 150-200\$. Off. unt. „Haus“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2202

Hochwasser
Erzählung von Elisabeth K. Willenbücher.

Der Strom ging mit Hochwasser. Vor einigen Stunden hatte er die außergewöhnlich dicke Eisdücke, die ihn während der Wintermonate fesselte, gesprengt und seine wilden Wasser brandeten gegen die Dämme, die die fruchtbare Niederung schützten. Sie schaukelten gewaltige gischtschmürzte Eislöcher auf ihrem Rücken und schleuderten sie wie Würgeschosse gegen alles Werk von Menschenhand. Und noch immer drängten von Süden ungemessene Fluten nach und noch immer stemmte der Frühlingssturm sich ihnen von Norden entgegen und zwang sie, sich aufzubauen in ohnmächtiger Wut. Schon hatten sie fast die Krone des Damms erreicht, schon wühlten und nagten sie da, wo es eine Angriffsfläche gab, an seinem Fuß und Hunderte von Händen waren tätig und bereit, der schweren Gefahr eines Dammbrechens zu begegnen.
Sturm und Wogen vereinigten sich zu einem ohrenbetäubenden Konzert und wer auf der Dammkronen stand, konnte sich mit seinem Nachbarn nur unter Aufbietung aller Lungenkraft verständigen. Das war ein Säusen, Zischen, Pfeifen und Heulen, als wäre ein ganzes überirdisches Orchester in Tätigkeit, um die Menschheit zu erschrecken. Der Herrgott redete durch entfesselte Naturkräfte ein ernstes Wort zu den Seelen der Menschheit.
Aber kaum einer lauschte diesem gewaltigen Wort. Was auf dem Damme und in der Niederung Hände hatte, gebrauchte sie, um sein Hab und Gut, soweit es beweglich war, in Sicherheit zu bringen. Wenn der Sturm sich nicht legte, oder aus entgegengesetzter Richtung blies, so mußte längstens binnen vierundzwanzig Stunden eine Katastrophe eintreten. Das Wasser mußte über den Damme hinweggehen oder ihn durchbrechen, und wahrscheinlich würde das erste Ereignis das andere nach sich ziehen. Dann wehe aber den Dörfern und kleinen Gütern, die die fruchtbare Niederung bevölkerten.
Nur auf einem Gut, das der gefährdete Damme von einer Seite im Halbkreis umschloß, saß eine einsame Frau am Fenster einer Oberstube und schaute halb teilnahmslos den Menschen zu, die heftig und gestikulierend auf der Dammkronen hin und her liefen. Es war Armgard Sievers, die Tochter der Besitzerin, Frau Hegemann, die von ihrem Gatten fortgegangen war, und seit einem Jahre wieder bei der Mutter lebte.
Der heutige Tag war für sie ein Gedenktag und so saß sie einsam in ihrem früheren Mädchenstübchen, das sie wieder bezogen hatte und dachte vergangener Zeiten. Ihre Mutter war auf dem Hof und beaufsichtigte die Fortschaffung aller Lebendigen, das auf das Gut eines verwandten Besitzers auf der Höhe gebracht werden sollte. Kühe und Schweine wurden fortgetrieben, was nicht ohne viel Geschrei abging und das Federvieh eingefangen und in geräumige Körbe verpackt. Angespännte Leiterwagen standen vor der Haustür, auf die man die wertvollsten Möbel des Erdgeschosses verlad. Das Gut lag an sehr gefährdeter Stelle und hatte schon einmal eine Ueberschwemmung erlebt.
Aller Lärm der eiligen Arbeit glitt aber am Ohr der jungen Frau ganz ab. Sie saß bewegungslos, und ihre Gedanken weilten in der Ferne.
Wie war es gekommen, daß sie hier einsam saß? Sie und ihr Mann, der Gutsbesitzer Sievers auf der Höhe, hatten doch ihren Bund aus reiner, tiefer Neigung geschlossen. Und schon nach einem Jahr war sie aus seinem Hause gegangen, um nicht wiederzukehren.
Waren es seine Freunde gewesen, die den nur zu Willfährigen aus dem Hause gelockt hatten, daß er der jungen Frau verzeihe? War es sein eigener unsterblicher Sinn, dem das friedliche Leben zu Zweien nicht genügt? Wie hatte sie an den vielen langen Abenden, die sie einsam auf Lindenhöhe, ihrem Gut, zubrachte, ihr Hirn zermartert, um eine Antwort zu finden. Sie hatte geschonelt, wenn der Gatte meist tief in der Nacht heimkehrte. Sie hatte geweint und gescholten, sie hatte ihm ihr Beleidigtsein fühlen lassen, wenn er am nächsten Morgen den Lebenswür-

digen gespielt und getan hatte, als sei alles recht und richtig. Und schließlich hatte sie ihn nur noch mit kalter Verachtung behandelt. Da war er kaum noch in sein Haus zurückgekehrt und sie hatte erfahren, daß er die Abende mit den übel beleumundeten Damen einer Schmiere verbrachte, die zurzeit in der Stadt gastierte. Da hatte sie sein Haus verlassen und jetzt sollte er es ganz arg treiben. Sie aber lebte wieder bei ihrer Mutter. — Nein, sie lebte nicht, sie vegetierte nur, und die Tage vergingen ihr in dumpfem Hinbrüten, aus dem sie nicht einmal die dringende Gefahr aufrüttelte. Was lag ihr an ihrem Leben. Mochten die Wasser kommen und alles hinwegschwemmen, dann hatte die Qual ein Ende. Denn sie liebte ihn ja immer noch, den Treulosen, wenngleich sie sich auch um dieser Liebe willen verachtete.
Die Nacht sank herab, eine schwere schwarze Sturmnacht, in der niemand schlief. Frau Hegemann, die seit dem Tode ihres Gatten das kleine, aber sehr wertvolle Gut bewirtschaftete, hatte die letzte Möbelfuhr abgeschickt und saß nun ebenfalls oben bei der Tochter. Sie, Armgard und eine alte Magd waren die einzigen Menschen im Hause, alles sonstige Gesinde arbeitete mit auf dem Damme. Vom Hause aus sah man deutlich den Schein der Pechfackeln und das dunkle Gemimmel der Menschen, die mit Schaufeln und Sandsäcken an den gefährdeten Stellen des Damms arbeiteten. Trübe sah sie auf die Tochter. Hier war ihr die letzte Lebensfreude zerbrochen, sollte in dieser Schrecklichen Nacht auch ihr Hab und Gut in den Fluten versinken.
Langsam, langsam verging die angstvolle Nacht. Ab und zu kam ein Bote, um zu melden, daß das Wasser wieder ein paar Zentimeter gestiegen sei, aber gegen Morgen hieß es plötzlich „das Wasser steht, der Wind hat sich gewendet und drückt es nicht mehr so heftig zurück“. Da faßten die Frauen neue Hoffnung und suchten noch ein paar Stunden Schlaf.
Und der Morgen stieg hell herauf und brachte einen neuen Tag. Das Gesinde kehrte heim, um sich nach der schweren Nacht an warmer Speise zu erquicken, brachte aber die Nachricht mit, daß die Gefahr noch nicht vorüber sei. Das Wasser stände zwar, fiel aber noch nicht. Sollte der Sturm, der noch immer mit unverminderter Heftigkeit wehte, wieder nach Norden zurückkehren, oder das Eis sich stopfen, so sei man in derselben Gefahr wie gestern.
Und das Gefürchtete geschah. Schon am Abend tönte der Schreckensschrei „der Wind springt um“ und kaum eine Stunde danach begann das Wasser wieder zu steigen. Die Nacht wurde wie die vorige. Sturm und Wasser heulten um die Wette, aber der Himmel war wenigstens klar und bald nach Mitternacht ging der Mond auf und goß sein Licht über die Schreckenszene. Schon begann das Wasser in kleinen Bächen über den Damme zu rieseln, und viele der Leute gaben das Spiel verloren und räumten davon, das eigene Leben zu retten.
Ein paar Knechte kamen ins Haus gestürzt.
„Machen Sie, daß Sie fortkommen, Frau, der Damme wird dort oben am Knick brechen, dann geht der Wasserstrom gerade aufs Gut. Retten Sie sich, solange es Zeit ist. Das Eis steht unterhalb. Das Wasser kann nicht fließen.“
„Ich gehe nicht aus meinem Hause“, sprach Frau Hegemann dumpf, „es hat schon einmal in meiner Kindheit im Wasser gestanden und hat ausgehalten. Es wird auch jetzt stehen. Sollte es aber fallen, so gehe ich mit ihm zugrunde. Nimm aber meine Tochter mit, Johann, und bringe sie zu meinem Bruder.“
Jetzt ein Krachen, von dem das Haus in allen Fugen erbebte. Frau Hegemann riß die Tür auf und sah den blauen Himmel vor sich. Die eine Hälfte des Hauses war fortgespült und das noch übrig gebliebene Dach hing schief über dem Wasser. Da schloß sie wieder so gut es ging die Tür und trat zu ihrer Tochter. Jetzt stand der Tod vor ihnen.
Mit einem Schrei „Richard, Richard!“ fuhr Armgard vom Boden auf und ans Fenster. Sie wollte nur ihrem einstigen Heim, dessen hohe Linden von der Höhe herüberwinkten, ein Lebewohl zurufen, aber da stockte ihr das Wort im Munde. Ein Kahn näherte sich, von einem einzelnen Mann mit Riesen-

kraft und Todesmut durch alle Hindernisse gesteuert. Er war schon nahe und „Richard, Richard!“ schrie Armgard nochmals — aber es war ein Jubelschrei.
Ein entwurzelter Baum trieb ihm entgegen — hell auf schrien die Frauen —. Der Kahn schien verschwunden — aber er war nur ein Stück zurückgeschlendert und nahm seinen Kurs wieder auf. Jetzt war er am Fenster, das nur noch ein kleines Stück über die Flut hinausragte, und warf den Haken der Kette um Fensterkreuz.
„Schnell hinein, um Gottes willen!“ schrie der Mann.
„Rette mir die Mutter, Richard“, rief Armgard, „sie will ihr Haus nicht verlassen.“
„Laßt mich, Kinder, — der Kahn ist zu klein für drei!“
„Unsin!“ rief der energische Mann, schwang sich ins Fenster und hob die Widerstrebende hinaus. Armgard sprang hinterdrein und warf die Kette los. In einem Augenblick riß die Strömung den Kahn fort und man ließ ihn eine kleine Weile treiben. Richard Sievers, der Hüne, war am Ende seiner Kraft. Dann aber griff er wieder zum Ruder.
„Jetzt hinaus aus der Strömung!“ — er wendete und Frau Hegemann blickte zurück auf ihr Vaterhaus. Es war in den Wassern verschwunden.
Eine Viertelstunde später stand man auf trockenem Boden und jetzt schloß Richard Sievers sein Weib heiß in die Arme.
„Ich habe dich wieder — ich habe dich dem Tode abgerungen — heute an unserem Hochzeitstage.“ Armgard lehnte an seiner Brust wie eine Ohnmächtige. Die furchtbare Erregung der letzten Stunden wich jetzt völliger Erschöpfung. Sie schien kaum bei Bewußtsein. Ratlos blickte der Mann um sich nach irgendeiner Hilfe.
Da nahte ein mit Hausrat hochbepackter Wagen. Sievers rief den Führer an. Es war ihm zwar unmöglich, für drei Personen Raum zu schaffen, aber die ihm wohlbekannte Frau Hegemann wollte er zu ihrem Bruder mitnehmen und im Vorüberfahren den Wagen aus Lindenhöhe schicken. Das war ein guter Vorschlag. Sievers überredete also die ganz gebrochene Frau ihn anzunehmen und half ihr auf den Wagen. Dann hüllte er sein immer noch halb bewußtloses Weib in ihren Mantel und trug sie an eine windgeschützte Stelle. Dort legte er sie nieder und bettete ihren Kopf in seinen Schoß.
Ueber die weite glänzende Wasserfläche kamen klare Glockentöne. Aus den hochgelegenen Dörfern umher riefen die Sonntagsglocken. Da richtete Armgard sich auf und schaute mit klaren Augen auf ihren Mann. Er schloß sie tiefbewegt in die Arme.
„Armgard, mein süßes Weib, laß uns ein neues Leben beginnen. Ich habe an dir gefehlt, denn ich hatte mich durch törichte Freunde einreden lassen, ich müsse von vornherein meine volle Freiheit wählen und meine junge Frau zur Unterwerfung erziehen. Du aber schmollest und behandeltest mich mit Verachtung, wo ein liebevolles Wort von dir mich auf den rechten Weg zurückgeführt hätte. So kamen wir auseinander und haben wohl beide sehr daran getragen. Jetzt habe ich dich mir aus dem sicheren Grabe herausgeholt und der Tod liegt hinter uns!“
Da legte Armgard den Kopf an seine Brust und selig lauschten beide den Glocken, die ihnen das neue Leben einläuteten.

Aus den Anfängen der Berliner Porzellanmanufaktur.
Die Berliner königl. Porzellanmanufaktur, deren Begründung zeitlich mit dem Ende des Siebenjährigen Krieges zusammenfällt, kam binnen kurzem auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Ihre Vorgeschichte ist interessant genug, um hier kurz wiedergegeben zu werden. Johann Friedrich Böttger, der vor rund zweihundert Jahren die Porzellanmanufaktur auf der Albrechtsburg bei Meissen eingerichtet hat, war ursprünglich in Berlin Apothekerlehrling gewesen und nach Sachsen entflohen,

weil er im Geruche stand, gefährliche Goldmacherkünste zu betreiben. Schon im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts nahm die Meißener Manufaktur einen gewaltigen Aufschwung, aber alle Versuche, in Berlin ein ähnliches Unternehmen zu schaffen, schlugen fehl. Der Kaufmann Wegely begründete schließlich in Berlin eine Porzellanfabrik für die ihm der große König das vor dem Königstor gelegene Kommandantenhaus hergab. Aber erst im Siebenjährigen Kriege läßt sich ein Aufschwung der preußischen Fabrikation konstatieren. Man hatte auf der Feste Königstein sächsische Porzellanarbeiter interniert, die nach Böhmen entflohen waren und von daher die Meißener Fabrikgeheimnisse mit nach Berlin brachten. Gerade jetzt aber veränderte ein Machtspruch des Königs die weitere Entwicklung der einheimischen Industrie. Friedrich der Große hatte während des Krieges die Warenbestände in Meissen konfisziert und verlangte nun, daß Wegely ihm die gesamte Ware abnehme. Wegely weigerte sich und der erzürnte König ließ seine Fabrik einfach schließen. Das Meißener Porzellan ist dann durch den Baron Schimmelmann, der es um ein Spottgeld erworben hatte, verkauft worden. Der König hatte mit dieser Maßnahme seine eigene Schutzpolitik durchbrochen, die den merkantilistischen Anschauungen seiner Epoche entsprach. „Ich prohibiere, so viel ich kann, weil dies das einzige Mittel ist, daß meine Untertanen sich dasjenige selbst machen, was sie nicht anderswoher bekommen können. Wollte ich meinen Untertanen gestatten, fremde Fabrikwaren, die freilich sehr nach ihrem Geschmack sein würden, einzuführen, was würde in kurzer Zeit aus ihnen werden, da der Luxus in allen Ländern überhand genommen hat und heutzutage die geringste Magd einen Seidenfaden an sich haben will?“
Nachdem Wegely somit gezwungenermaßen Anno 1757 die erst seit sechs Jahren bestehende Fabrik auflösen mußte, war die Kunsttöpferei in Berlin nunmehr durch Reichert vertreten. Ihn engagierte sich jetzt Johann Ernst Gotzkowsky, der eben bei dem Einfall der Russen in Berlin seinen Patriotismus bewiesen hatte. Gotzkowsky errichtete die neue Manufaktur anfangs der sechziger Jahre im Dorvilleseher Haus in der Leipziger Straße 4 und beschäftigte bald 150 Arbeiter. Aber auch jetzt leuchtete kein günstiger Stern über dem Unternehmen. Gotzkowsky sah sich bereits 1763 infolge einer allgemeinen Handelskrise genötigt, seine Zahlungen einzustellen. Die Fabrik wird für 225 000 Taler an den König verkauft. Zu ihrer Hebung griff Friedrich der Große zu recht eigenartigen Mitteln. Er verfügte etwa, daß die Schutzjuden in ganz Preußen mit dem Recht zur Niederlassung oder zur Heirat eine bestimmte Menge Porzellan aus der Berliner Manufaktur erwerben mußten. Auf diese Weise wurde Moses Mendelssohn zum Ankauf recht kostspieliger Porzellanaffen gezwungen. Es war den Juden streng verboten, das königliche Porzellan im Lande zu verkaufen. Friedrich der Große ließ der Fabrik aber auch sehr umfangreiche Privatbestellungen zukommen und widmete ihr sein besonderes Interesse. Bei seinem Tode beschäftigte die Fabrik bereits 500 Arbeiter und hat es auch in künstlerischer Hinsicht zu großem Ansehen gebracht.
Kinder und Klein-Else ist sehr böse und unartig gewesen, und wird daher von der Mutter frühzeitig zu Bett gebracht. Als das Kind dann in seinem Bettchen liegt und sein übliches „Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm“ gesprochen hat, fällt auch die Mutter die Hände und betet. „Und dann, lieber Gott, schenke unserm Elschen ein neues Herzchen.“ „Ja, mit einem Kettchen dran“, fügt Klein-Else hinzu.
Unangenehm. „Gestatten Sie, Herr Van Bibber, daß ich Sie meiner Gattin vorstelle.“ — „Gnädige Frau, ich bin überglücklich, endlich Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, nachdem Ihr Herr Gemahl mir schon so viel von seiner reizenden Amelie gesprochen hat.“ — „Amelie! Sie verzeihen, ich heiße ja Clarisse.“

Asthetik und Hygiene des Essens.

Von Dr. med. Wilhelm Teschen. An der Art und Weise, wie jemand mit Gabel und Messer beim Essen umzugehen versteht, erkennt der Eingeweihte mit Sicherheit den Grad der gesellschaftlichen Bildung des Speisenden. Es haben sich im Laufe der Zeit in Bezug auf Aesthetik des Essens gewisse Regeln herausgebildet, gegen die man nicht sündigen darf, wenn man nicht unangenehm auffallen will. So darf man Fisch nicht mit dem Messer zerteilen, noch weniger mit demselben essen. Das Verbot bezieht sich aber nur auf eiserne Messer, denn mit silbernen ist das Zerklleinern des Fisches erlaubt. Der Grund ist einfach und richtig. Zerklleinert man den Fisch mit Eisen, so verbindet sich dieses sehr leicht und schnell mit dem Fischfett, und es ergibt sich aus dieser Verbindung ein unangenehmer Lebertran-Geschmack, was beim Silber gar nicht der Fall ist, weil es vom Fischtran nicht angegriffen wird. Deshalb sind silberne Eßgeräte nicht nur vom ästhetischen, sondern auch vom hygienischen Standpunkte aus vorzuziehen.

Die Gabel war dem klassischen Altertum völlig unbekannt; man bediente sich statt derselben der Finger. Das Fleisch wurde in kleine Stücke zerteilt und dann mit den Fingern in den Mund geführt. Die Finger reinigte man sich an Brotstückchen, sehr viel später an Servietten. Erst im 14. Jahrhundert tauchte die Gabel auf, und zwar soll eine byzantinische Prinzessin, die an einen Dogen von Venedig vermählt war, dieselbe erfunden haben. Bald war sie an allen italienischen Höfen im Gebrauch. Sie blieb aber bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts immer noch etwas Seltenes und Kostbares. Der vornehme Gast brachte seine eigene Gabel mit. Die Damen trugen sie hängend am Gürtel oder sonst am Gewande befestigt. Der Griff war oft aus seltenem Holz, aus Elfenbein oder edlem Metall hergestellt, und Schnitzereien oder Edelsteine schmückten ihn.

Im großen und ganzen sind die Regeln beim Gebrauch von Gabel und Messer sehr einfache und selbstverständliche. Stets führe man das Messer mit der rechten Hand und mit der linken die Gabel. Das erstere dient nur dazu, die Speisen zu zerklleinern, während man sie mit der Gabel zum Munde führt. Bei Speisen, die weich genug sind, daß man sie nicht mit dem Messer zu zerklleinern braucht, ist auf dieses überhaupt Verzicht zu leisten. Es kommt dann nur Gabel oder Löffel in Anwendung, die natürlich nur mit der rechten Hand geführt werden. Vermag die Gabel bei einigen Speisen ihres Amtes nicht genügend zu walten, so kann sie von einem Stückchen Brot unterstützt werden, das also gleichsam das Messer vertritt und stets von der linken Hand geleitet wird. Jedes Backwerk wird gebrochen und nicht mit dem Messer zerschnitten. Heißt es doch schon in der Bibel: „Christus nahm das Brot, brach es und gab es seinen Jüngern.“

In Bezug auf Aesthetik beim Essen haben wir es im Vergleich zu früher sehr weit gebracht, dagegen läßt die Hygiene des Essens noch viel zu wünschen übrig. Der nervöse oder schwache Magen ist das Produkt der Neuzeit, hervorgerufen durch verfeinerte Kultur. Schon der stets zunehmende Verbrauch der sogenannten Genußmittel, namentlich des Alkohols, des Tabaks und der starken Gewürze sorgt für die Vermehrung des nervösen Magens. In unserer nervösen Zeit ist auch das hastige Essen sehr an der Tagesordnung. Dadurch wird der Magen auf die Dauer sehr geschwächt, denn er ist nicht instande, die nicht genügend gekauten und eingespeichelten Bissen zu bewältigen. Die Hygiene des Essens hat eine sehr große Bedeutung, denn sie übt den größten Einfluß aus auf das Wohlbefinden und die Schönheit unseres Körpers. Nicht nur die Schönheit, sondern auch die Gesundheit verlangt, daß der Körper eine angenehme Rundung besitze, die sich in normalen Verhältnissen hält. So wie eine plötzliche und auffallende Abmagerung den Körper verunstaltet, die sanften Wellenlinien der Schönheit beeinträchtigt und die Anmut der Bewegungen stört, so gibt auch das Verschwinden des Fettpolsters dem Arzte das sichere Zeichen, daß im menschlichen Organismus krankhafte Veränderungen vor sich gehen. Selten ist der Grund einer auffallenden Abmagerung die Not, der wirkliche Mangel an Nahrung, denn im allgemeinen ist die moderne Menschheit zu viel. Die Überernährung mit ihren Folgen ist häufiger als die Unterernährung aus Not. Der Mensch braucht an Nahrung nicht soviel, wie die meisten glauben. Gesundheit und Lebenslust sind an Mäßigkeit gebunden. Damit sieht es aber im allgemeinen sehr schlecht aus. Es gibt sehr viele Menschen, die das Gefühl eines gesunden Hungers gar nicht kennen. Das liegt in unserer Lebensweise. Die Kultur hat die festgesetzten Mahlzeiten erzeugt, und wir haben uns an

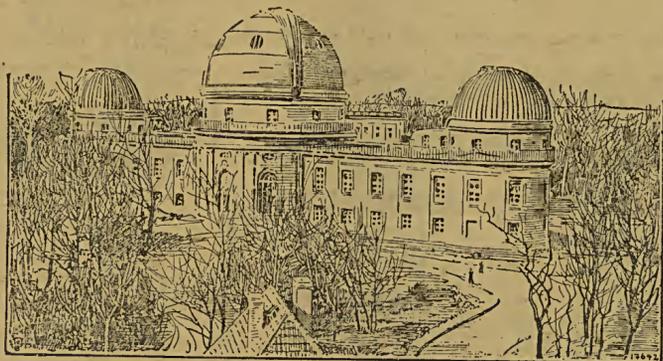
diese Eßstunden so gewöhnt, daß ein Bedürfnis nach denselben uns beherrscht. Dieses Bedürfnis aber ist kein natürliches, kein gesundes, es ist ein pathologisches, ein krankhaftes. Eine der ersten Regeln der Hygiene des Essens ist die, daß man erst speist und trinkt, wenn man wirklich Hunger und Durst hat. Der Hunger ist der natürliche Trieb, feste Speisen zu sich zu nehmen. Der Appetit ist das Verlangen nach bestimmten, den Geschmacksnerven angenehme Speisen. Der Durst ist das Bedürfnis nach flüssiger Nahrung. Den Hunger spürt man im Magen, den Durst in der Kehle. Hunger ist das beste Mittel, den Appetit anzuregen, diesen angenehmen, schönen Reiz, der uns beim Essen das Vergnügen bereitet. Hunger ist das Gefühl, wodurch uns das Bedürfnis zur Nahrungsaufnahme zum Bewußtsein gebracht wird. Wird der Hunger nicht gestillt, so wirkt er unangenehm; er erweckt im Magen ein unbehagliches Gefühl, welches sich zu einem schmerzhaften Grade steigern kann. Wenn uns hungerig, dann ist der Magen leer, er hat alle Nahrungsmittel verdaut und verlangt dringend nach Ersatz. Er rüstet sich auch zu gleicher Zeit zur Aufnahme von neuen Speisen, indem er frische Verdauungssäfte ausscheidet, die dann reichlich fließen und nach Arbeit verlangen. Dieses Anfangsstadium des Hungers ist ein angenehmes Gefühl, das Zeichen einer guten Verdauung. Wer zu einer Mahlzeit keinen richtigen Hunger mitbringt, der hat in normalen Zuständen entweder bei der letzten Mahlzeit zu viel oder zu unweckmäßig gegessen. Hat man zu stark gefastet, so muß man die nächste Mahlzeit entsprechend verkleinern oder

Diverse Nachrichten.

Verrückte Londoner Klubs. Einer der merkwürdigsten Londoner Klubs ist der „Ewige Klub“. Es werden nur hundert Mitglieder aufgenommen, und diese müssen jede Woche Vereinbarungen und Verabredungen treffen, damit zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht in den Klubräumen wenigstens zwei oder drei Mitglieder anwesend seien. Auf einem silbernen Dreifuß brennt als ewige Lampe ein Gasflämmchen, das ständig von einem Diener überwacht wird, damit es nicht ausgeht; die Klubgenossen zünden sich an dieser Flamme die Pfeifen an, denn alle haben die Verpflichtung zu rauchen, und zwar dürfen sie nur Pfeife rauchen. In fünfzig Jahren — so lange besteht der Klub schon — haben die „Ewigen“ fünfzig Tonnen Tabak verrauchert und dazu getrunken: 30000 Flaschen Bier, 8000 Liter Portwein und 200 Fäßchen Kognak, ganz abgesehen von dem Whisky und den Likören, die sie hinter die Binde gossen. Ein anderer seltsamer Klub, der bis vor wenigen Jahren bestand, war der „Seufzerklub“, dessen Mitglieder sich verpflichteten mußten, fortwährend an die entfernte Geliebte zu denken. Jeder Genosse hielt ein Bändchen, ein Löckchen, ein Tüchlein oder sonst etwas, das der Geliebten gehört hatte, in der Hand und seufzte von Zeit zu Zeit auf oder stammelte Liebesworte. Am allertollsten aber trieb es der „Hellerklub“, der nur notorische Geizhälse, die selbst mit dem Heller noch knauserten, als Mitglieder aufnahm. Die Klubmitglieder mußten sich unter anderem durch einen feierlichen Eid ver-

gatten nicht wenig verblüfft. Aber die Gattin henehelt noch größeres Erstaunen: „Mein Gott, das ver- siehe ich nicht. Hundertmal hast du dies Kollier ge- sehen. Das ist doch das Halsband, das mir die (sal- pinische Republik schenkte, und das ich bisher ge- wöhnlich in der Frisur getragen habe. Da steht ja Bourienne, frage ihn doch nur.“ Und Bourienne nickte und erklärte mit der ruhigsten Miene von der Welt: „Freilich, General, ich erinnere mich noch ganz genau.“ Napoleon schüttelte zwar den Kopf, aber es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich über- zeugen zu lassen; und er hat nie erfahren, auf wel- chem (etwas dunklem Wege seine schöne Frau zu diesen kostbaren Schmuck gekommen war.

Elektrizität zur Verteidigung gegen Wilde. Seit 1895 ist die große Insel Formosa oder, wie sie bei den Chinesen und Japanern heißt: Taiwan, dem japanischen Reich einverleibt. Japan gibt sich die größte Mühe, diese Insel, die einen Flächenraum von 34750 Quadratkilometer besitzt, zu kultivieren, ohne daß es ihm gelungen ist, die in den Gebirgs- wäldern des Innern hausenden „Wilden“ zu bezwin- gen. Diese letzteren sind keineswegs Menschenfres- ser, wohl aber Kopfküßler, die den Fremden aus dem Hinterhalt überfallen und töten. Dr. Amerigo Hof- mann, der im Auftrag der japanischen Regierung im Jahre 1909 die Insel Formosa bereiste, hat jetzt da- rüber in der Wiener Geographischen Gesellschaft berichtet. Sein Interesse galt teilweise den Kampfer- betrieben der japanischen Weltfirma Mitsui, welcher die Ausbeutung der an der Wildengrenze gelege- nen Wälder von der Regierung übertragen wor- den ist. Diese Gebiete sind wegen der Ueberfälle durch die Wilden, welche die Bezeichnung Seiban führen, so gefährlich, daß dort eine nirgend auf der Welt sonst anzutreffende Sicherung der Arbeiter eingeführt wurde. Die Grundzüge derselben stammen zwar schon von den Chinesen her, aber die Japaner haben sie modernisiert. Die ganze Schutzlinie gegen das Binnenland hin ist mit einer ständig bewachten Schutzlinie versehen, die alle 300 Meter einen Wacht- posten besitzt, in größerer Entfernung auch kleine Forts. Die Besatzung besteht aus einem organisierten Polizeikorps, das stets mit Weib und Kind in dieser gefährlichen Situation ausharren muß. Dort herrscht, wie Hofmann berichtet, ununterbrochener Kriegszustand; jeder Malaie, der zu Gesicht kommt, wird niedergeknallt, jeder Chinese oder Japaner ris- kiert in dieser Zone den Kopf. Hofmann hat die Schutzlinien mehrere Kilometer weit begangen an einer Stelle, wo sie seit kurzem bergwärts verlegt worden war. Das Moderne in der Anlage, so be- richtet er, besteht darin, daß die ganze Grenzstrecke von 170 km Länge, mit einem Drahtzaun abgesperrt ist, der einen hochgespannten elektrischen Strom leitet. Jede Berührung des Drahtes ist tödlich. Die Elektrizität wird natürlich nur in Zeiten dro- hender Gefahr und besonders bei Nacht zu Hilfe genommen. Durch diese hermetische Absperrung und Hintanhaltung des Schmuggels, den der gewinnbe- dachte Chinese trotz Gefahr und Strafe nur zu gern betreibt, hofft man, die „Wilden“ allmählich müde zu machen. Ohne Pulver und Munition und ohne Salz können diese ihren Existenzkampf nicht beste- hen. Diese Erfordernisse liefern ihnen gelegentlich chinesische Schleichhändler um des Erwerbs willen, und Dr. Hofmann betont, daß nach seiner Erkun- digung der elektrische Draht häufiger den chinesi- schen Schmugglern als den Wilden verhängnisvoll wird.



Die neue Sternwarte der Berliner Universität bei Babelsberg in der Nähe von Potsdam, deren Bau jetzt fast vollendet ist, so daß die Ueberführung der Ein- richtung aus dem alten Berliner Gebäude im Laufe des Sommers erfolgen kann.

ganz ausfallen lassen. Stets soll man sich mit einem angenehmen Hungergefühl zu Tische setzen. Auch darf man nicht zu viel bei der Mahlzeit zu sich nehmen; man muß sich vielmehr mit dem Gefühl von Tische erheben, daß man immer noch etwas essen könnte. Das ist keine Binsenwahrheit, das ist die richtige Hygiene des Essens.

Wer zu sehr den Freuden der Tafel huldigt, der läuft Gefahr, ein Kandidat der Arterien-Verkalkung, Zuckerkrankheit und des Schlaganfalls zu werden. In drei Punkten wird hauptsächlich gegen die Hygiene der Ernährung gesündigt. Erstens essen wir Kulturmenschen zu viel eiweißreiche, d. h. Harnsäure bildende und Darmvergiftung erzeugende Nahrungs- mittel, die bekannten Albuminate. Zweitens ge- nießen wir zu viel Kochsalz und zu wenig andere Nährsalze, und drittens trinken wir zu viel, sei es Bier, Kaffee, Tee, Wasser oder Wein. Alle nahrhaf- ten Speisen enthalten viel Albuminate, das sind Ei- weißkörper. Nächst dem Ei enthält guter, fetter Käse am meisten Albuminate, nämlich bis zu 32 Prozent. Fleisch enthält nur bis zu 20 Prozent, Lin- sen, Bohnen und Erbsen dagegen bis zu 26 Prozent Albuminate. Kartoffeln weisen nur 2 Prozent auf.

Der Mensch ist ein Allesesser, denn seine Kau- werkzeuge und Verdauungsorgane sind darauf einge- richtet, alle möglichen Nahrungsmittel mit Erfolg zu verwerten. Wäre der Mensch nur ein Pflanzen- esser, so müßten seine Zähne anders gestaltet sein, und seine Verdauungswerkzeuge, der Magen und der Darm, müßten die Fähigkeit haben, einen sehr wic- tigen Bestandteil der Pflanzen, die Zellulose oder Holzstoff, zu verdauen. Das aber vermögen die Menschen nicht.

Wir sind eben auf die gemischte Kost angewiesen, der ganze Organismus ist darauf eingerichtet. Aller- dings wiegt bei einem sehr großen Teil der Men- schen die Fleischnahrung vor, weil Fleisch in guter Zubereitung besser schmeckt und den Appetit stärker reizt. Eine Einschränkung im Fleischgenuß ist daher meist nicht nur unschädlich, sondern ge- radezu nützlich für die Gesundheit.

pflichten, sich keine neuen Kleider zu kaufen; aus zweiter Hand durften sie Kleidungsstücke auch nur mit ausdrücklicher Erlaubnis aller Kollegen, die in solchen Fällen zu ernster Beratung zusammentreten, erwerben.

Das Perlenhalsband der Kaiserin Jo- sefine. Eine interessante Episode aus dem Leben Napoleons unter seiner ersten Gemahlin Josefine Beauharnais wird in „Rivista Parlamentare e Poli- tica“ mitgeteilt. Es war noch in der Zeit, da Bona- parte erster Konsul war. Napoleons Widerstand ge- gen die Hochzeit seiner Schwester Karoline mit Joachim Murat war endlich überwunden. Die Hoch- zeit wurde beschleunigt, da der Konsul sich zu sei- nem zweiten italienischen Feldzuge rüstete. Napo- leon hatte damals wenig Geld zur Verfügung; er gab der Schwester nur eine Mitgift von 30,000 Fran- ken und als Hochzeitsgeschenk ein Diamantenkol- lier, das er nicht erst zu kaufen brauchte, weil er es seiner Frau wegnahm. Josefine beugte sich zwar der Notwendigkeit, Ausgaben zu vermeiden, aber in der Stille zerbrach sie sich den Kopf, auf welche Weise diese Lücke in ihrer Schmuckschatulle mög- lichst schnell wieder ausgefüllt werden könne. Der berühmte Juwelier Foncier besaß damals eine prächt- volle Sammlung von Perlen, die angeblich der un- glücklichlichen Königin Maria Antoinette gehört haben sollten. Er forderte 250,000 Franken. Josefine zog Berthier, der damals Kriegsminister war, ins Geheim- nis. Berthier mußte es einzurichten, daß einige Ar- meeoffiziere sich zusammentaten und unter der Hand die Perlen für Josefine kauften. Sie bekam also das Kollier, aber nun begannen die Schwierig- keiten: wie kann man so kostbare Juwelen tragen, ohne daß der Mann, hinter dessen Rücken sie er- worben wurden, mißtrauisch wird? Die kluge Jose- fine ließ zunächst eine Weiße verstreichen. Dann warf sie sich an Bourrienne, den Mitschüler und Sekretär Napoleons. Der sollte helfen, sollte Napo- leon glauben machen, daß Josefine diese Perlen schon immer besessen hätte. Und die List gelang vollkommen. Als Josefine zum erstenmal mit dem prachtvollen Kollier geschmückt erschien, war der

Humor und Kurzweil

Am Telephon. „Bierhuber hier! Wer dort?“ — „Studiosus Maxel da! ... Gel't des is fein, On- kerl! Ich in Wien, Du in München, und wir reden so genütlich miteinander, als seien wir in einem Zimmer!“ — (Bierhuber bänglich): Ja, ja ... fein is des seh'n!“ — „Du muß ma' net lang schreiben, daß ma' ein Geld brauch'l siehst D', so kann ich Dir's gleich sagen!“ — Jawohl, das macht sich fei! So brauch man auch nur gleich z'sag'n: Hab' sel- ber kein's ... Schluß!“

Wienerisch. Ein Norddeutscher wurde in Wien von einem Kellner mit „Euer Gnaden“ angeredet. Bescheiden erwiderte er: „Ich bin nicht adelig.“ — „Machen sich Euer Gnaden nix daraus,“ antwortete der dienende Geist, „wir nennen hier jeden Lump Euer Gnaden!“

Backfische unter sich. Ella (zu ihrer Freun- din, die von einem Klavierlehrer unterrichtet wird): „Was findest Du eigentlich als das Schönste beim Klavierspielen?“ Ella (mit leuchtenden Augen): „Die Pausen!“

Unschriebener Herr (dem Diener ein gutes Trinkgeld gebend): „Sagen Sie mir doch im Ver- trauen, wie alt ist die Tochter des Hauses?“ Diener: „Genau weiß ich es nicht ... aber das Alter läßt sich mindestens durch 17 dividieren!“

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!

Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.

MENTHOILINA CASTIGLIONE, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Öffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin

Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.

Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.

General-Depôt **Pharm.ª Castiglione**
Telefon 3128 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1206

Zu haben bei: Laruel & Co., Braulto & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co., Tenore e de Camillis, Barro-o Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

Für Herrn **Eduard Hermann**
liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiarri u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua Vista 31, Wohnung: Largo Coração Jesus 13, S. Paulo

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2993
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien.
Spezialarzt der Santa Casa
Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33, Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Casa Fernando

S. PAULO Rua Direita No. 48 S. PAULO

Grosser Ausverkauf

Der Besitzer dieses bekannten Metall- und Porzellanwaren-Geschäftes zeigt seiner geschätzten Kundschaft hierdurch an, dass er vom 1. Mai ab mit dem Ausverkauf sämtlicher Artikel seines großen Lagers wie: **Geschirr, Eisen- und Metallwaren, Christoffle-Chrysal und Phantasie-Gegenstände** beginnt.

Man beachte die Preise der in unseren Schaufenstern ausgestellten Waren.

Fernando Costa.

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt Staaten v. Brasilien
Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200:000\$000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zer- R. José Maurício 115 - Sobrado
S. PAULO strent Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)

Gezeichnetes Kapital 12.502:680\$ - Unveräußerliche Fonds 4.107:300\$

Eingetragene Mitglieder bis 3. Mai 65 637

Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$000 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.	Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension
---	--

Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Herr **Leoncio Marcovich**
in Santos wird ersucht, in der Expedition d. Ztg. in S. Paulo vorzusprechen.

Abraão Ribeiro
Rechtsanwalt
- Spricht deutsch -
Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telefon 2128
Wohnung: Rua Maranhão 3, Telefon 320.

Bau- und Möbeltischlerei

von **Max Uhle** = Alameda dos Andradas 26 S. PAULO

empfehl ich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Einzige Importeure
der berühmten
Omega-Uhren



Spezialität
in
Diamantin-Brillanten

Wenn Sie Brillanten, Perlen und Schmuck-
sachen kaufen, so besuchen Sie das bedeu-
tendste Haus dieser Branche in São Paulo

Casa Bento Loeb

==== Rua 15 de Novembro No. 57 ====

Hier finden Sie die schönsten und geschmack-
vollsten Sachen zu enorm billigen Preisen, billi-
ger als in jedem anderen Hause am Platze.



Unvergleichliches Lager in:

Kunstgegenständen, Statuetten aus echter Bronze
Französisches Silbergeschirr etc. etc.



Spezialität
in
Diamantin-Brillanten



Einzige Importeure
der berühmten
Omega-Uhren



Ich bin ein Deutscher.

Unter diesem Titel veröffentlicht Dr. E. Jäckh in der „Täglichen Rundschau“ den folgenden beherzigenswerten Aufsatz, dem man die weiteste Verbreitung wünschen mag, besonders im Ausland, wo Deutsche Gelegenheit haben, ihrem Laster zu fröhnen, die eigene Art an die Gewohnheiten der fremden Umgebung zu verlieren.

Neulich hat ein deutscher Kaufmann aus Amerika in die alte Heimat die aufmunternde Mahnung gesandt: „Semel Germanus, semper Germanus!“ „Wer einmal Deutscher ist, soll immer Deutscher bleiben!“ Und er hat unter Hinweis auf fremdfeindliche Vorgänge im Verkehr deutscher Geschäftsleute mit ausländischen Ländern den alten Pflichtenruf erneuert: „Daheim anfangen!“ Man kann wohl hinzufügen: „Draußen fortsetzen!“

Ich selbst bekenne mich als ehemals schuldig — durch gedankenlose Bequemlichkeit —, als auch als endgültig bekehrt, und zwar durch den Deutschen Kaiser persönlich, und durch Bulgaren und Griechen, Türken und Italiener. Solche Zusammenstellung mag merkwürdig erscheinen, sie bringt aber in Wirklichkeit nur selbsterlebte Tatsachen, die manchen Leser in seiner Stimmung und Betätigung so bekräftigen mögen, wie sie mich selbst gewandelt haben.

Im vorigen Sommer war's: Der Deutsche Kaiser hatte mich als den Organisator und Führer der türkischen Studienkommission, die Deutschland 4 Wochen lang bereiste, in Kiel auf die „Hohenzollern“ einladen lassen, samt vier Türken, dem leitenden Ausschuss der fünfzigköpfigen Gesellschaft. In einer Besprechung mit dem Hofmarschall waren die üblichen Förmlichkeiten vereinbart, besonders auch die Personalien der türkischen Gäste festgestellt worden. Der Kaiser wußte also genau, daß nur ein einziger deutsch, die übrigen drei nur französisch verstanden. Wie wir fünf vor ihm standen, begann der Kaiser, der bekanntlich ein vollendetes Französisch spricht, die Unterhaltung in deutscher Sprache und setzte sie auch so fort, während der ganzen geräumigen Zeit dieser politischen Audienz. Die drei „französischen“ Türken — führende Persönlichkeiten — waren sprachlos, in dieses Wortes buchstäblicher Bedeutung; sie schwiegen auch noch, als eine kaiserliche Schalluppe uns wieder ans Land trug... sie schienen enttäuscht... sie dachten nach... und schließlich sagte einer: „Ihr Kaiser hat recht, und wir haben ihn wohl kaum falsch verstanden, wenn wir seine Absicht so deuten, daß er uns sagen will: „So gut ihr französisch versteht, so gut könnt ihr euch daran gewöhnen, deutsch lernen zu müssen; besonders wenn ihr zu mir kommt. Denn ich bin ein Deutscher!“

In diesem Sommer bin ich durch Bulgarien gewandert und geritten, durch den Schipkaß über das Balkengebirge hinunter... Sommerbrannt und staubbedeckt mache ich in Kensenik Halt, einem kleinen Dorf, fern von jeder Bahnverbindung, aber berühmt durch seine üppigen Rosen, die gleich Kartoffeln in breiten Aeckern gepflanzt und gepflegt werden und die viele Millionenwerte von Rosenöl für die weite Welt liefern. Ich benötigte eine Apotheke suche sie und finde sie... und bestelle beim bulgarischen Apotheker meine Arzneimittel in „internationalem“ Französisch. Der Bulgare betrachtet mich... und antwortet in geläufigem Deutsch: „Ach! Sie wollen das und das; ich empfehle Ihnen ein anderes Mittel...“ Ich bin erstaunt, inmitten des bulgarischen Orients in einem abgelegenen alten Türkendorf mit deutschen Lauten begrüßt (und beschämt) zu werden und frage freudig, wodurch und woher er sein Deutsch habe. „Oh!“ — antwortet der Bulgare stolz — „deutsches Studium, deutsche Sprache, deutsche Ware, deutsche Apotheke!“... und er erzählt, daß viele seiner Landsleute, jedes Jahr mehr, in Oesterreich und in Deutschland studieren, und wie die deutsche Sprache in Bulgarien die verbreitetste aller Fremdsprachen geworden ist... Seitdem habe ich in Bulgarien mein Französisch verschwiegen und mein Deutsch vorangestellt und bin stets durchgekommen, wenn ich mich vorstellte: „Ich bin ein Deutscher!“

Nochmals sollte ich beschämt werden: In Konstantinopel bummle ich durch Peras steile, steinerne Gassen und suche in Straßen, die nicht benannt sind, und zwischen Häusern, die nicht nummeriert sind, das verborgene Heim einer politischen Persönlichkeit. Ich irre umher und finde mich nicht zu recht... und frage schließlich einen Passanten, der einen „gebildeten Eindruck“ macht, nach der Wohnung des von mir gewünschten Diplomaten, natürlich wieder einmal in der „Diplomatensprache“, französisch. Der Herr betrachtet mich... und antwortet in geläufigem Deutsch: „Ich bin Grieche, komme Berlin und spreche Ihre Nationalsprache!“ Und er beginnt von Deutschland zu erzählen und zu schwärmen, wie es seine Sehnsucht sei, bald wieder ins große Reich hinzukommen... Und endgültig prägt sich in mir der Wille fest, immer und überall zu beginnen: „Ich bin ein Deutscher!“

Noch ein Erlebnis: Mitten in Kleinasien halten wir auf der karstigen Höhe des Tauruspasses; und wie wir in stiller Einsamkeit sitzen über die wechselvolle Geschichte, die durch diese jahrhundertalte Heerstraße dahinschritten, dahergestürzt ist, im Rhythmus des brausenden Wasserrauschens durch die tosende Schlucht und im Echo der wiederhallenden Wallwände — griechische und römische Feldherren, byzantinische Kaiser und arabische Kalifen, ein Barbarossa und deutsche Kreuzfahrer — da weckt uns das Wiehern einer Kamelkarawane, und mit ihr treten zu uns armenische Wanderer aus den Ebenen von Euphrat und Tigris, und sie bitten um Zeltgenossenschaft, und wir lagern beisammen... und die homerische Frage hebt an: wes Landes wir sind? — Aus Deutschland! — „Wirkliche Deutsche?“ — Gewiß! Aber was soll das heissen: wirkliche Deutsche? — „Also keine Franken.“ — Nein! Deutsche — Da stellt es sich heraus und da bestätigt es sich, daß bisher Deutschland wie Europa überhaupt im Orient einfach und vielschichtig als „Frankenland“ gegolten hat — gemäß dem traditionellen Eindruck der französischen Kultur und ihrer älteren Arbeit; daß aber jetzt seit wenigen Jahren die Eigenart und die Selbständigkeit des deutschen Volkes und des deutschen Kulturwerkes ins deutliche Bewußtsein dieser fern und freunden Stämme eingedrungen ist. Aus dem bisherigen mißverständlichen Begriff des „Franken“ ragt jetzt klar und scharf der Charakter des „Deutschen“ hervor... „Ich bin ein Deutscher!“

Wieder einmal war ich auf der Heimfahrt, durchs Mittelmeer und schließlich in der italienischen Eisenbahn, von Genua aus heimwärts. Ich lese und schreibe... und will mich nicht stören lassen durch das ausfragende Geschwätz meines neugierigen Gegenübers, eines Italieners. Ich tue, als ob ich kein Italiener nicht verstehe, und sage nur kopfschüttelnd und abwehrend: „Ich bin ein Deutscher!“ Der Italiener ist mir aber überlegen — erst recht bricht er jetzt los und sein Wortschwall schilt mich und ruft die anderen Insassen zum Zeugnis auf: „wer in Italien reise, der müsse auch italienisch sprechen können! Das sei eine Annahme, die italienische Sprache zu ignorieren...!“ Und so fort!... Als der Mann in Mailand den Wagen verließ, war ich boshaft genug, ihn mit meinen italienischen Kenntnissen zu überraschen, indem ich ihm zum Abschied in italienisch gesetzter Rede die Bitte mitgab, doch einmal auszurechnen, wie die italienischen Finanzen aussehen würden, wenn die Deutschen sein Gebot befolgten, daß nur solche Deutsche in Italien reisen dürften, die auch die italienische Sprache beherrschten... Aber insgeheim hab' ich von diesem an alte Rom erinnernden Nationalstolz dieses modernen Italieners ein gesundes Maß doch manchem Deutschen gewünscht, daß wir mehr und mehr uns bewußt werden: „Ich bin ein Deutscher!“

Später habe ich Gelegenheit gehabt, einem Diplomaten des Auswärtigen Amtes diese und andere bulgarische und griechische, türkische und italienische Beispiele zu erzählen, und zu bekennen, daß diese Erlebnisse erst mich dazu erzogen haben, auch im Alltag und auch in Kleinigkeiten die Mahnung zu betätigen: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ Aber nicht nur; um so daheim anzufangen, sondern auch, um es draußen fortzuführen. Da erwiderte mir dieser Vertreter des Auswärtigen Amtes: „So halte ich es schon seit Jahren: Wo immer ich draußen

im Ausland bin, und ob ich in einem Gasthof absteige oder in einem Geschäft kaufe — ich beginne mit Deutsch! Und wo immer es war, da hat der kaufmännische Leiter in französischer oder englischer Sprache sich entschuldigt, er selbst könne zwar noch kein Deutsch, aber er werde sofort jemand kommen lassen (einen Kellner oder einen Verkäufer) der Deutsch spreche... Und so geschah's auch immer!

Ich bin überzeugt, wenn jeder einzelne Deutsche dieses Muster übernehmen und wiederholen würde — der wirtschaftliche wie der politische Gewinn würde nicht ausbleiben, würde sich steigern. Der deutsche Gedanke in der Welt wird auch auf diesem Wege vorwärtskommen, und etwas vom weitgreifenden Kulturinhalt des selbstbewußten Wortes „Civis Romanus sum!“ kann geschaffen werden durch die treue Pflicht: Ich bin ein Deutscher!“

Der Fuss des Menschen.

Von Dr. Heinrich Schmidt (Jena).

Jedermann weiß, daß die erste Zehe des Menschenfußes größer und länger ist als die anderen Zehen. Auffallen muß es also, daß antike Statuen fast ausnahmslos eine bedeutsame Abweichung von diesen normalen Größenverhältnissen des Europäerfußes erkennen lassen: ihre zweite Zehe ist länger als die erste. Das ist der Fall sowohl bei sehr alten Bildwerken als auch bei solchen aus der hellenistischen und spätrömischen Zeit. An den beiden Figuren des berühmten etruskischen Terrakottasarkophages von Cervetri (jetzt im Britischen Museum in London) konnte Abel (Wien) konstatieren, daß das vordere Ende der großen Zehe nur bis zum Anfang des zweiten Gliedes der zweiten Zehe reicht. Das für unsere Begriffe völlig unnormale Längenverhältnis zwischen erster und zweiter Zehe findet sich aber auch bei den Meisterwerken der Bildhauerkunst aus der klassischen Zeit, z. B. beim Hermes des Praxiteles. Gleichzeitig läßt sich konstatieren, daß der Einschnitt zwischen den beiden ersten Zehen bei diesen antiken Bildwerken tief in den Fuß zurückgreift, wiederum in einer für unsere Verhältnisse unnormalen Weise.

Ausgeschlossen ist zweifellos die Annahme, daß die Künstler des Altertums, die strengen Realisten, einer bloßen ästhetischen Marotte zuliebe die Verhältnisse dergestalt verkehrt hätten. Es bleibt also nur die andere Annahme übrig, daß in der Tat der griechische Fuß oder wenigstens der Fuß hervorragender Modelle der griechischen Künstler die dargestellte Eigentümlichkeit besessen habe.

Wie läßt sich diese Eigentümlichkeit erklären? Archäologen haben die Meinung vertreten, daß die Veranlassung zu einer derartigen Verschiebung der Zehenlänge bei den Menschen des klassischen Altertums das Tragen der Sandalen mit dem zwischen den beiden ersten Zehen durchgezogenen Riemen gegeben habe. Allein Abel (Paläobiologie, Stuttgart 1912, Seite 258) macht darauf aufmerksam, daß auch jetzt in Ausnahmefällen ein Ueberragen der zweiten Zehe über die erste beobachtet werden kann, und zwar bei Menschen, die niemals Sandalen getragen haben, sondern entweder barfuß oder mit Schuhwerk zu gehen gewohnt sind. Abel hat derartige Fälle häufig bei siebenbürgischen Rumänen beobachtet, Bälz (Stuttgart) fand sie bei Japanern, Klaatsch (Breslau) bei Australiern, und aus ihren Untersuchungen im Verein mit schon länger bekannten Tatsachen ergibt sich, daß die größere Länge der zweiten Zehe einen primitiven Zustand repräsentiert.

Embryonal zeigt der Fuß in seinen ersten Stadien eine Bildung, die genau derjenigen der Hand entspricht: der erste Strahl, die spätere große Zehe, steht ebenso von den übrigen Zehen ab wie der Daumen von den übrigen Fingern, und er ist weder durch Stärke noch durch Länge vor den übrigen Zehen ausgezeichnet. Erst in den späteren Monaten der Schwangerschaft schließt sich die große Zehe den anderen an und wird in dieser Lage fixiert. Dabei wird sie größer und stärker. Daß sie ihre Beweglichkeit nicht durchaus verliert, ja, eine gewisse Opponierbarkeit nach Art des Daumens beibehalten kann, ist bekannt: die Beweglichkeit der

großen Zehe bei kleinen Kindern nach der Geburt und auch noch in den ersten Lebensjahren ist viel größer als beim erwachsenen Europäer. Ähnlich ist es bei den Naturvölkern. Huxley berichtet von chinesischen Bootslenten, die mit Hilfe der großen Zehe das Ruder führen, von bengalischen Handwerkern, die mit den Zehen weben, von den Carajas, die mit den Füßen Angelhaken stellen; Fick erzählt von den barfußigen Soldaten auf Java, die ihren auf den Boden ausgezahlten Sold mit den Zehen einkassieren, Lucae von Aegyptern auf dem Nil, die beim Aufstieg auf den Mast des Takels mittels der Großzehe fassen. (Vergleiche Wiedersheim, Bau des Menschen).

Lassen wir endlich unseren Blick noch weiter schweifen, und suchen wir nach den Vorstufen des Menschenfußes. An den Fuß der Menschenaffen (Gorilla, Orang-Utan, Schimpanse, Gibbon) ist dabei nicht zu denken, wenn er auch zum Vergleich herangezogen werden kann; bei ihnen ist die erste Zehe sekundär einer erheblichen Verkümmern anheimgelassen. Auch bei den Halbaffen sind die großen Zehen sehr kräftig entwickelt und zugleich viel kürzer als die übrigen Zehen, „und an derartige Verhältnisse müssen wir denken, wenn wir uns ein Bild von der Fußform der Menschenaffen machen wollen“ (Abel). Die Ausbildung dieses Halbaffenfußes zum Fuß des Menschen vollzog sich in der Weise, daß sich die erste Zehe an die zweite anlegte, ihre Opponierbarkeit einbüßte und an Stärke und Länge zunahm, während die anderen Zehen sich verkürzten. Das ist ein Vorgang, wie er sich dem biogenetischen Grundgesetz gemäß ähnlich in der individuellen Entwicklung wiederholt. In Ausnahmefällen, die wohl als Atavismen, Rückschläge auf die Vorfahrenstufe zu deuten sind, bleibt die große Zehe in ihrer Länge hinter der zweiten zurück, und es ist nicht unmöglich, daß diese Atavismen in einer Rasse, einem Geschlecht häufiger auftreten als in einem anderen.

Nach einer Hypothese von Schoetensack und Klaatsch war der stammesgeschichtliche Umformungsprozeß, der zum Menschenfuß führte, die Folge einer eigentümlichen Art der Baumklettern, die sich die Vorfahren des Menschen angewöhnt hatten, und die auch heute noch bei unteren Rassen in weiter Verbreitung anzutreffen ist; sie erstiegen — und ersteigen — Stämme größeren Umfanges, indem sie entweder den ganzen Fuß mit seiner Sohle an den Stamm anpreßten oder seinen inneren Rand in Vertiefungen der Baumrinde einsetzten. Daß bei dieser Art des Kletterns die Opposition der Innenzehe hinderlich, ja unnützlich wurde und durch die funktionelle verstärkte Beanspruchung des Innenrandes des Fußes dieser auch morphologisch verstärkt werden mußte, leuchtet ein. (Vergleiche dazu Klaatsch, „Die Stellung des Menschen im Naturganzen.“ In „Die Abstammungslehre.“ Jena 1911).

So ergibt sich erstens die Wahrheit, die Realistik der Darstellung in den griechischen Bildwerken auch in diesem scheinbar bedeutungslosen Punkt, und zweitens die natürliche Erklärung eines auf den ersten Anblick scheinbar unnormalen und unerklärlichen Verhältnisses.

Nachdenkliches.

Am klügsten ist der, der aus der Narrheit anderer lernt.
* * *
Glück können wir bringen, auch wenn wir selbst keins haben.
* * *
Manches Herz muß brechen um unverletzlich zu werden.
* * *
Selbst der feurigste Liebhaber mag das Haar seiner Geliebten nicht — in der Suppe.
* * *
Es gibt einen Käfer, der sich von Tollkirschen nährt; aber es gibt keinen Menschen, der an Laster nippt, ohne sich dabei tödlich zu vergiften.
* * *
Es ist so einfach, alle Schatten hinter sich zu lassen. Man darf nur das Gesicht der Sonne zuwenden.

Soeben eingetroffen: reichhaltiges Sortiment von

Blumen- und Gemüsesamen Hortulania Paulista Telefon 2463 Rua Rosario 18 S. PAULO Caixa do Correio No. 1033 João Wolf

Mappin & Webb London, Paris, Rom, Biarritz, Lausanne, Johannesburg, Sheffield, Rio de Janeiro etc. etc. Fabrikanten des weltberühmten Silbers „Princeza“ Das einzige Metall, welches das echte Silber vollkommen ersetzt. 18080 50 Jahre hält es, ohne die Farbe zu ändern Londoner Preise, denen nur der Zoll beigefügt ist. Direkt aus der Fabrik zum Publikum!! 37 Rua 15 de Novembro 37 — S. Paulo

Grande Hotel & Restaurant do Globo Rua General Camara N. 72 und Rosario n. 75 SANTOS Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine wertvolle Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Lese- und Unterhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste. M. LOUREIRO & Cie. Rua General Camara 72 und Rosario 75 — SANTOS

DRENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc. Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt. Alle Arten von Baubedarfsartikeln Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung. Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich. Vertreter: Schmidt, Trost & C. Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Die Mechanische Werkstatt von Adolfo Machovec 1811 befindet sich jetzt Rua Aurora No. 53 Die selbe ist durch die bedeutende Vergrößerung in den Stand gesetzt, die Kunden schnell und gut zu bedienen. Fabrikation von chirurgischen Instrumenten - Orthopädie - Künstliche Beine und Arme. Vergöde-, Versilber- und Vernicklungs-Anstalt. Schleiferei für Buchbinderei-Maschinen etc. etc. Garantierte Arbeit bei zivilen Preisen.

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert Zahnärzte Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen. Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. Palacete Lara Rua Direita 17 - São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209) Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo

Blumen- Arbeiten für Freud und Leid :: liefert in kürzester Zeit :: Loja Floricultura Rua 15 de Novembro No. 59-a Telefon No. 511 :: S. Paulo. :: Caixa do Correio No. 458 ::

Lotterie von São Paulo Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

A Nymphe Paulista Bade-Anstalt Rua Conselheiro Christiano No. 25 — São Paulo. Douche, Schwefel-, heisse-, kalte- und Lichtbäder. Streng hygienisch eingerichtet. — Prompte Bedienung. Der Gerent der Anstalt ist stets anwesend. (1596) GACCIONE & FAIANI

Bar Ypiranga S. PAULO Rua Ypiranga No. 58 S. PAULO von Pauline Bischoff Stets frische Chops Gute in- und ausländische Getränke Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit Zum Besuche ladet freundlichst ein 2224 Die Besitzerin.

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5 :: Rua 15 de Novembro 5
Telephon No. 258

Baumwollene Schlafdecken:

für einschläfrige Betten: 3\$5, 4\$, 4\$2, 5\$, 6\$5, 7\$
für zweischläfrige Betten: 7\$5, 8\$, 9\$5

Wollene Schlafdecken:

für einschläfrige Betten: 9\$, 13\$, 16\$, 24\$, 25\$, 28\$,
35\$, 43\$, 46\$
für zweischläfrige Betten: 20\$, 35\$, 56\$, 60\$

In Kostümstoffen letzte Neuheiten

Flanelle in Wolle und Baumwolle

Malha-Artikel: Golfjacken, Blusen, Kinderkleider, Capes etc. etc.

1923

Lemcke & Sternberg.



Moderne
Schönheitspflege

Instituto de Massage

(Beauté et Manicure)
on Babette Stein, Rua Cos. Motta 63, S. Paulo

Natürliche Schönheitspflege, bestehend in Gesichts-Lichtbäder mit Farbenbestrahlung, Gesichtsdampfbäder mit Kräuter- und Roburator-Zusätzen, Gesichtsmassage mit kosmetischen Cremes u. pneumatischen Apparaten. Spezialität gegen Fettigkeit der Haut, grosse Poren, welke Haut, Mitesser, Blasen, Pickeln, Pusteln, Doppelkinn, Migräne, Neuralgien etc. etc. Kopfwaschen. Allgemeine Massage, sowie Thure-Braud'sche, für Frauenleiden. (1885)

Es giebt keine Wunden mehr,

Hämorrhoiden heilt man mit Unguent de l'Étoile (Unguento Estrella).

Die Schmerzen und Entzündungen hören sofort nach Anwendung der Salbe auf. Sie hat ausserordentlichen Effekt bei spaltartigen Geschwüren am After, die Eiterung hervorbringend. Sie tötet die Mikroben der Wunde und bringt die Ursache der Entzündung zum Schwenden.

Die Anwendung hat in folgender Weise zu geschehen: Die Wunde wird mit süßem Mandelöl gewaschen, darauf nimmt man ein kleines Tuch, auf das man die Salbe möglichst gut verteilt und dann führt man den Zapfen ohne ihn zu drehen möglichst tief in die Wunde ein. Die Anwendung muss morgens und abends erfolgen, doch darf man nicht vergessen, die Wunde jedesmal mit Mandelöl zu waschen. Wenn die Wunde rein ist, heilt sie schnell. Bei der Anwendung von Sternsalbe wird vollkommene Heilung erzielt, die Wunde bricht nie wieder auf. Verkauft in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens. Ausführliche Prospekte durch „DROGARIA YPIRANGA“.

Ich bescheinige, dass ich in meiner Klinik bei der Behandlung syphilitischer Geschwüre mit den zufriedenstellendsten Resultaten Unguento Estrella (l'Étoile) angewandt habe.
S. Paulo, 16-6-998 — Dr. C. Paes Leme.
Unterschrift beglaubigt durch den Notar Victorino G. Carmilo.



Charutos Dannemann

Sem Rival
Aristocratas

Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 — S. Paulo
Spezialhaus seiner Art. Restaurant erster Ordnung mit Menu. Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise.
Kinematograph. Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangte
N. 47 RUA S. BENTO N. 47 — S. PAULO.

Billigstes Baumaterial
Kalksandsteine
Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.
Companhia Paulista de Tijolos Calcareos
Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephon 920

Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo
QUEIROZ & TEIXEIRA
Das beste Lokal in São Paulo!
Für die heisse Jahreszeit:
Feine Weine und andere Getränke bes'er Marken
Direkter Import.
Groggs, feine Cognaces, Cocktails, Tee, Chocolate etc.
Frische und getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2918

Steppdecken für Betten

Die grösste Fabrik in Südamerika
Tägliche Erzeugung 200 Steppdecken
Spezialität: Reinseidene Steppdecken
gefüllt mit Federn, Seidenwolle, Wolle usw.
Vornehme Ware.
Konkurrenzlose Preise! 1938

Companhia de Industrias Textis
Rua Brigadeiro Galvão N. 119 - Barra Funda
Telephon 1899 São Paulo Caixa postal 179

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira
Rua Alvares Penteado No. 50 Caixa postal No. 174
Telefon No. 626 - Bragantina No. 48. Direkter Dienst für das Innere. Telegrammadresse „Leonidas“ S. Paulo, Cods A. B. C. 5th. Edition und Libers S.
Konto-Korrente, Depositen auf festes Ziel. An- u. Verkauf von Aktien, Debituren, Schuldscheinen von Munizipalkammern. Organisierungen von Aktiengesellschaften. Zahlungen u. Einziehungen von Coupons u. Dividenden. Vergabungen von Anleihen für Aktiengesellschaften und Munizipalkammern. Bankgeschäfte. 1788

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2030. Man spricht Deutsch.
Collegio Florence
Jundiahy
— Gegründet 1863. —
Die Unterrichtsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gediegenen Unterricht. Drei deutsche Lehrerinnen.
Die klimatischen Verhältnisse Jundiahy sind die denkbar besten.
Prospekte auf Wunsch.
Die Vorsteherin: Rosa Fladt

Brasilianische Bank für Deutschland

Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887 von der Direktion der Diskontogesellschaft Berlin, und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg.

Volleinbezahltes Aktienkapital Mk. 15.000.000.

Offene Reserven etc. . . ca. Mk. 7.000.000.

Filialen:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos - Porto Alegre - Bahia

Korrespondenten an allen Plätzen des Innern :: Telegramm-Adresse für sämtliche Filialen: ALLEMBANK

Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika u. s. w.

Die Rio Filiale vergütet für Depositen:

Auf 3 Monate fest	3 0/10 p. a.
" 6 " "	4 1/2 " "
" 9-12 " "	5 1/2 " "
Im Konto-Korrent bei 30-tägiger Kündigung	4 0/10 " "
" " " 60 " "	5 0/10 " "

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt.
Hergestellt durch die **Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna**
Rua das Palmeiras No. 12 — S. Paulo

Xarope de Gomenol des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten.
Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.
1384 Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und anderer

Vermischtes

Die Treue der Verkauften. Den „Tsintauer Neuesten Nachrichten“ wird aus Tschifu eine Geschichte erzählt, die die chinesische Auffassung von Kindesliebe und Familientreue in interessanter Pointierung illustriert. „Tschin Tsui pau, eine gewesene Schönheit“, so schreibt der Erzähler, „ist zu Ehren und Ansehen gekommen. Sie war ein zierliches, niedliches Mädchen von sieben Jahren, als sie von ihrem Vater an eine herumziehende Spielerbande verkauft wurde. Sie lernte die Zither, schlagen und lieblich dazu singen. Auch sollte sie zum Theater abgerichtet werden. Sie hatte bei den Übungen viel auszustehen, weil der Direktor ihr nicht hold war und sie schlug, wenn sie irgend einen kleinen Fehler machte. Als sie aber fünfzehn Jahre alt geworden war, wurde sie angehalten, „alte Freunde zur Tür zu geleiten und neue zu empfangen“; sie sollte „das Lachen verkaufen“. Sie aber blühte auf wie eine duftende Rose und war das Entzücken jedes Chinesen, der sie sah. Der Direktor nahm sie mit nach Wladivostok. Hier wirkte sie durch ihren Liebreiz so bezaubernd, daß die Spielerbande und sie selbst ungezählte Rubelscheine verdienten. Dann kam sie nach Tschifu zurück, immer noch schön und dabei sehr reich. Bei ihrem schweren Stand unter der Spielerbande hatte sie aber ihre Heimat und ihre Angehörigen nicht vergessen und nachdem sie vermögend geworden, sah sie ihren Lebenszweck darin, ihre Familie in die Höhe zu bringen. Sie nahm von ihrem Ersparnen, kaufte sich von der Spielerbande los und zog nun zu ihrem Heimatdorf zurück, um ihre Eltern glücklich zu machen und ihnen von ihrem Reichtum mitzuteilen. Doch der Vater war tot und die Mutter war verschollen. Sie ging zu dem Gräberfeld, wo die armen Leute begraben werden, und suchte das Grab ihres Vaters auf, kaufte dann an einem glückbringend gelegenen Platz ein Stück Land zum Erbegräbnis für ihre Familie und ließ den Leichnam des Vaters dorthin bringen, wo sie ihm eine steinerne Gruff baute. Ihren Brüdern aber, die noch in Armut schmachteten und sich nicht einmal eine

Frau hatten kaufen können, verschaffte sie Frauen und kaufte ihnen Land, damit sie ein bleibendes Heim hätten. Sie hat sich nun von der Welt zurückgezogen und will den Rest ihres Lebens in ihrer Heimat, in der Nähe ihrer Brüder verbringen.“
Das Telefonfeindliche Dorf. Saint-Martin d'Ordon im französischen Departement Yonne soll zu den Segnungen des Telephons auch derer des Telephons teilhaftig werden: so will es der Oberpostdirektor des Departements. Die Bauern des Dorfes aber wollen es nicht, und der Grund ihrer Ablehnung ist ganz merkwürdig, denn die Post wollte das Telephon einrichten, ohne daß die Gemeinde irgend welche Kosten davon hätte. Die Einwohner von Saint-Martin d'Ordon erklärten nämlich rund heraus, sie hätten schon am Telephonen reichlich genug. Ob ein Aberglaube oder sonstige Befürchtungen dahinter stecken, weiß man nicht. Der Oberpostdirektor des Departements Yonne gewandt, und nun ist die schwierige Frage entstanden, ob die Regierung das Recht hat, die Einführung des Telephons der Gemeinde aufzuzwingen. Einzelne französische Blätter hegen schon die Befürchtung, man werde sich in Saint-Martin d'Ordon dem Fernsprecher gegenüber sehr feindlich zeigen. So schlimm wird es wohl nicht werden, denn wenn die Bauern von dem Telephon nichts wissen wollen, brauchen sie es ja einfach nicht zu benutzen, und wenn die Telephonanlagen der Post keine Benützer finden, wird sie sich wohl bald wieder entfernen lassen.
Reich belohnte Wohltaten. Zweitausend Kronen für ein freundliches Lächeln ist gewiß viel. Ein junges Mädchen zu Chelmsford in England aber erhielt die Summe für ein Lächeln. Sie hatte an einem Sonntagmorgen einer älteren Dame beim Verlassen der Kirche mit freundlichem Lächeln den Vortritt eingeräumt. Und dieser Vorgang hatte sich in der Folge noch mehrmals wiederholt. Das junge Mädchen hätte es sich nie träumen lassen, daß ihr diese freudig ausgeübte Höflichkeit eine so nette Summe verdienen würde, denn sie wurde durch das Testament der

Dame so reich beschenkt. — Die Frau eines armen Wertarbeiters hatte vor mehreren Jahren, als sie noch in South Shields (England) wohnte, einen armen gestrandeten Jüngling nach Kräften unterstützt und ihm ihre Kleidung und Speise gespendet. Dann hatte sie ihn vollständig vergessen. Um so erstaunter war sie, als sie vor kurzem die Nachricht erhielt, daß dieser Jüngling sich inzwischen ein großes Vermögen erworben und ihr eine halbe Million Kronen hinterlassen hatte. Aehnlich erging es einem Dienstmädchen in Petersburg im amerikanischen Staate Indiana. Sie speiste vor etwa sechs Jahren einen hungerigen Landstreicher; und vor wenigen Monaten wurde ihr die überraschende Nachricht, daß dieser inzwischen urech Fleiß und Klugheit Eigentümer eines großen Gutes geworden sei und seine Wohltäterin zur Universalerbin eingesetzt habe. — Eine ganze Liste derer, die ihm vor einem Vierteljahrhundert Gutes erwiesen, scheint sich ein Mann angelegt zu haben, der vor einiger Zeit reich und angesehen starb. Er setzte für sie insgesamt die Summe von 200 000 Kronen in seinem Testament aus. Und da bekam keine freundliche Frau, die ihm damals mit einem Teller Suppe gespeist hatte, 4000 Kronen — gewiß eine hübsche Belohnung! — Schon ein bißchen schwerer hatte sich ein Jüngling in Mailand seine Belohnung verdient. Er sah eines Tages eine Katze, die in den Fluß gefallen war, mit den Wellen kämpfen, und ihr Eigentümer stand ganz verzweifelt am Ufer, ohne ihr helfen zu können; denn er konnte nicht schwimmen. Ohne Zögern warf der junge Mann seinen Rock ab und sprang dem halb ertrunkenen Tiere nach, und es gelang ihm, die Katze zu retten. Der Eigentümer dankte ihm mit einigen Worten und ging dann seines Weges. Aber offenbar hatte er sich genau erkundigt, wer der Retter sei; denn einige Jahre später hinterließ er dem jungen Manne die Summe von 80 000 Kronen als Belohnung für seine gute Tat. Dankbarkeit ist eine seltene Tugend und es ist darum besonders bedauerlich, daß unsere Quelle, „Tit-Bits“, weder die Wohltäter noch die Empfänger der Gaben namhaft macht.
Der Zweck des Badens. Folgende charakteristische Anekdote ist in der letzten Nummer der Zeitschrift: „Der Zwiebfisch“ zu lesen: In einem

kleinen Kurort Tirols beklagten sich letzten Sommer immer die Kurgäste über die Badeverordnung der Seeverwaltung. Da von 9 bis 11 Uhr die Herren, von 11 bis 1 Uhr die Damen Badezeit hatten, mußte eines auf das andere warten, und manche Landpartie wurde vereitelt oder auch manches Bad. Unter den Badegästen befand sich auch der berühmte Maler Hans Thoma, der denn auch den Mut fand, dem „Bürgermeista“ Familienbadwünsche zum Ausdruck zu bringen. Entrüstet lehnt der Biedere dies Ansuchen „aus Gründen der Sittlichkeit“ ab! Dann aber neigte er sich vertraulich zu dem greisen Künstler und beruhigte ihn: „Aber wissen S' was, Herr, kommen S' mit, i zoag Lahnna a Loch in der Bretterwand da wo Sie die Damen grad so guat sehen kinna, als wie wenn S' drin badeten!“

Lebensweisheiten.

Veranlasse weder Kinder noch Dienstboten, anderen Leuten Beleidigungen zu sagen.
Steh' fest, aber nicht still.*
Kämpfe um Siege, nicht um Triumphhe.
Bleib dir die Handlungsweise eines Menschen, den du schätzezt, unverstänlich, so denke daran, daß jedes Leben von einem tief verborgenen Schmerz beherrscht wird.
Frage nicht, um selbst zu antworten.
Verlange bei sogenannten vertraulichen Mitteilungen immer Quellenangabe.
Laß kleine, laufende Zahlungen nicht ansammeln.
Hüte dich, daß dir das rettende Seil nicht zur Schlinge wird.
Auf eine an dich gerichtete Bitte gib umgehend Antwort.
Willst du viel überschauen, so übersieh vieles.

Für die kalte Jahreszeit

Reichhaltigstes Sortiment in

**Pelzwaren,
Crêpe de Santé-Unterwäsche
Golf-Jacketts & -Blusen
Gehäkelte Pelerinen-Matinés
Morgenröcke — Unterröcke**

Letzte Neuheiten in Kinderhüten

Sweaters - Shales - Strümpfe - Handschuhe

Casa Enxoval

Rua Direita, Ecke Rua São Bento

Klaussner & Co.



THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import •• Export •• Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5.000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über 11.500 Lokomotiven, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von Radsätzen für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, Radreifen, Radsterne aus Stahlformguss, Achswellen u. Zapfen. Alle Arten von Kesselblechen, Rahmenblechen u. s. w.

Auch für den Schiffs- u. Maschinenbau liefern die Werke alles Erforderliche. Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „Saturn“ „Saturn“ Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung.

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w. Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

Banque Brésilienne Italo-Belge

(Aktiengesellschaft) Kapital 20.000.000 Frs.

Stammhaus: ANTWERPEN

Caixa Central: S. Paulo - Rua 15 do Novembro 19

Monats-Bilanz vom 30. April 1913

unter Einschluss der Filiale in Santos

und der Agentur in Campinas.

ACTIVA	
Aktionäre:	
Ausstehende Einlagen	7.056.000\$000
Anticipierte Einlagen	868.417\$200
Stammhaus in Antwerpen	6.187.582\$800
Kasse	3.433.101\$184
Wechselportefeuille:	
Diskontierte Wechsel	10.578.684\$935
Kautionierte	3.876.588\$720
Zu empfangende Wechsel	2.910.667\$453
Garantierte Konten u. lauf. Rechnungen	6.125.517\$310
Korrespondenten u. laufende Rechnungen in Brasilien	2.953.815\$077
Filialen und Agenturen	5.182.737\$488
Korrespondenten im Auslande	297.373\$423
Werte in Depot und Lombards	10.623.725\$000
Verschiedene Konten	1.991.296\$418
	Rs. 54.161.089\$503
PASSIVA	
Kapital:	
40.000 Aktien à frs. 500 (a 588 rs. pro fr.)	11.760.000\$000
Stammhaus in Antwerpen	
Depositen u. lauf. Rechnung mit u. ohne Zinsen	3.206.231\$362
Depositen auf Frist und mit Kündigung	2.511.737\$160
Zu zahlende Schecks	103.258\$340
Filialen u. d. Agenturen	5.042.663\$868
Korrespondenten im Auslande	11.975.328\$204
Kreditoren f. kautionierte u. Inkassowechsel	7.765.504\$394
Depositen in Depot und Lombard	10.623.725\$000
Verschiedene Konten	1.164.640\$680
	Rs. 54.161.089\$503

São Paulo, den 7. Mai 1913.

Banque Brésilienne Italo-Belge

L. Peduto, Contador Lombroso, Sub-Director

Deutsch-Südlamerikanische Bank A.-G.

Kapital 20.000.000 Mark

Filiale in Rio de Janeiro

Banco Germanico da America do Sul.

Monatsbilanz vom 30. April 1913

ACTIVA	
Kasse	1.226.955\$090
Diskontierte Wechsel	4.401.573\$090
Kontokorrent	6.766.494\$874
Inkasso-Wechsel	5.650.736\$872
Depots	2.392.575\$780
Stammhaus	422.610\$394
Verschiedene Konten	213.559\$166
	21.074.505\$256
PASSIVA	
Kapital (3.000.000 Mark)	2.205.000\$000
Korrespondenten im Ausland	6.879.491\$590
Depositen u. Kontokorrente mit u. ohne Zinsen	1.488.153\$110
Kreditoren für Inkassowechsel	5.650.736\$872
" " Depots	2.392.575\$780
" " Stammhaus und Filialen	1.366.304\$875
Verschiedene Konten	1.092.243\$089
	21.074.505\$256

S. E. ou O.

Die Direktoren: Hechler, Kappler.

Peter Rosegger

Von diesem bekannten Schriftsteller sind folgende Romane vorrätig:

Die Försterbuben	5\$500
Der Gottsucher	4\$500
Das ewige Licht	5\$500
Abelsberger Chronik. Heitere Erzählungen	3\$500
Nach auswärts 500 Rs. mehr!	
Ausserdem erschienen u. a. noch:	
Die beiden Hänse (Roman)	5\$500
Heidepeters Gabriel (Roman)	4\$500
Schriften des Waldschulmeisters	4\$500
J. N. R. J. Frohe Botschaft eines armen Sündlers	5\$500
Jakob der Letzte (Roman)	4\$500

Buchhandlung Heinrich Grobel,

Rua Florencio de Abreu 102, S. Paulo.

Gesellschaft Germania

Rio de Janeiro.

Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung

Montag den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Allgemeine Mitteilungen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand:

I. A. Wessel, z. Zt. Schriftführer.

Eine Flechte von zehnjahren

Bestätige aus Dankbarkeit, dass ich zehnjahre lang an einer bösen Flechte litt und durch das Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco des Apothekers Silveira vollkommen kuriert wurde.

Santa Catharina, 8-2-1880

Firmo José Alberto.

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Companhia Lithographica Hartmann-Reichenbach

Generalversammlung

Die Aktionäre dieser Gesellschaft werden hierdurch zu dem am 22. Mai, um 4 Uhr nachmittags, im Büro Rua dos Gusmões N. 93 stattfindenden Generalversammlung eingeladen.

Dem Artikel 13 der Statuten gemäss, wird in dieser Versammlung die Wahl des Aufsichtsrates stattfinden, sowie über die Genehmigung der Bilanz und Rechnungsablage des Direktoriums Beschluss gefasst werden. (2261 S. Paulo 8 Mai 1913.)

Gustav Reichenbach, Direktor.

Tischlergehilfen

gesucht. Rua dos Gusmões 49, S. Paulo.



Gegründet 1878

Soeben eingetroffen:

- Knorr's Käseknudeln
- Grosses Sortiment in: Knorr's Nudeln Knorr's Mehle Knorr's Hafer-Biscuits Knorr's Hafer-Kakao

Casa Schorcht

21, Rua Rosario 21 — S. Paulo

Telephon 170 Caixa 258

Blumenbinderinnen

gesucht. Franc. Nemitz, Loja Flora, Praça Ant. Prado, S. Paulo. 1869

Bronchiol

von Dr. G. Wille

Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo. 1218

Gesucht

ein Mann mit Fahrkarte, der melken kann, früh zum Milch ausfahren, nachmittags für Arbeit auf der Chacara. Lohn 110\$ mit freier Wohnung und Holz. Familie bevorzugt. Chacara de Castello, (Villa Marianna) Eugenio Boehm, S. Paulo. 2274

Köchin

mit guten Referenzen gesucht, Rua General Jardim 93, S. Paulo. 2283

Frau

sucht Stelle zum Wasche und Kleider ausbessern. Adressen unter L. H. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. 2254

Handarbeiten

auch feinste, werden auf „Neu“ gereinigt. Becco da Fabrica 11, S. Paulo. 2225

Chauffeur gesucht,

gut und ehrlich, für ein Mietauto, kann sich melden bei A. Bose & Irmão, Rua S. João 193, S. Paulo. 226

Ramm-Meister

Zum Rammen von eisernen Betonpfählen mittelst Dampfmaschine wird ein tüchtiger Rammmeister 2270

gesucht.

Nur vollständig mit diesen Arbeiten Vertraute mögen Bewerbungen richten an Caixa 85, São Paulo.

Brasilianer

der deutschen und englischen Sprache mächtig, kaufmännisch gebildet, sucht Stellung. Offerten unter W. 2229 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 2229

Copeira

oder Hausmädchen für eine brasilianische Familie gesucht. Rua Martim Francisco 133, S. Paulo. 2257

Reinliche Köchin

welche perfekt am Brat- u. Backofen ist, gute Referenzen besitzt, bei sehr gutem Gehalte gesucht. Vorzustellen Rua S. Antonio 83, S. Paulo. 2280

Gewandte Verkäuferin

wird gesucht. Rua 15 do Novembro 4-D, Casa Friederichs, S. Paulo. 2273

Gouvernante

Gebildete junge Deutsche, längere Zeit im Lande, sucht Stelle als Gouvernante in besserem Hause. Gefl. Offerten unter Sch. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Köchin

Gesucht eine Köchin, die perfekt kochen kann und portugiesisch spricht. Gute Bezahlung. Alameda Barão de Limeira 133, São Paulo. 2277

CASA LUCILLUS

Apfelkraut Leipziger Allerlei Teufelwägelchen Chyloong-Ingber Californ. Früchte Olmützer Käse Emmenthaler Käse Roquefort Käse

Rua Direita N. 55 B

São Paulo

Fahrrad

(Waffenrad) gut erhalten, Freilauf mit Rücktrittbremse für 100\$000 zu verkaufen. Zu besichtigen bis 5 Uhr abends Rua dos Pyreneus 20, S. Paulo. 2272

Zu vermieten

zwei schöne unmöblierte Zimmer mit elektr. Licht, Bad- u. Gartenbenutzung, Rua Bom Pastor 187. Anfragen an Robert Reinbauer, Dampfzägelei Bolluck & Cie., Ypiranga. 2284

Zeichner

Junger Mann, welcher Praxis im Zeichnen hat und die besten Referenzen von sich geben kann, sucht Anstellung in einem Zeichenbüro. Offerten unter Zeichner an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 2284

Architekt.

Gesucht ein Architekt als Bauführer für grössere Fabrikbauten.

Bewerbungen sind zu richten an Caixa 85, São Paulo. 2271

Koch oder Köchin

per sofort gesucht. Pension Suisse, Rua Brig. Tobias 1, S. Paulo. 2273

Elektro-Mechanik-Ingenieur

Ein in Deutschland ausgebildeter, der französischen und brasilianischen Sprache vollkommen mächtiger Elektro-Mechanik Ingenieur sucht Stellung als solcher zur Einrichtung elektrischer Anlagen hier oder im Innern des Staates, als Gerüst einer Usina oder Fabrik. Uebernimmt Zeichnungen und fertigt Kopien irgen welcher Art von Maschinen an. Bevorzugt werden jedoch solche der Elektrotechnik. Angebote zu richten unter Dr. R. F., Rua Marquez de Ytú 57, S. Paulo.

Mädchen gesucht

von kleiner Familie für leichte Hausarbeiten. Vorzustellen Rua Condessa de S. Joaquim No. 53, S. Paulo. 2276

Gesucht

sobald ein Mann für Teller waschen und Hautarbeit. Rua do Triunpho 3, S. Paulo. 2252

Polytheama
S. Paulo
Empreza Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.
South-American-Tour.
Heute! Heute!
8 1/4 Uhr
Varieté-Vorstellung
Reichhaltiges Programm
Preise der Plätze:
Frisas (posse) 12500; camarotes (posse) 10500; cadeiras de la...
Theatro Casino
Empreza: Paschoal Segreto
Direktion: A. Segreto
S. PAULO
HEUTE HEUTE
Varieté-Vorstellung
Reichhaltiges neues Programm.
Auftreten sämtlicher aus allen Weltteilen eingetretener Künstler.
Preise der Plätze: Frizas posse 15\$, Camarotes posse 12\$, Cadeiras 3\$, Ingresso 2\$.

Radium
Heute Heute
und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.
Vorstellungen in Sektionen
Stuhl 500 rs.
Sonntags und Feiertags
Grosse Matinées
mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.
Theatro S. José
Empreza Theatral Brasileira.
Direktion: Luiz Alonso.
Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale
HEUTE HEUTE
Aufführung der Operette in 3 Akten von Franz Lehár
Der Graf von Luxemburg
In Kürze: Die kleine Freundin von Oscar Strauss.
Preise: Frisas N. 23, 24, 26, 27 40\$, andero Nummern 30\$, Camarotes 25\$, do. altos 10\$, cadeiras I. Klasse 5\$, Amphitheatros 4\$, Balcoes 3\$, Galerias numeradas 2\$, Gereses 1\$500.
Billets sind in der Charutaria Mimi, Praça Ant. Prado, zu haben

Emporio Mundial
Fabrik von Papiermaché-Pferdchen. — Marke in Brasilien registriert befindet sich vom 12. Mai ab
Rua Santa Ephigenia No. 112
Grosses u. reichhaltiges Lager in: Stoffen, Modewaren, Kurzwaren, Spielwaren etc. etc.
Rua Sta. Ephigenia No. 112
Telefon No. 1292
Mosé Manfredi.

H.S.D.G. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
H. A. I. Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst
Passagier-Dienst — Schnell-Dienst
Nächste Abfahrten nach Europa:
Blücher 12. Mai Cap Vilano 4. August K. F. August 3. November
Cap Blanco 20. Mai Cap Finisterre 17. August Cap Ortegäl 11. "
K. Wilhelm II. 26. Mai Cap Arcona 25. August Blücher 17. "
Cap Vilano 2. Juni K. F. August 1. September Cap Blanco 25. "
Cap Finisterre 15. Juni Cap Ortegäl 9. "
Cap Arcona 23. Juni Blücher 15. "
K. F. August 30. Juni Cap Blanco 23. "
Cap Ortegäl 5. Juli K. Wilhelm II. 29. "
Blücher 14. Juli Cap Vilano 6. Oktober Cap Arcona 22. "
Cap Blanco 22. Juli Cap Finisterre 19. Oktober Cap Finisterre 28. "
Kaiser Wilhelm II. 28. Juli Cap Arcona 27. "
Der Dampfer

Blücher
Kommandant Wiehr
geht am 12. Mai nach Lissabon, Leixões (via Lissabon), Vigo, Southampton, Boulogne a/M und Hamburg.
Mittel-Brasil-Linie
Nächste Abfahrten nach Europa Schnelldienst
Cap Roca 3. Juni Habsburg 16. Juni Habsburg . . . 1. September
Cap Verde 10. Juni Hohenstaufen 23. Juni Hohenstaufen . 15. "
Zwischendienst
Belgrano 16. Mai Cordoba 30. Mai Tijuca 11. Juli
Navarra 23. Mai Bahia 4. Juli Petropolis 13. Juli
Der Dampfer
Belgrano
Kommandant Lüttrighausen
geht am 16. Mai nach Lissabon, Leixões und Hamburg.
Die Gesellschaft befördert Passagiere und deren Gepäck kostenlos an Bord ihrer Dampfer
Wegen Frachten, Passag. und sonstigen Informationen wende man sich an die Agenten
Theodor Wille & Co. — Avenida Rio Branco No 97.

HERM. STOLTZ & Co.
Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371
Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo
Glockengiesserwall 2526 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12
Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — Telegraf-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“
Import-Abteilung: Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.
Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggon für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc. etc.
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“
Schiffs-Abteilung: General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschiendienst mit eigenem Material, Seeschleppern
de v. glichen Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butt.-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagay“ -Mina- der Companhia Brasileira de Laticínios.
Musterlager aller Artikel europäischer und südamerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherungen: General-Vertreter der „Albigny“-Versicherungs-Akt.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON
Havarie-Kommissariat

CASA EDISON
SÃO PAULO
Rua 15 de Novembro 55
Grösstes Spezial-Geschäft Brasiliens in Grammophonen
Die neuesten Modelle von der einfachsten bis zur luxuriösesten Ausführung in grösster Auswahl
Grammophonplatten
Täglicher Eingang von Neuheiten in Musik-, Gesang-, Oper-, Operette-, Künstlerplatten.
Kataloge an Jedermann kostenlos
Schreibmaschinen-Abteilung
„Royal“
Die beste u. einfachste Maschine der Gegenwart.
Günstige Zahlungsbedingungen!
Kataloge und Vorführung gratis.
Spielwaren-Abteilung
Grösstes Sortiment in:
Puppen, Spielen, automatischen Spielwaren, Pattins etc.
zu konkurrenzlosen Preisen.
Es ladet zum Besuche ein
Casa Edison
Gustavo Figner
Rua 15 de Novembro 55 S. PAULO Rua 15 de Novembro 55

Heilung des Sumpffiebers.
Nach dreijährigem Kranksein durch die Pilulas Rosadas von Dr. Williams geheilt.
Das Sumpffieber ist eine Krankheit, die das Blut angreift und natürlich ist die praktische Art ihrer Bekämpfung die Anreicherung des Blutes. Das Chinin bringt wohltätige Wirkungen während der Fieber-Perioden hervor, aber während den Zwischenperioden ist ein anregendes Kräftigungsmittel nötig, das wie die Pilulas Rosadas von Dr. Williams direkt auf das Blut einwirkt, die Unreinigkeiten austreibt und so das Uebel an der Wurzel angreift.
Um diese Tatsache zu beweisen, genügt es, die Berichte über die zahllosen Kuren zu lesen, die mit diesem Medikament erzielt wurden, selbst in den hartnäckigsten Malariafällen. Die Pilulas Rosadas von Dr. Williams eignen sich besonders für diesen Zweck, sie sind das einfachste Verfahren, und der Erfolg, mit dem sie angewandt werden, ist eine Garantie für ihre Heilwirkungen.
Nachstehend geben wir das Zeugnis des Dr. João Evangelista Pinto de Souza wieder, der Praia da Saudade 180, Rio de Janeiro (Brasilien), wohnt. „Ich glaube, daß eine Reise auf dem Rio Maranhão im Acregebiet die Ursache eines heftigen Sumpffiebers wurde, das mir 3 Jahre lang nicht einen Augenblick Ruhe ließ, trotzdem ich viele Aerzte konsultierte und verschiedene Medikamente nahm, die für diese Krankheit empfohlen werden. Außer an Malaria litt ich auch an Blutarmut, und beide Uebel verursachten mir Beschwerden in verschiedenen Organen.
„Ich litt an Magenschmerzen, mit Entzündungen und unregelmäßigem Funktionieren, was mich reichlich inkommodierte. Die Folgen waren große Bleichheit, Appetitlosigkeit, Gallenergießungen und allgemeiner Niedergeschlagenheit.
„Die Atteste von Personen, die mit den Pilulas Rosadas des Dr. Williams kuriert wurden, veranlaßten mich, sie ebenfalls zu nehmen. Ich erzielte so befriedigende Resultate, daß ich nach wenigen Tagen Erleichterung verspürte und später völlig wiederhergestellt wurde. Meine Heilung ist ziemlich wunderbar, denn ich hatte alle Hoffnung verloren, nachdem alle Versuche, die schreckliche Krankheit, die mich so lange heimgesucht hatte, zu bekämpfen, vergeblich geblieben waren. Mit dem Gebrauch der berühmten Pilulas Rosadas des Dr. Williams, erzielte ich eine völlige Wiederherstellung.“
Niemand verlange man einfach „Pilulas Rosadas“, sondern immer Pilulas Rosadas von Dr. Williams, die nur in verschlossenen Flaschen verkauft werden. Was lose verkauft wird, sind Nachahmungen.
Serie S. No. 4).

Nur bis 12. Mai
erfolgt der Verkauf zu weit herabgesetzten Preisen von englischen Kostümen und Paletots, Spitzenkleidern u. Röcken. (1984)
Carlos Fanselau
Rua Bento Freitas N. 6, S. Paulo

Bronchiol von Dr. G. Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogaria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo. 2181

Zu vermieten
zwei freundliche Säle. Travessa Olinda 8, Consolação, S. Paulo. 2128

Empreza de Navegação Hoepcke
Der neue National-Dampfer (1663)
ANNA
mit zwei Schrauben und elektrischer Beleuchtung versehen geht am 12. Mai von Santos nach Paranaguá, 2158
S. Francisco, Itajay und Florianopolis
Dieser Dampfer besitzt vorzügliche Räumlichkeiten für Passagiere 1. und 3. Klasse.
Uebernimmt Fracht nach Antonina und Laguna.
Auskünfte über Fahrpreise, Fracht, Einschiffung etc. erteilen die Agenten
Luiz Campos & Co.
Rua Visconde de Inhaúma 84 Ecke der Avenida Central in Santos
Victor Breithaupt & C.
Rua Itororé N. 8

Frühere Kindergärtnerin
verheiratet, wohnhaft in der Nähe des Luzbahnhof, möchte Kindern von 6 Jahren ab Unterricht in Handarbeiten erteilen. Gefl. Anfragen der erbeten unt. F. W. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Unterricht in Kunstnähen
Sticken und sonstigen weiblichen Handarbeiten, erteilt Fräulein **Vera Carlson**
geprüfte Lehrerin mit Diplom von der Technischen Schule und dem rühmlichst bekannten Hald Lindins Seminarium in Stockholm. Bedingung nach Ueberkauf. Rua da Liberdade 87, S. Paulo.

Zu vermieten
ein einfaches Zimmer (möbliert oder unmöbliert) mit elektrischem Licht und Bad. Rua Mauá 33, S. Paulo. 2218

Austro - Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Tepest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Columbia 11. Mai
Alice 21. Mai
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Eugenia 24. Mai
Atlanta 7. Juni

Der Dampfer
Columbia
geht am 12. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest
Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Valencia 105\$000, Neapel und Triest Fres. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Bombauer & Comp.
Rua Visconde de Inhaúma 84 RIO DE JANEIRO
Giordano & Comp. Largo do Thesouro I, S. Paulo.

Der Dampfer
Alice
geht am 10. Mai von Santos nach
Montevideo und Buenos Aires
Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Zu vermieten
ein einfaches Zimmer (möbliert oder unmöbliert) mit elektrischem Licht und Bad. Rua Mauá 33, S. Paulo. 2218

Deutsche Lehrerin
Portugiesisch, Englisch und Französisch, auch für junge Kaufleute. Rua Aurora 92, S. Paulo
Zu sprechen von 12-2 Uhr und von 7-8 Uhr. 2140

Gesucht
wird ein tüchtiges, sauberes Mädchen für alle Hausarbeiten ausser Kochen. Rua Dr. Corcêia Dia. 8, Bond Villa Marianna, S. Paulo.

Austro - Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Tepest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Columbia 11. Mai
Alice 21. Mai
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Eugenia 24. Mai
Atlanta 7. Juni

Der Dampfer
Columbia
geht am 12. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest
Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Valencia 105\$000, Neapel und Triest Fres. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.
Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Bombauer & Comp.
Rua Visconde de Inhaúma 84 RIO DE JANEIRO
Giordano & Comp. Largo do Thesouro I, S. Paulo.

Der Dampfer
Alice
geht am 10. Mai von Santos nach
Montevideo und Buenos Aires
Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Herr
in mittleren Jahren sucht Kost und Logis im Zentrum der Stadt am liebsten bei einzelner Ehepaar oder alleinstehender älterer Frau. Off. unt. M. S. an die Exp. d. Ztg., Rua Ourives 91, sobr., Caixa 302, Rio de Janeiro. 1895

Eine Frau
mit einem 3jährigen Kinde sucht Stellung für alle häuslichen Arbeiten. Offerten unter M. W. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Umdrucker
sucht sofort dauernde Stellung. Gefl. Off. erb. unt. „Umdrucker“ an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro, Rua Ourives 91, Caixa 302.

Herr
in mittleren Jahren sucht Kost und Logis im Zentrum der Stadt am liebsten bei einzelner Ehepaar oder alleinstehender älterer Frau. Off. unt. M. S. an die Exp. d. Ztg., Rua Ourives 91, sobr., Caixa 302, Rio de Janeiro. 1895

Eine Frau
mit einem 3jährigen Kinde sucht Stellung für alle häuslichen Arbeiten. Offerten unter M. W. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Umdrucker
sucht sofort dauernde Stellung. Gefl. Off. erb. unt. „Umdrucker“ an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro, Rua Ourives 91, Caixa 302.

Herr
in mittleren Jahren sucht Kost und Logis im Zentrum der Stadt am liebsten bei einzelner Ehepaar oder alleinstehender älterer Frau. Off. unt. M. S. an die Exp. d. Ztg., Rua Ourives 91, sobr., Caixa 302, Rio de Janeiro. 1895

Eine Frau
mit einem 3jährigen Kinde sucht Stellung für alle häuslichen Arbeiten. Offerten unter M. W. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Umdrucker
sucht sofort dauernde Stellung. Gefl. Off. erb. unt. „Umdrucker“ an die Exp. d. Ztg., Rio de Janeiro, Rua Ourives 91, Caixa 302.

Herr
in mittleren Jahren sucht Kost und Logis im Zentrum der Stadt am liebsten bei einzelner Ehepaar oder alleinstehender älterer Frau. Off. unt. M. S. an die Exp. d. Ztg., Rua Ourives 91, sobr., Caixa 302, Rio de Janeiro. 1895

Eine Frau
mit einem 3jährigen Kinde sucht Stellung für alle häuslichen Arbeiten. Offerten unter M. W. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Theatro Municipal

Rio de Janeiro - São Paulo

Offizielle Saison 1913

Konzertdirektion: Arthur Eduard Nowakowski

präsentiert zwischen dem 6. bis 30. Juni eine

vier Abende umfassende Gastserie

des Königlich preussischen Kammersängers

KARL JÖRN

Erster Heldentenor der Königlichen Hofoper zu Berlin

und Royal Covent Garden Opera zu London

Star Tenor der Metropolitan Opera House Company zu New York

Inhaber der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, der Kaiser Wilhelms Medaille etc. — Gast- und Ehrengast: der Kaiserlichen Hofoper zu Petersburg, der Kaiserlichen Hofoper zu Moskau, der Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika Roosevelt und Taft im Weissen Parlaments House zu Washington, der Richard Wagner Meisterfestspiele zu Köln a. Rhein, der Philharmonischen Orchester zu New York Carnegie Hall, Philadelphia Academy of Music, Chicago, Boston und Cincinnati, sowie des London Symphony Orchesters, der Königlichen Hofoper zu Wiesbaden, Königlichen Hofoper zu Hannover, Königlichen Hofoper Cassel, Königlichen Hofoper München, Oper des Westens Berlin, Gros-herzoglichen Hofoper Karlsruhe, Herzoglichen Hofoper Altenburg, Grossherzoglichen Hofoper Schwerin, Königlichen Hofoper Budapest, Vereinigten Stadt-Theater zu Leipzig, Breslau, Graz, Köln a. Rh., Scalatheaters zu Mailand, der Metropolitan Opera House Gastspiele zu Paris etc.

Programmauszug der Darbietungen des Gastes : : Weitere Details durch die offiziellen Programme

Erster Abend Grosser Richard Wagner Festabend

zum
Hundertjährigen Geburtstag des Deutschen Meisters.

Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“, Orchester
Walther's Preislied aus: „Die Meistersinger von Nürnberg“
„Morgendlich leuchtend im rosigen Schein“
Liebeslied des Siegmund aus der „Walküre“
„Winterstürme wichen dem Wonnemond“
Ouverture zu: „Der fliegende Holländer“, Orchester
Steuermannslied aus dem „Fliegenden Holländer“
„Mit Gewitter und Sturm auf fernem Meer“
Ouverture zu: „Tannhäuser“, Orchester
Romerzählung des Tannhäuser „Inbrunst im Herzen“. Mit vollem Orchester
Isoldes Liebestod aus: „Tristan und Isolde“
Einzug der Götter in Walhall aus dem „Nibelungenring“, Orchester
Lieder von Richard Wagner
Grauserzählung des „Lohengrin“, „In fernem Land, unnahbar Euren Schritten“
Mit vollem Orchester

Zweiter Abend Operabend

Arie aus der Oper: „Don Juan“ von Mozart deutsch
idem „Manon“ von Massenet französisch
„Bohème“ von Puccini italienisch
„Faust“ von Gounod französisch
„Aida“ von Verdi italienisch
„Bajazzo“ von Leoncavallo italienisch
„Hoffmann's Erzählungen“ von Offenbach französisch
„Afrikanerin“ von Meyerbeer deutsch

Mitwirkung weiterer Vokal- und Instrumentalkünstler

Dritter Abend Deutscher Liederabend

Der Neugierige } von F. Schubert
Der Doppelgänger }
Am Meer }
Schumann's Dichterliebe Nr. 1 bis 4
Im wunderschönen Monat Mai
Aus meinen Augen sprissen
Die Rose der Lilie
Wenn ich in Deine Augen seh'
Feldensamkeit von Brahms
Der Soldat } von H. Wolff
Der Musikant }
Salomo von H. Hermann
Morgenhymne von G. Henschel
Cecilie von Richard Strauss
Vergebliches Ständchen von J. Brahms

Vierter Abend Internationaler Abschiedsabend

A Proposal von Mary Turner Salter } englisch
I am thine von Max Liebling }
Lindenbaum von Schubert } deutsch
Gib mir Dein Herz von H. Hermann }
Arie aus: „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss, italienisch
Meine Seele von Gunkel } deutsch
Gieb mir Dein Herz von A. v. Fielitz }
Frühlingsfluten }
Russisches Volkslied von S. Rachmaninof, russisch
Traumerzählung aus „Manon“ von Massenet, französisch
Der Sieger von H. Kaun }
Unter Mandelbaum von V. Holländer } deutsch
Traum durch die Dämmerung von Richard Strauss }
Am Rhein und beim Wein von Fr. Riess }

PREISE:

Theatro Municipal Rio de Janeiro

	Im Abonnement	Im Einzelverkauf
Frizas und Camarotes	250\$	100\$
(com 5 Cadeiras)		
Camarotes de 2.ª Ordem	100\$	30\$
(com 5 Cadeiras)		
Poltronas	48\$	15\$
Balcões A	40\$	12\$
„ B und C	30\$	10\$
„ D, E, F	20\$	7\$
Galeria A und B	16\$	5\$
„ C, D, E, F	10\$	3\$

Das Abonnement liegt zur Zeichnung auf im: Bureau des Municipaltheaters Rio de Janeiro, Eingang an der Seite Rua 13 de Maio. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Theatro Municipal São Paulo

	Im Abonnement	Im Einzelverkauf
Frizas und Camarotes (Proscenio)	400\$	150\$
Frizas und Camarotes	250\$	100\$
Camarotes Foyer } com 5 Cadeiras	140\$	40\$
Camarotes de 2.ª Ordem	100\$	30\$
Platea de 1.ª Ordem	48\$	15\$
Platea de 2.ª Ordem	40\$	12\$
Balcões de 1.ª Ordem	48\$	15\$
Cadeiras Foyer 1.ª e 2.ª Fil.	32\$	10\$
Cadeiras Foyer 3.ª e 4.ª Fil.	24\$	8\$
Galeria numerada	16\$	5\$
Amphitheatro	10\$	3\$

Das Abonnement liegt zur Zeichnung auf: Loja Flora von Francisco Nemitz, Praça Antonio Prado, São Paulo.

Geschäftsstelle: Direção de Concertos Arthur Nowakowski, Theatro Municipal, Rio de Janeiro.